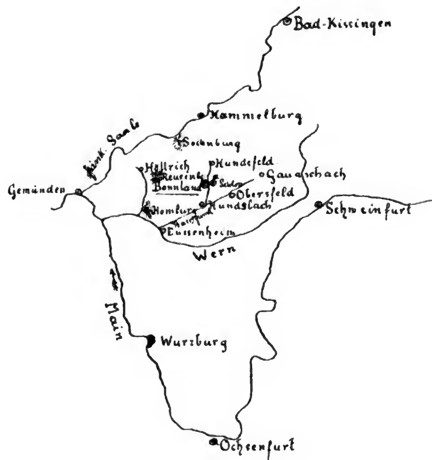
Der kurze vokalismus der Bonnländer mundart auf ...

Otto Schmidt

GENEHMIGT DURCH DAS PRÜFUNGSKOLLEGIUM AM 6 JULI 1904.

REFERENT: HERR GEHEIMER HOFRAT PROF. DR. O. BEHAGHEL.



Bad-Kissingen
Hammelburg
Gemünden
Höllrich
Bonnland
Hundsfeld
Gauaschach
Obersfeld
Homburg
Eussenheim
Wern
Schweinfurt
Main
Würzburg
Ochsenfurt

Einleitung.

Mein Heimatdorf Bonnland *, dessen mundartlichen Vokalismus ich in folgendem auf frühahd. Grundlage darzustellen versuchen werde, liegt in der Nähe des unterfränkischen Saalstädtchens Hammelburg. Inmitten des katholischen Frankenlandes bildet es mit den Nachbardörfern Hessdorf und Höllrich einen protestantischen Einschluss, und es ist höchst interessant, den Unterschied festzustellen, der zwischen Bonnland und seiner katholischen Umgebung im Norden, Osten, Südosten und Süden in sprachlicher Hinsicht besteht. Im allgemeinen kann man sagen, „Bonnland steht überall da, wo seine sonst verhältnismässig noch reine Mundart von der der Umgebung abweicht, der Schriftsprache näher"; schon manche alte Form ist der schriftsprachlichen gewichen oder kommt nur noch vereinzelt neben derselben vor, so dass oft für ein und dasselbe Wort zwei verschiedene Formen vorhanden sind, eine alte mundartliche und eine jüngere schriftsprachliche; im einzelnen Fall ist der so entstandene Kampf zwischen Mundart und Schriftsprache schon zu Gunsten der letzteren entschieden, die bodenständige Form ist dann entweder nur noch ganz selten zu hören oder gar schon geschwunden. Von Bedeutung ist nun, zu sehen, dass die katholische Umgegend viel zäher an der alten Mundart festhält und dem Eindringen der Schriftsprache kraftvoll widersteht; hier ist nicht nur

---

* Über Herkunft des Wortes s. p. 92.

die alte Lautgestalt der Wörter bewahrt, sondern auch altes Sprachgut erhalten, das in Bonnland gar nicht mehr vorhanden ist (näheres ergibt die Ausführung). Aus alle dem geht zur Genüge hervor, von wie grosser Bedeutung die Kenntnis der Nachbarmundarten für die Darstellung und richtige Beurteilung der Bonnländer Ma. ist; sie bildet gleichsam die ältere Stufe der Bonnländer Ma. und kann daher in zweifelhaften Fragen einen sicheren Aufschluss gewähren. Während z. B. die Bonnländer Ma. für germanisches *ĕ* in geschlossener Silbe in weitaus den meisten Fällen *ę̆* aufweist, daneben aber auch bisweilen *ă*, zeigt die katholische Umgegend gerade die umgekehrte Erscheinung; hier ist *ă* die lautgerechte Entsprechung für germ. *ĕ*, neben dem nur vereinzelt *ę* auftritt.

Diese Tatsache ermöglicht es, die Lautverhältnisse in Bonnl. richtig zu beurteilen, d. h. die wenigen Fälle mit *a* sind die eigentlich lautgerechten, während die mit *ę̆* auf schriftsprachlichen Einfluss zurückzuführen sind. Vergl. p. 40, 42, 43. An und für sich könnte man ja auch meinen, *ę* sei in Bonnl. lautgesetzlich und *a* beruhe in den einzelnen Fällen auf nachbarlicher Entlehnung. Allein von einer etwa vorhandenen echten Sprachgrenze kann keine Rede sein; die Erscheinungen der Nachbarmundarten greifen stets auf Bonnland über, sind aber hier nicht mehr in gleicher Reinheit bewahrt, sondern teilweise im Kampfe gegen die Schriftsprache beseitigt worden. Man kann daher in Rücksicht auf die nun bestehenden Verhältnisse den Lautstand von Bonnland zeitlich in drei Abschnitte zerlegen:

1. Fälle, wo das alte Sprachgut noch unversehrt erhalten ist.
2. Fälle, wo neben dem alten Sprachgut schon das schriftsprachliche auftaucht.
3. Fälle, wo das Schriftsprachliche schon herrschend geworden ist.

Angesichts dieser Tatsache erhebt sich die Frage, wie sind diese Verhältnisse zu stande gekommen, und wie sind sie zu erklären.

In erster Linie möchte ich für den beginnenden Zerfall der Mundart den im Vergleich zur Umgegend grossen Verkehr verantwortlich machen, den Bonnland aufweist; es gilt auch hier, wenngleich nicht in demselben Umfang, der Ausspruch eines englischen Philologen, den Socin, Schriftsprache und Dialekt im Deutschen p. 501, anführt: „Wo heute die so gewaltig erleichterten Verkehrsverbindungen in ungeahnter Weise die Menschen durcheinander würfeln und -mengen, da ist es aus mit lokaler Mundart, Sitten und Bräuchen; ihnen hat die Eisenbahnpfeife ihr Grablied geklungen. In wenigen Jahren werden sie dahingeschwunden, in wenigen Jahren wird es zu spät sein, sie zu sammeln und vielleicht noch zu schützen."

Einen besonderen Einfluss auf den Bonnländer Verkehr hatte von jeher die Anwesenheit der Freiherren von Gleichen-Russwurm, die hier ein Stammschloss besitzen; im Dienste ihrer Haus- und Gutsverwaltung standen stets eine grössere Anzahl von gräflichen Beamten, die meist von auswärts kamen und die Schriftsprache bald mit grösserer, bald mit geringerer Vollkommenheit beherrschten. Diese wirken ihrerseits auf die ihnen unterstellten Knechte und Mägde, in dem die Untergebenen sich ihnen gegenüber auch bemühen, nach der Schriftsprache zu sprechen und von ihrer Ma., soweit sie können, keinen Gebrauch machen; ein derartiges Verhältnis trägt auf die Dauer immerhin mit zur Abschleifung der Mundart bei, zumal dann, wenn die Bediensteten selbst teilweise verschiedenen Gegenden angehören und daher keine einheitliche Sprache reden; ohne es zu wollen, eignen sich die auf dem Schlosse Bediensteten, wie ich wahrgenommen habe, im Laufe der Zeit eine ganze Reihe schriftsprachlicher Formen an und verwenden sie im Umgange unter sich weiter.

Von viel grösserer Bedeutung aber war der Einfluss, den die Grafen v. Gleichen in anderer Beziehung auf die Entwickelung des Dörfchens und damit auch auf dessen Mundart ausgeübt haben. Wohl durch ihren Einfluss wurde Bonnland der Sitz einer Distriktsapotheke und damit auch Sitz eines Arztes; daran schloss sich die Errichtung einer Telegraphen- und Postexpedition mit täglicher Omnibusverbindung zur nächsten

Eisenbahnstation; lange Zeit lief der ganze postalische Verkehr der Nachbarschaft in Bonnland ein und wurde von hier aus erledigt. In jüngster Zeit wurde ausserdem noch in Bonnland eine Kgl. Zollaufschlageinnehmerei errichtet. Alles dies brachte die Ansiedelung von fremden Familien mit sich, die eine mehr oder weniger landschaftlich gefärbte Schriftsprache sprechen und dadurch die Reinheit der Mundart ganz erheblich gefährden, zumal in einem Dörfchen von wenig über 300 Seelen. Neuerdings haben sich infolge der Errichtung eines Truppenübungs- und Schiessplatzes unmittelbar bei Bonnland noch mehrere Familien von Militärbeamten dauernd niedergelassen und so das schriftsprachliche Element wesentlich verstärkt; überaupt ist die Errichtung des Schiessplatzes und der dadurch gesteigerte Verkehr ein Umstand, der in Zukunft den Zerfall der Mundart wesentlich beschleunigen hilft.

Ausserdem spielt neben Kanzel und Presse auch die Schul- und Militärzeit eine nicht zu unterschätzende Rolle; denn wenn auch zugegeben werden muss, dass am Familienherd die Sprache der Vorfahren immer wieder erneuert und von vielem in der Fremde oder ausserhalb der Familie in Schule und Kirche Angenommenen gereinigt wird, so lässt sich doch der immer stärker werdende Einfluss der Schriftsprache nicht aufhalten. Wie überall, so kann man auch hier die Beobachtung machen, dass das junge Geschlecht langsam aber sicher die reine Mundart aufgibt und mehr und mehr Formen der allgemeinen Verkehrssprache zur Anwendung bringt.

Einen weiteren Umstand, der ganz besonders auch mit dazu beigetragen hat, den Unterschied zwischen der Mundart von Bonnland und der Umgegend herbeizuführen, erblicke ich in der Verschiedenheit des Bekenntnisses; sie brachte immerhin eine gewisse Abgeschlossenheit und Vereinzelung mit sich, die es ermöglichte, dass die in Bonnland für den Verfall der Mundart gegebenen Bedingungen sich rascher erfüllen konnten. Schon ganz äusserlich hebt sich Bonnland von dem Bild der ganzen Umgegend ab. Wer Gelegenheit hat, nach einer Wanderung durch die katholische Umgegend auch Bonnland

zu berühren, dem fällt sofort die Verschiedenheit des sich ihm nun darbietenden Anblicks im Vergleich zu dem vorher Gesehenen auf. Das Dörfchen als solches macht einen reinlicheren und wohlhabenderen Eindruck; die bunten fränkischen Trachten, die der Wanderer noch zehn Minuten vorher im nahen Hundsfeld gesehen hat und eine halbe Stunde weiter in Hundsbach wiederfindet, sind plötzlich verschwunden; statt dessen zeigt sich ihm hier eine dunkle, schon mehr in modernem Schnitt gehaltene Kleidung; die Leute selbst machen im Verkehr nicht mehr den alten echt bäuerlich-ländlichen Eindruck, sondern sind schon mehr den Lebensgewohnheiten und Umgangsformen der höheren Stände nahegerückt. Es spricht dabei mit, dass Bonnland infolge der Handhabung des Rechtes der Erstgeburt immer die gleiche Zahl von wohlhabenden Bürgern behält, während der Wohlstand der Bauern in der Umgegend durch die übliche gleichmässige Teilung des Vermögens unter alle Kinder stets vermindert und geschwächt wird. Der erste Sohn erhält in Bonnland den Hauptteil des Vermögens mit Gut und Haus, während die anderen Geschwister mit nur geringen Summen abgefunden werden. Da nun bekanntlich gerade der reiche Bauer immer anzunehmen und zu lernen sucht, um den gebildeten Herrn spielen zu können, hat er auch eine Vorliebe dafür, Fremden gegenüber nicht die Mundart anzuwenden, sondern, so weit es geht, nach der Schriftsprache zu sprechen. Darin kommt nun dem protestantischen Bauern besonders das Lesen der hochdeutschen Bibel und die kirchliche Predigt zu Gute. Beide spielen ja gerade im protestantischen Leben eine bedeutende Rolle, und so kommt es, dass die Schriftsprache ihm nicht so fern liegt und ihm lange nicht so fremd klingt als dem katholischen, in dessen kirchlichem Leben das Lateinische eine weit wichtigere Rolle spielt als das Deutsche. Es ist also besonders die Konfession, welche die Annäherung der Mundart an die Schriftsprache, wenn auch nicht bedingt, so doch wesentlich erleichtert und vorbereitet hat; darin dürften wir eine gewisse Bestätigung der schon öfter aufgestellten Behauptung erblicken, dass der Protestantismus der Erhaltung einer reinen Mundart weit weniger günstig sei als der Ka-

tholizismus; im Grunde steht dieser Umstand in Zusammenhang mit dem, was auch sonst den beiden Bekenntnissen das ihnen eigene Gepräge verleiht, der Katholizismus sucht streng am Althergebrachten festzuhalten, während der Protestantismus der neuen Weiterentwickelung entgegenkommt.

Verzeichnis sämtlicher von mir benutzten Werke.

G. Andresen: Über deutsche Volksetymologie. Leipzig 1899. — *Arnold*: Deutsche Vornamen. Wien 1901. — *Autenrieth*: Pfälzisches Idiotikon 1899. — *K. v. Bahder*: Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems. Strassburg 1890. — *Behaghel*: Deutsche Sprache 1902^{2}. — *Ders.*: Geschichte der deutschen Sprache 1902^{2}. Sonderabdruck aus Grdr. — *Ders.*: Schriftsprache und Mundart 1896^{4}. — *Besler*: Forbacher Mundart. Forbacher Progr. 1900. — *A. Birlinger*: Schwäb. Augsburgisches Wörterb. München 1864. — *Ders.*: Etwas Sprachliches im Arch. des histor. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg. Bd. XXI. p. 400. — *H. Blattner*: Über die Mundart des Kantons Argau. Brugg 1890. — *Böhle*: Zur Kenntnis des Ostfränk. im 13./15. Jahrh. Leipz. 1893. — *K. Bohnenberger*: Schwäb. *e* als Vertreter von *â*. Germ. 34, 194. — *C. Bopp*: Vokale des Schwäb. in der Mundart v. Münsingen. Strassb. 1890. — *Braune*: Althochd. Grammatik. Halle 1891. — *Ders.*: Abriss der ahd. Grammatik. Halle 1900. — *O. Bremer*: Beiträge zur Geographie der deutschen Mundarten. Leipz. 1895. — *Ders.*: Deutsche Phonetik. Leipz. 1893. — *G. Brückner*: Abstammung und Sprache der Bewohner des Herzogtums Meiningen. Meiningen 1851. — *W. Crecelius*: Oberhess. Wörterb. 2. Bde. Darmstadt 1897. — *David*: Wortbildung in der Mundart von Krofdorf German. 37, 395. — *Detter*: Etymol. Wörterb. Sammlg. Göschen. — *Dieter*: Laut- und Flexionslehre der altgerman. Dialekte. — *H. Fischer*: Schwäb. Wtb. Heft 1—5. Tübing. 1901. — *Frommann*: Die deutschen Mundarten. Bd. 1—7. — Nürnberg 1855. Abgekürzt: From. 7 etc. — *Fuchs*: Deutsch. Wörterb. auf etymol. Grundlage mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Mundarten und Fremdwörter. Stuttgart 1898. — *Gensler*: Geschichte des Grabfeldes Schleusingen 1802. — *Göpfert*: Mundart des sächs. Erzgebirges. Leipz. 1878. — *M. W. Götzinger*: Die deutsche Sprache u. Literatur. Bd. I. Stuttgart 1836. — *Graff*: Altdeutscher Sprachschatz. Berlin 1834—42. — *Jak. Grimm*: Deutsche Grammatik. Göttingen 1822. — *Jak. u. W. Grimm*: Deutsches Wörterbuch. — *C. Haag*: Die Mundarten des oberen Neckar- und Donaulandes. Reutlingen 1898. — *Haupt*: Die Mundarten

der drei Franken. Bavaria III. 1865. — *Heeger*: Dialekt der Südostpfalz. Landauer Progr. 1895/96. — *O. Heilig*: Beiträge zu einem Wtb. der ostfrk. Ma. des Taubergrundes. Leipzig 1894. — *Ders.*: Mundart des Taubergrundes 1898. — *Heimburger*: Mundart von Ottenheim B. XIII 211 ff. — *Osk. u. Ludw. Hertel*: Pfersdorfer Ma. Z. f. hd. Maa. Jahrgang III. Heft 1/2, p. 96. — *Heyne*: Deutsches Wtb. Leipzig 1890. — *V. Hintner*: Beiträge zur tirol. Dialektforschung. Wien 1873. — *M. Höfer*: Österreich. Idiotikon. Linz 1815. — *Ed. Hoffmann*: Der mundartliche Vokalismus von Basel-Stadt. Basel 1890. — *Emma Hoffmann*: Vokale der Lippischen Mundart. Hannover 1887. — *F. Holthausen*: Soester Mundart. Leipzig 1886. — *W. Horn*: Beiträge zur deutschen Lautlehre. Leipzig 1898. — *Kauffmann*: Geschichte der schwäb. Ma. Strassb. 1890. — *Ders.*: Vokalismus des Schwäb. in der Mundart von Horb. Marburg 1887. — *Kaumann*: Entwurf einer Laut- und Flexionslehre der Münsterschen Mundart. Münster 1884. — *F. Kluge*: Deutsche Studentensprache. Strassburg 1895. — *Ders.*: Von Luther bis Lessing. Strassb. 1888. — *Ders.*: Etymolog. Wörterbuch. Strassburg 1889. — *Fr. Knothe*: Markersdorfer Mundart 1895. — *Leidolf*: Naunheimer Mundart. Jena 1891. — *Aug. Kübler*: Wörtersammlung der Kissinger Ma. Kissinger Festschrift 1896. — *Ph. Lenz*: Handschuhsheimer Dialekt. Konstanz 1887. Dazu die Nachträge. Darmstadt 1892. — *Ders.*: Vergleichendes Wörterbuch der neuhochd. Schriftsprache und des Handschuhsheimer Dialektes. Baden-Baden 1898. — *M. Lexer*: Kärntisches Wörterbuch. Leipzig 1862. — *Ders.*: Mhd. Handwörterbuch. Leipzig 1872. — *Ders.*: Mhd. Taschenwörterbuch. — *H. Lienhart*: Laut- und Flexionslehre des Zornthales im Elsass. Strassburger Dissert. 1891. — *F. Liesenberg*: Stieger Mundart. Halberstadt 1890. — *Martin u. Lienhart*: Wörterbuch der elsässischen Mundart. Strassburg 1899. — *E. Maurmann*: Grammatik der Ma. von Mülheim a. Ruhr. Leipzig 1898. — *F. Mentz*: Bibliographie der deutschen Mundarten. Leipzig 1892. Nachträge dazu in Nagels Zeitschr. f. obd. Maa. — *Müllenhoff-Scherer*: Denkmäler deutscher Poesie u. Prosa vom 8.—12. Jahrh. Berlin 1892. — *Michels*: Mittelhochd. Elementarbuch. Heidelberg 1900. — *W. Nagel*: Zeitschr. f. obd. Mundarten. — *Paul*: Mittelhochd. Grammatik. Halle 1900. — *Ders.*: Grundriss der german. Philologie. — *K. Regel*: Ruhlaer Mundart. Weimar 1868. — *Reinwald*: Henneberger Idiotikon. Berlin-Stettin 1793. — *H. Reuter*: Beiträge zur Lautlehre der Siegerländer Mundart. Freiburg i. B. 1903. — *Al. Jos. Ruckert*: Beiträge zu einer Sammlung von Redensarten und Sprichwörtern in der unterfränk. Ma. Würzburg 1901. — *Salzmann*: Hersfelder Mundart. Marburg 1888. — *O. Schade*: Altdeutsches Wörterb. Halle 1872/82. — *G. Schatz*: Mundart von Imst. Strassburg 1897. — *P. Schild*: Brienzer Mundart. Göttinger Diss. 1891. — *Schiller-Lübben*: Mitteldeutsches und niederd. Wörterbuch. — *Schmeller*: Bayrisches Wörterbuch. Stuttgart-Tübingen 1827. 1828. 1836. 1837. — *Ders.*: Bayr. Grammatik. München 1821. — *Joh. Chr. Schmid*: Schwäb. Wörterbuch 1831. — *B. Schmidt*: Siegener

Mundart auf westgerm. Grundlage. Berliner Diss. 1894. Rezension von W. Horn. Lit. Bl. XX. März 1897. — *L. von Schmidt*: Westerwälder Idiotikon. Hadamar-Herborn 1800. — *G. Schöner*: Idiotikon des Sprachschatzes von Eschenrod. Giessener Diss. Heidelberg 1903. — *T. B. Schöpf*: Tirolisches Idiotikon. Neu herausgg. von J. Höfer. Insbruck 1866. — *Schreiner*: Mediascher Mundart auf westgerm. Grundlage. B. XII. 113. — *Sievers*: Phonetik in Pauls Grundriss. — *Singer*: Zum ahd. Vokalismus. B. XI, 286 ff. — *Socin*: Schriftsprache und Dialekt im Deutschen. Heilbronn 1888. — *B. Spiess*: Beiträge zu einem henneberg. Idiotikon. Wien 1881. — *F. J. Stalder*: Schweiz. Idiotikon. Aarau 1806—12. — *Steinmeyer-Sievers*: Die ahd. Glossen. Berlin 1879. 1882. — *Stickelberger*: Lautlehre der Mundart von Schaffhausen. Aarau 1881. — *T. Tobler*: Appenzellischer Sprachschatz. Zürich 1837. — *Tobler*: Schweiz. Idioticon. Frauenfeld 1885. — *Trautmann*: Sprachlaute. Leipzig 1884–86. — *Vietor*: Elemente der Phonetik. Heilbronn 1887. — *Vilmar*: Idiotikon von Kurhessen. Leipzig 1868. Nachträge von Pfister. — *Ders.*: Deutsche Grammatik. — *Weigand*: Deutsches Wörterbuch. Giessen 1878. — *Weinhold*: Bayr. Grammatik. Berlin 1867. — *Ders.*: Mhd. Grammatik. Paderborn 1883. — *Ders.*: Alm. Grammatik. Berlin 1863. — *O. Weise*: Altenburger Mundart 1889. — *Winteler*: Kerenzer Ma. Heidelberg 1876. — *Wilmanns*: Deutsche Grammatik. Strassburg 1897.

Zeitschriften.

P. B. B.: Paul-Braune. Beiträge. Strassburg 1889.

Germ.: Germania herausgg. von Behaghel.

Herrig's Archiv.

Z. f. d. Wortf.: Zeitschrift für deutsche Wortforschung, herausgg. von F. Kluge.

Z. f. d. A.: Zeitschrift für deutsches Altertum.

A. f. d. A.: Anzeiger f. deutsches Altertum.

Z. f. hd. Maa.: Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten herausgg. von Heilig-Lenz.

Z. f. obd. Maa.: Nagls Zeitschrift für oberdeutsche Mundarten.

Abkürzungen.

Bei obigen Werken habe ich stets nach dem Verfasser zitiert; wurden von einem Autor mehrere Werke benutzt, so sind entsprechende nähere Angaben gemacht. Meine sonstigen Abkürzungen sind:

Ltbl. = Literaturblatt.
Vilm. = Vilmar.
Schm. = Schmeller.
D. W. oder Grimm: Deutsches Wörterbuch.

---

alm.	= alemannisch.	nhd.	= neuhochdeutsch.
hess.	= hessisch;	mda.	= mundartlich.
obhess.	= oberhessisch.	Ma.	= Mundart.
bayr.	= bayrisch.	Maa.	= Mundarten.
fränk.	= fränk. (auch frk.).	Spr.	= Sprache.
nd.	= niederdeutsch.	P. Grdr.	= Pauls Grundriss.
ns.	= niedersächsisch.	Gr.	= Grammatik.
as.	= altsächsisch.	Wtb.	= Wörterbuch.
engl.	= englisch.	s	= siehe.
obd.	= oberdeutsch.	p.	= pagina.
hd.	= hochdeutsch.	Bd.	= Band; Bde.= Bände
md.	= mitteldeutsch.	Z.	= Zeitschrift.
ahd.	= althochdeutsch.	Slb.	= Silbe.
mhd.	= mittelhochdeutsch.	Uml.	= Umlaut.

Ortsnamen.

Gau. = Gauaschach.
Hdsb. = Hundsbach.
Hdsf. = Hundsfeld.
Bo. = Bonnland.

Gliederung.

Um einen raschen Ueberblick über den Lautstand der behandelten Mundart behufs Vergleichung mit anderen auf gleicher Grundlage aufgebauten Arbeiten zu ermöglichen, lasse ich der eigentlichen Darstellung zwei Übersichten vorausgehen; die erste zeigt, welche Entsprechungen der frühahd. Lautstand in der Bonnländer Ma. gefunden hat, die zweite, welche Entsprechungen die Laute der Ma. im Frühahd. haben.

I. Hauptabschnitt: Die kurzen Vokale.

§ 1. Frühahd. *ă*. Ihm entsprechen in der Ma.

I. Bei gedekter Stellung

A) Im mehrsilbigen Wort

a) *ă* p. 18.

b) *ǫ̆*.

1. Vor *f* + Kons., p. + Kons. p. 22.
2. „ *ss* + *st* p. 24.
3. „ *ch* + p. 25.
4. „ *ck* + p. 27.

c) *ǫ̂'* vor *r* + Kons. p. 29.

d) *ǫ̂*^{a} „ *r* + Dent. (*n*, *s*, *d*, *t*, *z* [= *ds*]) p. 29.

e) *ọ̆* „ *l* + *w* p. 30.

B) Im einsilbigen Wort.

a) *ọ̄* p. 31.

b) *a*.

1. Vor auslaut. Nas. + Kons. p. 33.
2. „ „ *l* + „ p. 34.

c) *ǭ* vor folgendem einfach. Nasal p. 35.

II. Bei offener Stellung.

a) *ọ̄* p. 35.

b) *ǭ* wenn einfacher Nasal folgt p. 38.

§ 2. *E*-Laute.

Kapitel I. Frühahd. *ĕ* entsprechen:

I. Bei gedekter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort.

§ 3. Früh ahd. ĭ.

Ihm entsprechen

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort

a) ĭ p. 76.

b) *iə* vor *r* + Kons. p. 82.

c) *ŭ*.

1. Vor *š* p. 83.

2. Vor *m* p. 83.

3. Nach *w* p. 84.

B) Im einsilbigen Wort: ī p. 85.

II. Bei freier Stellung: ī p. 87.

§ 4. *ŏ*.

Ihm entsprechen:

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort

a) *ŏ* (umgelautet *ę̆*) p. 89.

b) *ọ́ᵘ* vor *ss*, *st*, *cht* p. 91 (umgelautet *ę́ⁱ*).

c) *uə* vor *r* + Kons. (umgelautet *üə*) p. 91.

B) Im einsilbigen Wort p. 93 *ọ́ᵘ* (umgelautet *ę́ⁱ*).

II. Bei freier Stellung p. 94 *ọ́ᵘ* (umgelautet *ę́ⁱ*).

§ 5. *ŭ*.

Ihm entsprechen

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort

A_1) *ŭ* (umgelautet *ü̆*) p. 96.

A_2) *ŭə* vor *r* + Kons. (umgelautet *üə*) p. 105.

B) Im einsilbigen Wort.

a) *ū* p. 107.

b) *ūə* vor *r* p. 107.

II. Bei offener Stellung *ū* p. 108 (umgelautet *ǖ*).

II. Hauptabschnitt: Lange Vokale.*

§ 1. Frühahd. *ā*.

Ihm entsprechen

* Erscheint in der Z. f. hd. Maa. hgg. v. Heilig-Lenz.

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort vor Doppelkons. u. Fortis: ǫ̆ (Klafter: *dlǫ̆fdər*).

B) Im einsilbigen Wort.

a) ǭə (Draht: *drǭəd*).

b) ǭ in schriftsprachl. Wörtern (Kram: *grǭm*).

II. Bei offener Stellung.

a) ǭə (Blase: *blǭəsə*).

b) ǭ schriftsprachl. Wörter (Abend: *ǭwəd*).

c) ọ̄ (Frage: *frọ̄x*).

Der Umlaut von ā ergab.

a) ę̄' (nur: *nę̄'r* < ahd. *newâri*).

b) ā (angenehm: *ǭ-gənām*).

c) ọ̈' bei angelehntem Umlaut (Bläslein: *blọ̈əslə*).

§ 2. Frühahd. ẹ̄ ergab īə (schier: *šīər*).

§ 3. Frühahd. ī ergab *ei* (Deichsel: *deisdəl*).

§ 4. Frühahd. ō ergab:

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort.

a) ŭ (umgelautet ü̆) (Grummet: *gruməd*).

b) ŭə vor *st* (umgel. ü̆') (Schuster: *šuədər*).

B) Im einsilbigen Wort: ūə (tun: *gədūə*).

II. Bei freier Stellung: ūə (Fuge: *fūəχə*), (umgelautet: ǖə), (grün: *grüə*).

§ 5. Frühahd. ū ergab *au* (Kraut: *graud*) (umgelautet *eu*), (Scheuer: *šeuər*).

III. Hauptabschnitt: Die frühahd. Diphthonge.

§ 1. *ai*.

Kapitel I. *ai*, das heute noch in der Schriftsprache als *ai* erscheint.

Ihm entsprechen

I. Bei gedeckter Stellung

A) Im mehrsilbigen Wort: ę̆ (Meister: *mę̆sdər*).

B) Im einsilbigen Wort: ę̄ (Klein: *dlę̄*).

II. Bei freier Stellung: ę̄ (einig: *ę̄niχ*).

Kapitel II. *ai*, das schon ahd. vor *h*, *r*, *w* zu *ę̄* kontrahiert war, erscheint in der Ma. als *ę̄ᵓ* (Ehre : *ę̄ər*).

§ 2. *au*.

Kapitel I: *au*, das heute in der Schriftsprache noch da ist. Ihm entsprechen:

I. Bei gedeckter Stellung *ā* (Staub : *šdāb*) (umgelautet *ę̆*, speutzen : *g'šbę̆ds*).

II. Bei freier Stellung *ā* (Klauen : *dlāwə*), (umgelautet *ę̄*, erlauben : *drlę̄*).

Kapitel II *au*, das schon ahd. vor *h* u. Dentalen zu *ǭ* kontrahiert wurde; ihm entsprechen:

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort *ǭᵓ* (Kloster : *dlǭᵓsdər*) (umgelautet *ǿᵓ*).

B) Im einsilbigen Wort *ǭᵓ* (hoch : *hǭəχ*) (umgelautet *ǿᵓ*).

II. Bei freier Stellung

a) *ǭə* (umgelautet *ǿə*) (schroten : *gəšrǭəd*).

b) *ūə* vor Nasal (schon : *šūə*) (umgelautet *ǖə*, schön : *šǖə*).

§ 3. *eu*.

Entsprechend der schon im ahd. erfolgten Spaltung in *eu* und *io* hat die Mundart

I. *eu* (heuer : *heuər*).

II. a) *īə* (dienen : *gədīən*).

b) *îə* vor mhd. ahd. *z* (fliessen : *gəfliəs*).

Anm. Quantitätsbezeichnungen.

‒ : bedeutet Länge (*ā*).

⌣ : bedeutet Kürze (*ă*).

˛ : bedeutet offene Qualität (*ę*).

. : bedeutet geschlossene Qualität (*ẹ*).

ø : bedeutet umgelautetes *o*.

⁀ : bedeutet zusammenzusprechen (*ǫ͡ᵓ*).

Die phonetische Umschrift beruht auf den allgemein gebräuchlichen Zeichen und Buchstaben.

Die Laute der Mundart.

I. Kurze Vokale.

1. *ă* < früh ahd. *ă* p. 18.
   < früh ahd. *ę̆* p, 48.
   < secund. Uml. *ę̆* p. 73.

2. ę̆ < früh ahd. ę̈ p. 40.
< secund. Uml. ę̆ p. 66.
< früh ahd. *ai* (Eimer : *ę̆mər*).
< Uml. von ahd. *au* (speutzen : *gəšbęds*).

3. ẹ̆ < früh ahd. ẹ̈ p. 45.
< Uml. von ă p. 54.

4. ĭ < früh ahd. ĭ p. 76.

5. ǫ̆ < früh ahd. ă p. 22.
< früh ahd. ā (Klafter : *dlǫ̆fdər*).

6. ø̣̆ < früh ahd. ẹ̈ p. 44.
< früh ahd. ă p. 74.

7. ǫ̆ < früh ahd. ă p. 30.
< früh ahd. ŏ p. 89.

8. ø̆ < Uml. von ă p. 61.
< Uml. von ŏ p. 91.

9. ŭ < früh ahd. ŭ p. 96.
< früh ahd. ô (Buche : *bŭxə*).

10. ü < früh ahd. ĭ p. 83.
< Uml. von früh ahd. u p. 102.
< Uml. von früh ahd. ô (Buchenholz : *büxəs*).

II. Lange Vokale.

1. ā < früh ahd. ă p. 33.
< früh ahd. ę̈ p. 50.
< früh ahd. *au* (Staub : *šdāb*).
< Umlaut von früh ahd. â (angenehm : *ǭgənām*)

2. ę̄ < früh aho. *ei* (Kleid : *dlę̄d*).
< Uml. von ahd. *au* (drohen : *gədrę̄ə*).

3. ī < früh ahd. ĭ p. 85, 87.

4. ǭ < früh ahd. ă p. 35, 38.
< früh ahd. â (Kram : *grǭm*).

5. ọ̄ < früh ahd. ă p. 31, 35.
< früh ahd. â (Frage : *frọ̄x*).

6. ū < früh ahd. ŭ p. 107, 108.

7. ǖ < Uml. von ŭ p. 109.
< ĭ p. 83.

Diphthonge.

I. Kurze:

1. *ę́ⁱ* < früh. ahd. *ę̈* p. 48, 54.
   < Uml. von *ă* p. 59, 61.
2. *íə* < Uml. von *ă* p. 58.
   < früh ahd. *ĭ* p. 82.
   < früh ahd. *eu* (giessen: *gəgi͡əs*).
3. *ǫ́ᵃ* < früh ahd. *a* p. 29.
4. *ǫ̆ᵊ* < früh ahd. *ă* p. 29.
   < früh ahd. *â* (Draht: *drǭəd*).
   < früh ahd. *au* (stossen: *gəsdǫ͡əs*).
5. *ę̇ᵊ* < Uml. von *au* (grösser: *grę͡əsər*).
6. *ǿᵘ* < früh ahd. *ŏ* p. 91, 93, 94.
7. *ę̇ⁱ* < Uml. von früh. ahd. *ŏ* p. 91, 94, 96.
8. *úᵊ* < früh. ahd. *ŏ* p. 91.
   < früh. ahd. *ŭ* p. 105.
   < früh ahd. *ô* (Husten: *huəsdə*).
9. *ǘᵊ* < Uml. von früh ahd. *ŏ* p. 93.
   < Uml. von früh ahd. *ŭ* p. 106.
   < Uml. von früh ahd. *ô* (Tücher: *dü͡əxər*).

II. Lange:

1. *ę̄ᵊ* < Uml. von *â* (fragen: *g'frę̄əχ*).
   < *ei* (Klee: *dlę̄ə*).
2. *īᵊ* < früh ahd. *ē* (Zier: *dsīər*).
   < früh ahd. *eu* (Knie: *dnīə*).
3. *ǭᵊ* < früh ahd. *au* (gross: *grǭəs*).
4. *ę̄ᵊ* < Uml. von *â* (Drähtlein: *drę̄ədlə*).
   < Uml. von *au* (blöde: *blę̄əd*).
5. *ūə* < früh ahd. *ŭ* p. 107.
   < früh ahd. *ô* (Blut: *blūəd*).
   < früh ahd. *au* (Lohn: *lūə*).
6. *ǖə* < Uml. von *ô* (Blüte: *blǖədə*).
   < Uml. von *au* (schön: *šǖə*).
7. *au* < früh ahd. *ū* (ausser: *ausər*).
8. *ei* < früh ahd. *ī* (Deichsel: *deisdəl*).
9. *eu* < Uml. *û* (Beule: *beulə*).
   < früh. ahd. *eu* (Feuer: *fęuər*).

I. Hauptabschnitt: Die kurzen Vokale.

§ 1 — *ă* —

I. In gedeckter Stellung.

A) Bei mehrsilbigen Wörtern.

a) *ă* bleibt erhalten mit Ausnahme vor *f*, *ff*, *f* + Dent., *p*, *pp*, *pf*; *ss*/*st*; *ch*; *ck*; *r* + Kons.; *a* + *lw*.

alle : *ălə* Obersfeld Gauaschach halben *ęlə* < alliu vergl. p. 56.

allemal : *ăləmǭəl* = selbstverständlich.

alleweil : *awl* = soeben < all die Weile > alleweil >* *alwl* > *awl* mit Dissimilation des ersten *l*.

als : *ăls* = Adv. manchmal, öfters < mhd. *allez* = immer.
hīəns gīən sə ă l s dăn wāg fūəd = jetzt gehen Sie i m m e r den Weg fort.
īχ dlę̄ als, ăr kŭnd nīd = ich glaube immer, er kommt nicht.
ăls ə mǭəl šūə = manchmal schon.

also : *ălso* Unbetont lautet es *ăs*/*əs* z. B. *grǭd ăs*/*əs wī* = gerade als ob; über den pleonast. Gebrauch dieses als in süddeutsch. Maa. vergl. From. Z. II p. 92.

Alter : *ăldər*. Daneben auch *āldər*, das an das Adj. alt > *āld* angelehnt ist. Vergl. p. 34.

Amboss : *ămbŏs*. Hier ist die gedeckte Stellung erst secundär durch Syncope des *e* entstanden < mhd. aneboz.

Amme : *ăm*. Meist heisst es in der Ma. Ammefrau: *ăməfrā*

Amsel : *ămsəl*.

anderer : *ănərər*.

anderes : *ănəš*. Daneben kennt die Ma. noch eine gesteigerte Form *ănəšdər* (d. h. anders ist von Haus aus ein Komperativ, wird aber als solcher nicht erkannt, daher nochmal gesteigert. (vergl. engl. worser < worse + er, das bei Shakesp. vorkommt).

Anke : *ăŋgə*.

Antwort : *ăndwuəd*

bald : *băl* = Adv.

Balken : *bălgə*.

bambeln: *gəbăməl gəbambəl.* Junge onomatopoet. Neuschöpfung.
bange : *băŋ.*
einander : *ənănər.*
eingegangen : *eigăŋə.* Von Pflanzen und Tieren gesagt bedeutet es so viel wie sie sind tot, z. B. *unər Hündlə is eigaŋə* = unser Hündlein ist verendet. Von Personen gesagt, bedeutet es sich blamiert haben, reingefallen sein:
dār is dr ǫwər eigăŋə = dem ist es aber schlecht bekommen. (dr = Dat. ethic.)
fallen : *g'făl.*
falten : *g'făld.*
Falte : *făldə.*
Galle : *găl.*
gefallen : *g'fălə.*
gegangen : *găŋə.* Ueber die Weglassung der Vorsilbe *ge* — vgl. p. 87.
Genanntes : *gənăns.* Die jemand zustehende Speise und Trank.
gestanden : *gəšdănə.*
Flamme : *flămə.*
halber : *hălwər.*
Halle : *hălə.*
Halfter : *hălfdər.*
halten : *gəhăld.*
Handvoll : *hămfəl.* Vergl. armvoll *ǭərfəl.* mundvoll *mŭmfəl.*
Hamster : *hămsdər.*
handeln : *gəhanəl.*
Handelsleute : *hănəlsleud.* Bedeutet in der Ma. auch so viel wie Juden.
hantieren : *gəhandīər* = tüchtig arbeiten, auch = streiten, handeln, geschäftig sein.
Hannes : *hănəs.* Deminut. *hanəslə.*
Johannisstag : *gəhănsdǫg.* Johannisbeeren : *gəhănsbẹiər.* Johannisbrot : *gəhănsbrǭəd.* (*j* > *g.* Vergl. Behaghel: Grdr.[2] p. 718 § 93,1.)
Hannebambel : *hănəbămbəl* = energieloser Mensch, Pantoffel-

held. Die Herkunft des Wortes ist zweifelhaft; andere Maa. wie das alm. haben in der ersten Silbe *ā*.

Kalbin : *kălwə.*

Kanne : *kănə.*

Kante : *kăndə* < nd. kante entlehnt.

Katze : *kăds.* *kadsəkọ"bf* = Eine Birnenart, die in ihrer Form Katzenköpfen ähnlich sind, ferner bedeutet es eine Art von Böllergeschützen.

Kelter : *kălder.* Die Ma. geht zurück auf mhd. kalter, kaltur. Das Wort lautet im ganzen ostfrk. *kăldər.*

kratzen : *gəgrăds.*

Latte : *lăde.*

Malm : *măl* = Flurname. Das Wort dürfte vielleicht zurückgehen auf got. malma = Sand, Erde, ahd.* malmo. Das auslautende *m* konnte auf dem Wege der Dissimilation schwinden. Es ist als Flurname ferner noch erhalten in Bibra, Klein Kochberg, Engerda, Domdorf, u. a. Vergl. O. Weise p. 95. Die Apfelsorte, die in jenem Flurteil wächst heisst *mălọ̆bfəl* = Malmapfel.

mantschen : *gəmanš* mhd. mangezen ist verwandt mit mengen. Die Ma. kennt noch ein Nomen : *manš* = Durcheinander (masc.)

Massholder : *măsəldər* mhd. mazalter. Verwandt damit ist wohl auch *mĕ̢s[d]əldrẹ̄dərəs mĕ̢s[d]əldrẹ̄dələs* = Massholderholz, *mĕ̢səldrọ̄ədər* Gau. Vergl. p. 71.

Matte : *mădə* = breiartige Masse aus geronnener Milch hauptsächlich bestehend. Im thüring. ist matz seit dem 14. Jahrh. da.

miteinander : *minănər.* Wird auch als Begrüssung für mehrere Personen verwendet: *gūədən dăx minănər* = guten Tag miteinander.

Pfanne : *bfănə* vergl. Pfannekuchen Pl. = *bfăŋgəli* Obf. Hdsf. < Pfannküchlich mit vollständiger Abschwächung des zweiten Bestandteils Kuchen (vielleicht ist das erste *ch* in Folge von Dissimilation ausgefallen).

platzen : *gəblăds.* Das Wort ist wohl onomatopoetisch.

rammeln : *gərăməl* = sich begatten von Tieren; *răməlr* = männlicher Hase.

Ranzen : *ransə.* = Bauch, Tasche, die man auf dem Rücken trägt.

Ratte : *rădə.*

Samstag : *sămsdiχ.*

Sauerramfer : *sauərramfər.*

Schanze : *šansə* = grob geflochtener Korb zum Tragen von Erde, Steinen etc. vergl. Beitr. 29, 503.

Schlange : *šlăŋə.*

Schramme : *šrămə.*

Spange : *šbăŋə.*

spannen : *gəšbăn.* Gespann : *g'šbăn* = Gefährte; einspannen : *eig'šbăn.*

strampfeln : *gəšdrămfəl.* Nach Weigand abgeleitet von dem Praet. eines Wurzelverbums strimpan. hd. strampfeln nd. strampen.

Tanne : *dănə.*

trampeln *gədrămbəl* < nd. trampen entlehnt. *drămbəldīər* = Trampeltier = unbeholfenes Mädchen.

walken : *gəwălg* = durchhauen.

wallen : *gəwăl.*

Walze : *wălsə.*

Wandel : *wănəl.*

Wamme : *wamə* = Bauchfalten beim Tier; < got. *wamba* = Bauch.

Wambe : *wămbə* = Bauch, Magen, Mutterleib < got. *wamba.*

Wammes : *wăms* < *wambes.*

Zange : *dsăŋə.*

zanken : *gədsăŋg.*

Entlehnt ist aus der Umgegend:

dalket : *dǭlgəd* = unbeholfen, albern. *ə dǭlgədər ka^{r}l* = ein schwerfälliger, dummer Kerl. Das Wort ist jedenfalls verwandt mit talken = kindisch = albern sprechen. dän. tolken, mhd. tolke, hess. dalgen, engl. to talk, nd. leipz. dahlen. Vergl. Schm. I 368. Grimm XI 100, Lexer: kärnt. Wtb. 51.

ə dǭlk = ein thörichter Mensch.

ermattet : *frmǭd.* z. B. *dār gaul is frmǭd* = das Pferd ist schwach infolge schlechter Nahrung.

Fremdworte:

allons fz. : *ălo* = voran, kommt!
allez fz. : *ălę̆* = voran, kommt!
Ampel : *ămbəl* = alte Lampe.
ganfen : *gəgănf.*
Kalfaktern: *gəkălfăgdər* = jmd. anzeigen; abgeleitet von calefactor.

Kanzel : *kansəl.*

Krawall : *grawăl.* Herkunft des Wortes ist zweifelhaft. Vergl. Vilm. 224, Kluge 225. Herr. Arch. XXXVIII. 343. Lenz: Vergl. Wtb. p. 40 nimmt mit Schmeller an, das Wort sei nur eine dialektische Nebenform zu bayr. grewéll d. h. ge-rebell.

Kramaunzen : *gəgramauns* = ein Gesicht machen, unzufrieden sein, ärgerlich sein. Eine befriedigende Erklärung für das Wort ist nicht zu geben (vergl. DW. v. 1991).

Lampe : *lămbə.*
Lanze : *lănsə.*
Manschette : *mănšę̆də.* Manschetten vor jmd. haben = sich vor jmd. fürchten.

Mantel : *măndəl.*
Matze : *mădsə* = Osterkuchen < jüd.
Palme : *bălmə.*
Panzer : *bănsər.*
verbanketieren : *frbăŋgədīər* = verschwenden, durchbringen.

b) *ă* > *ǫ̆*

1. Vor folgendem Labial *f*, *ff*, *f* + Dent. *p*, *pp*, *pf*.
Apfel : *ǫ̆bfəl.*
Bekanntschaften : *bəkăndšǫ̆fdə.*
Haften : *hǫ̆fde* = Schlingen, an Kleidern zum Zusammenhalten der einzelnen Teile.

Freundschaften : *freundšǫ̆fdə.*
Herrschaften : *hę̆ršǫ̆fdə.*
Hanfsamen : *hǫ̆fdsǫ̆mə.*

Jünger d. h. schriftsprachlich ist *hămfsǫ̆mə* (*n* > *m* vor *f* vergl. Senf > *sĕmf* p. 47). Unorganisch ist das

d, das an das Simplex Hanf : *hǭ̆fd* angetreten ist; *n* vor lab. *f* ist geschwunden, vgl. sanft : *săfd* p. 24.

Kraftleistung : *grǭ̆fdleisdiŋ* (schriftsprachlich).

Krapfen : *grǭ̆bfə* ahd. krapfo = Fastnachtsgebäck.

Fusstapfen : *fūəsdǭ̆bfə.* Auch das Simplex *šdǭ̆bfə*, ahd. stapfo kommt in der Ma. vor.

Schaffkopf : *šǭ̆fkǫᵘbf* Name eines Kartenspiels. Bis jetzt stets in Zusammenhang gebracht mit Schaf; Ursprung des Wortes zweifelhaft (< schaffen?).

Zapfen : *dsǭ̆bfə.*

Tannenzapfen : *dănədsǭ̆bfə.*

Schaften : *šǭ̆fdə.*

Schaftenstiefel : *šǭ̆fdəšdīfəl* = Stiefel mit Schaften.

Stiefelschaften : *šdīfəlšǭ̆fdə* = Schaften an den Stiefeln.

Hapern : *gəhǭ̆bər/gəhăbər.* Die Ma. steht auf derselben Stufe wie schwäb. hăperen. Die Kürze des *a* erklärt sich wohl aus folgendem *-er* s. p. 111. Was die Nebenform mit *ă* anlangt, so ist sie zweifellos die jüngere und steht wohl unter Einfluss der Schriftsprache.

Den gleichen Lautwandel erfuhr *a* in Fremdwörtern und Lehnwörtern, wenn die gleichen Bedingungen, wie oben gegeben waren:

Advokat : *ǭ̆fəgǭd.* In der Ma. folgt der Labial direkt auf *a.*

Appetit : *ǭbədid.*

Kaplan : *kǭ̆blǭ.*

Kappe : *kǭ̆bə.*

Papier : *bǭ̆bīər.*

Pappe : *bǭ̆b.*

pappeln : *gəbǭ̆bəl.* Onomatopoet. Ursprungs.

In einer Anzahl anderer Wörter hat die Bonnländer Ma. schon Einfluss der Schriftsprache erfahren und weist dementsprechend *a* auf; interessant ist, dass hier die Maa. der Umgegend durchgehends noch *ǭ̆* haben, also vom schriftsprachlichen Einfluss noch nicht berührt sind; es sind dies nicht nur Worte fremden Ursprungs, sondern auch einheimische.

Affe : *ăf* Umgeg. *ǭ̆f.*

gaffen : *gəgăf* Umgeg. *gəgǭ̆f.*

Kaffee : *kăfę̆* Umgeg. *kǭ̆fę.*
krappeln : *gəgrabəl* Umgeg. *gəgrǭ̆bəl.*
Lappen : *lăbə* Umgeg. *lǭbə.*
Rappen : *răbə* Umgeg. *rǭ̆bə.*
sanft : *săfd* Umgeg. *săfd* | *sǭ̆fd.*
schaffen : *gəšăf* Umgeg. *gšǭ̆f.* In *šǭ̆fkǫᵘbf* = Schaffkopf, hat also die Bo. Ma. das alte *ǭ̆* noch, wie überhaupt im Compositum noch öfters die ältere Sprachstufe erscheint.
Pfaff : *bfăf* Umgeg. *bfǭ̆f.*
aufraffen : *auf-gərăf* Umgeg. *auf-gərǭ̆f.*
schnappen : *gəšnăb* Umgeg. *gəšnǭ̆b.*
Schnaps : *šnăbs* Umgeg. *šnǭ̆bs.*
zappeln : *gədsăbəl* Umgeg. *gədsǭ̆bəl.*

2. Vor *ss* | *st*:

fasten : *ǵfǭ̆sd.* Daneben schon oft schriftsprachliches *ǵfăsd.*
du kannst : *du kǭ̆əsd* (*n* schwindet vereinzelt vor *st*: Wanst > *wāsd* § 1 B (b) p. 34.
Kasten : *kǭ̆st.*
Lasten : *lǭ̆sdə.*
Lindenbast : *linəbǭ̆s* zum Dichten der Fässer verwendet.
Rast : *rǭ̆sd* ahd. rasta, mhd. raste.
Sebastian : *bǭ̆sdlə* | *bǭ̆sd.* Beide Formen beruhen auf einer aus Sebastian gekürzten Form Bastian, die neben Sebastian besteht.
Pflaster : *bflǭ̆sdər.*

Auch in Fremdwörtern hat *ă* diesen Lautwandel mitgemacht:

Bass : *bǭ̆s* < ital. basso.
Maske : *mǭ̆sgə* < *fz.* masque.
passen : *gəbǭ̆s* = warten.
jmd. aufpassen : *aufgəbǭ̆s.*
passieren : *gəbǭ̆sīər.*
ab-passen : *ǭgəbǭ̆s* = erwarten.
unpass : *ūbǭ̆s* = krank (s. Heyne II, 1101).
Rasse : *rǭ̆s.*
Spass : *ǵšbǭ̆s.*

In ganz jungen schriftsprachlichen Entlehnungen herrscht seit kurzem *a*; interessant ist, dass auch hier wieder in der

Umgegend der schriftsprachliche Einfluss noch nicht zur Geltung gelangt ist; erst ganz vereinzelt beginnen hier *ă* Formen aufzutauchen und sich neben älteres *ǫ̆* zu stellen, während in Bonnland *ă* schon die alten Formen verdrängt hat:

fassen : *ǵfas* Umgeg. *ǵfǫ̆s.*

Gasse : *găsə* Umgeg. *gǫ̆sə.*

hassen : *ǵhăs* Umgeg. *ǵhǫ̆s* | *ǵhăs.*

Hass : *hăs.*

Wasser : *wasər* Umgeg. *wǫ̆sər.*

3. Vor *ch*:

Achse : *ǫ̆gs* ahd. ahsa.

Achsel : *ǫ̆gsəl* ahd. ahsala. Daneben die Form *ǫ̆sdəl*, die durch Assimilation des *g* an *s* entstanden ist (*ch* + *s* > *s* entstanden ist. *ch* + *s* > *s*. Vergl. Ochsen : *ǭᵘsə*, Deichsel : *deisdəl*, wachsen : *gəwǫ̆s* etc.).

acht : *ǫ̆xd.*

der achte : *dr ǫ̆xd*

achten : *gəǫ̆xd.* Dafür gebraucht man auch sehr oft das Fremdwort ästimieren : *gəę̆sdəmīər.*

Achtung : *ǫ̆xdiŋ.*

dachteln : *gədǫ̆xdəl* = eine Ohrfeige geben, jmd. schlagen.

Dachtel : *dǫ̆xdəl* = Ohrfeige, Schlag, mhd. dahtel.

Drache : *drǫ̆x.*

machen : *gəmǫ̆x.*

Hachse : *hǫ̆gsə*, verächtlich = Fuss, Bein.

mannigfach : *maniχfǫ̆x.*

Nachtigall : *nǫ̆xdəgăl.*

Sache : *sǫ̆x.*

nachher : *nǫ̆xər* u. *nǫ̆xəd* < nachent (vgl. p. 84 zwischen).

Sachserhof (Dorfname) : *sǫsərhǫᵘf* mit lautgerechtem Schwund des *ch* vor *s* (vgl. oben unter Achsel). Daneben steht jüngeres *sǫ̆gsərhǫᵘf.* Das Volk erklärt sich das Wort als Sechserhof, weil es früher angeblich 6 Höfe gewesen sein sollen; über die Unmöglichkeit dieser auf reiner Volksetymologie beruhenden Erklärung vergl. p. 47. Es liegt in Wahrheit das Wort Sachsen zu Grunde, wie noch in anderen Ortsnamen z. B. Sachsenheim, auch Sassenheim u. a.

sachte : *sǭxdə*. Aus dem ndd. ins hd. gedrungen, From. Z. II 302 (vgl. Behaghel Grdr.[2] p. 720 § 98). Die Ma. hat daneben auch *săfd*, das aus jungem schriftsprachlichem sanft entstanden ist.

schlachten : *gšlǭxd*.

Schlacht : *šlǭxd*.

Stachel : *šdǭxəl*.

Stachelbeeren : *šdǭxdəlbę̄ⁱər*.

wachsen : *gəwǭs*, *ch* + *s* > *s* vgl. p. 25. Achsel etc.

Denselben Wandel machte *ă* mit in dem Fremdwort:

Schachtel : *šǭxdəl*, sp. mhd. shachtel > ital. scatola, wobei allerdings die Entstehung des nhd. *ch*. nicht klar ist. Vielleicht ist es auch ein nd. Lehnwort aus schaftel. Es bedeutet 1. Kästchen, 2. altes Weib.

Anm. Auch vor *g* + *d* wurde *ă* > *ǭ*, wobei *g* = *x* gesprochen wird:

Jagd : *jǭxd* mhd. *jag(e)t*.

Magdalena : *mǭxdəlę̄nə*; daneben auch *mǭdlę̄nə* mit Assimil. des *x* an *d*.

Ferner erscheint *ǭ* für *ă* vor *ch* und *gs* in einer Reihe von Wörtern, die aus der Schriftsprache in die Ma. gekommen sind zur Zeit, wo obiges Lautgesetz noch wirkte. Dass sie aus der Schriftsprache entlehnt wird, dafür spricht, dass sie kurz geblieben sind und so unserem Lautgesetz unterlagen. Wären sie altes Sprachgut der Ma., so hätten sie als einsilbige Worte den Vokal *ǭ* erhalten (vgl. p. 31).

Dachs : *dǭgs*.

Fach : *fǭx*.

Fracht : *frǭxd* erst nhd. aus dem nd. entlehnt.

Pacht : *bǭxd* < nd. *pacht*.

Pracht : *brǭxd*.

Tracht : *drǭxd*.

Wachs : *wǭgs*.

Ganz junger Einfluss der Schriftsprache liegt vor bei:

krachen : *gəgrăx*.

lachen : *gəlăx*. Davon abgeleitet ist *laxəs* = Gelächter.

wachen : *gəwăx*.

Jung aus dem Hebräischen entlehnt sind:
acheln = essen : *gə achəl* < hebr. *ochaul.*
schachern : *gəšăxər* < hebr. *achal* Subst. *achilah.*

Bei krachen, lachen, wachen weist die Umgegend wieder *ǫ̆* auf, hat also wiederum den älteren Lautstand gegenüber der Schriftsprache behauptet.

4. Vor *ck.*

Axt : *ǫ̆gs* mhd. *ackes*, ahd. *ackus.*
Hacke : *hǫ̆gə.*
Raben : *grǫ̆gə.*

Die Ma. hat hier eine in der Schriftsprache jetzt unbekannte Form ahd. *chracko* zur Grundlage (bayr. Ortsname Krainacker < *Chrakinachra* vgl. Förstemann II 383). Schm. I,362 führt krack als spez. fränk. auf und gibt einen Beleg für das Wort aus einer Würzbürger Stadtverordnung aus dem 18. Jahrh. Auch koburg. heisst es krak. alm. *grăg*; alte onomatopoet. Schöpfung; noch jetzt wird das Geschrei der Raben mit *grǫ̆g-grǫ̆g* nachgeahmt.

stracks : *šdrǫ̆gs* < mnd. *strackes* = rasch, ohne Unterbrechung.
Zacken : *dsǫ̆gə.*

Ebenso erscheint *ǫ̆* bei:

gackern : *gəgǫ̆gər.* Wohl onomatopoet. Ursprungs.
Jakobustag : *jǫ̆gəsdǭg*; *jǫ̆gəs* gekürzt aus Jakobus vgl. *jǫ̆g* = Jakobus; Jakobusäpfel : *jǫ̆gəsębfəl* = Frühäpfel.
Pack : *bǫ̆g* < ital. *pacco.*
Tabak : *dəwǫ̆g* < engl. *tabacco.*

Durch Verkürzung von *ā* vor -en (s. p. 112) entstand *ǫ̆* bei:

Haken : *hǫ̆gə* mhd. *hâken*; Lexer mhd. Wtb. I, 1145 ahd. *hâko*; schon mhd. auch *hacken, haggen.*
Schnake (meist im Pl. gebraucht die Schnak*en*) : *šnǫ̆gə.* ahd. **snâko*, mhd. *snâke* swmf. Lexer: mhd. Wtb. II, 1023 *šnǫ̆gəbām* = Name für die ital. Pappel.

Der Name ist dadurch zu Stande gekommen, dass das Volk glaubte, die Schnaken entstünden an diesen Bäumen. Anlass dazu gaben die Anschwellungen und kleinen Knoten, die sich bisweilen an den Blättern der Pappeln finden und die Eier und Würmchen von anderen Insekten enthalten.

Auch der Umstand, dass die Pappeln besonders am Bache stehen, und die Schnaken sich daher gerne in ihnen authalten, mag von Einfluss gewesen sein.

Einfluss der Schriftsprache haben erfahren:

Acker : *ăgər*
ackern : *gədsăgər* = provinziellem zackern.
Backe : *băgə*
backen : *gəbăg.*
hacken : *gəhăg.*
knacken : *gədnăg.*
nackt : *năgəd*; mhd. *nacket*, ahd. *nackut.*

Anm. In der Ma. herrscht sehr oft das Suffix *-əd* an Stelle von schriftlichem *-iχ*; meistens wechseln beide, sogar bei ein und demselben Wort. Vergl. p. 84.

lausig : *lausəd.*
eckig : *ę̆gəd.*
dreckig : *drę̆gəd.*
scheckig : *šę̆gəd.*
schlumpig : *šlumbəd.*
schmierig : *šmīərəd.*
teigig : *dę̄gəd.*
ärmelig : *ę̆rmələd* z. B. *hę̆ms-ę̆rmələd* = hemdsärmlig.
stinkig : *šdiŋgəd.*
speckig : *šbę̆gəd.*
lumbig : *lumbəd.*
turmelig : *dūərmləd.*
fuserig : *fūsərəd.*
gnauserig : *dnausərəd.*
wunzig : *wunsəd.*
buckelig : *bŭgləd.*
spitzig : *šbidsəd.*
wässerig : *wę̆sərəd.*
dalkig : *dǫlgəd.*
nichtstaugig : *nīəsdęⁱχəd.*

Zu Grunde liegt das mhd. Adjektivsuffix *-eht* > *et* > *əd*, das in der Ma. an Ausdehnung in der Verwendung gewonnen hat. *-ëht* ist von Haus aus Adjektivsuffix; lautete das folgende Wort mit einem Konsonanten an, so schwand *t* und es entstand *-ech* | *ich*; in den flektierten Formen dagegen schwand *h* und es entstand *schëckete* | *-et.* So entstand allmählich ein bunter Wechsel zwischen *iχ* und *əd*, der auch auf Substantiva übergriff z. B. Hochzeit : *hǭəχdsəd* | *hǭəχdsiχ.* Vergl. Lenz, Handschuhsheimer Dialekt, Nachträge. Darmstadt 1892 p. 1/2.

Hemd : *hę̆məd* = im Hemd eigentlich hemdig.
zu Leder : *lādərəd* = von Leder.
„ Papier : *bǫbierəd* = Papier.
„ Blei : *bleiəd.*

zu Eisen : *eisərəd.*
„ melken : *frū̆šmę̆lgəd.*
„ glitzern : *dlidsərəd.*

c) *ă* > *ǫ̆ə* vor *r* + Kons., ausser vor *r* + *n*, *s*, *d*, *t*, *ds* (= *z*).

Armut : *ǫ̆ʾrmūʾd.*
barfuss : *bǫ̆ʾrwəs.*
Farbe : *fǫ̆ərb.*
Garbe : *gǫ̆erwə.*
Karpfen : *kǫ̆ərbfə.*
Markung : *mǫ̆ərgiŋ.*
Narr : *nǫ̆ər.*
Pfarrer : *bfǫ̆ər.*
schnarchen : *gəšnǫ̆ər*^{i}*χ.*
schnarren : *gšnǫ͡ər.*

Fremdwörter.

Barchent : *bǫ̆ər*^{i}*χed*, mhd. *barchant*, *barchet.*
marschieren : *gəmǫ̆əšīər.*

Auf älterem, durch den Einfluss der Schriftsprache wieder hergestelltem *ă* beruht *ǫ̆ʾ* bei folgenden einsilbigen Wörtern:

arg : *ǫ̆ʾr*^{i}*χ.*
Arm : *ǫ̆ʾrm.*
arm : *ǫ̆ərm.*
barsch : *bǫ̆ʾš.*
Darm : *dǫ̆ʾrm.*
karg : *kǫ̆ʾr*^{i}*χ.*
das Mark : *mǫ̆ʾrg.*
die Marke : *mǫ̆ʾrgə.*
Sarg : *sǫ̆ər*^{i}*χ.*
scharf : *šǫ̆ərf.*
Schwarm : *šwǫ̆ʾrm*; Hundsfeld : *šwŭərm.*
stark : *šdǫ̆ʾrg.*
warm : *wǫ̆ərm.*

Lautgesetzlich hätte hier wie bei anderen einsilbigen Wörtern Dehnung des *a* zu *ō* eintreten müssen. Vergl. p. 31.

Ganz junger schriftsprachlicher Einfluss liegt vor bei:
Mark : *marg.*
scharren : *gʿšăr.*

Beide Wörter weisen in der Umgegend in der Aussprache älterer Leute auch noch *ǫ̆ʾ* auf.

d) *a* > *ǫ̆*^{a} vor *r* + *n*, *s*, *d*, *t*, *ds* (= *z*).

Arnstein : *ǫ͡*^{a}*nšdę̄* = Ortsname.
Barn : *bǫ͡*^{a}*n* = Raum in der Scheuer neben und über der Tenne.
Barthel : *bǫ͡*^{a}*dəl.*

Bezeichnet in der Ma. einen unflätigen Menschen; meist erscheint es als *saubǫ͡*^{a}*dəl* = Saubarthel = Schweinkerl.

Ferner ist die Redensart sehr bekannt: *dār wę̄s wū bǭᵃdəl də mǿᵘsd hęᶦld* = der weiss, wo Barthel den Most holt. Im Fränk. bedeutet *bǭᵃdəl* einen grossen steinernen Krug; man kann also die Redensart ganz gut erklären und verstehen, ohne Barthel als Brecheisen und Most als Mos, Kies = Geld zu fassen.

Barte : *bǭᵃd* = Handbeil vgl. p. 66.
Garn : *gǭᵃn.*
garstig : *gǭᵃšdiχ.*

Vom gleichen Stamm dürfte wohl auch abgeleitet sein das im nahen Hundsfeld sehr beliebte Schimpfwort: *găšd* mhd. *garst* ahd. *garst* = Unflat. Über *garst* vergl. Lexer: Kärnt. Wtb. p. 108. Im nordfränk. und im schmalkald. bedeutet es hässlicher, unanständiger Mensch. Dasselbe hess. thürg.

Vergl. Schm. I 937. Vilm. 116. Schmid 222. Weigand I 610. Grimm IV 1378. Regel: Ruhl. Ma. 188. Autenrieth 50.

Garten : *gǭᵃde.*
ein harter : *ə hǭᵃdər.*
Karst : *kǭᵃšd.*
Karren : *kǭᵃn.*
Marder : *mǭᵃdər.*
Markt : *mǭᵃd.*
Scharte : *šǭᵃdə.*
Schwarte : *šwǭᵃdə.*
warnen : *gəwǭᵃn.*
warten : *gəwǭᵃd.*
ein schwarzer : *əšwǭᵃdsər.*

Fremdworte:
Arznei : *ǭᵃdsnei.*
Karten = Kartspielen : *gəkǭᵃd.*
Karte : *kǭᵃdə.*
Partei : *bǭᵃdei/bădei. badei* ist jüngere Nebenform, in der *r* einfach an *t* angeglichen ist.

e) a > *ǿ* : vor *lw*.

albern : *ǿlwər*, mhd. *alwaere*, ahd. *alawâri.*

Lenz stellt in seinen Nachträgen zum Handschuhsheimer Dialekt, Darmstadt 1892, p. 17 die Hypothese auf, es liege der Eigenname Albertus zu Grunde, der appelative Bedeutung eingenommen habe, wie das ja öfter bei Eigennamen vorgekommen ist; er nimmt zu diesem Zwecke an, das anlautende *ă* von Albertus sei zu *â* gedehnt und dieses zu *ǫ* geworden.

Diese Erklärung scheint mir sehr unwahrscheinlich; es hätte dann das *ǭ* < mhd. *â* erst wieder sekundär in der Ma. gekürzt werden müssen.

Schwalbe: *šwǫlwə* ahd. *swalawa* (auch *šwǭlfə*).

B) *ă* in einsilbigen Worten.

a) *ă* > *ǭ* vor allen Lauten ausser Nas. + Kons. und *l* + Dental.

ab: *ǭ*. Besonders in Zusammensetzungen wie
ab-fegen: *ǭgfāx*.
ab-zählen: *ǭ gədsę̄l* etc.

Arsch: *ǭš*.

Art: *ǭd* nicht die Art: *nīd di ǭd* = gar nichts.

Ast: *ǭsd/nǭsd*; vgl. Behaghel: Grundriss.

Der gleiche Vortritt des *n* bei *nǭlə* = Ahle.

Eine ähnliche Erscheinung ist es, wenn man sagt *heud nǭwəd* = heut Abend; das *n* stammt hier aus der Gruppe: guten Abend: *guədənǭwəd*, das abgeschwächt *nǭwəd* ergab.

Vergl. über ähnliche Formen in der Henneberger Ma. From. Z. I p. 127. 290. II 48. Schm. § 610.

Bach: *bǭx* Pl. *bę̄χ*.
Bad: *bǭd*.
Bart: *bǭd*.
Blatt: *blǭd*.
Dach: *dǭx*.
Fass: *fǭs*.
Fahrt: *fǭd*.
Flachs: *flǭs* md. *flas*.
gar: *gǭr*.
gerad: *grǭd* mhd. *ge-rat*.
Ge-schmack: *gəšmǭg*.
ge-wahr: *gəwǭr*.
ja: *jǭ*.
glatt: *dlǭd*.
Grab: *grǭb*.
Gras: *grǭs*.
Grasstumpf: *grǭs-štumf* = Sichel vergl. p. 107.
Rück-grat: *rüg-grǭd*.
Hard: *hǭd* = Flurname mhd. ahd. hart.
Harz: *hǭds*.
hi[n-ab: *nǭ*.
he[r-ab: *rǭ*.
Glas: *dlǭs*.

Wird das Wort sehr stark betont, so dass es einen ganzen Satztakt ausfüllt, dann lautet es *jǭ*ᵘ Gau. *jǭə* = ironisch und verneint. Das Wort ist ein interessantes Beispiel für den Eintritt einer Diphthongierung unter emphatischem Akzent. Vergl. W. Horn, Litbl. 1899, Sp. 164.

kahl : *kǭl.*
ich mag : *īχ mǭx.*
nass : *nǭs.*
Pfad : *bfǭd.*
Platz : *blǭds* = dünner Kuchen; mhd. kommt nur platzbeck = Fladenbeck vor; gehört vielleicht zu platt?
Rad : *rǭd.*
Ratte : *rǭds* = eine Art Marder mhd. *ratze.*
Saal : *sǭl.*
Sack : *sǭg.*
Saft : *sǭfd.*
satt : *sǭd.*
Schlag : *šlǭg.*
schmal : *šmǭl.*
schwarz : *šwǭds.*
Stadt : *šdǭd*; nur noch in Hundsfeld u. Umgebung; Bonnl. hat schon *šdǭ̆d.*
Stall : *šdǭl.*
Tag : *dǭg.*
Mit-tag : *midǭ́g.*

In unbetonter Stellung wird *dǭg* abgeschwächt zu *-diχ*, so in den Wochentagen und ähnlichen Bildungen: mein Lebtag: *meilădiχ.*

Tal : *dǭl.*
über-all : *üwərǭl.*
Wahl : *wǭl.*
Ware : *wǭr.*

Meist herrscht in Bo. schon jüngeres *wǭər*, während die Umgegend noch das ältere *wǭr* hat.

was : *wǭs* | *bǭs.*

Anlautendes *w* wird öfter zu *b* (insbesondere in der Umgegend):

wo : *bū*; wohin : *būhī.*
wer : *bār*, warum : *bərüm*
wenn : *bę̆n*, weil : *beil.*
was : *bǭs.*
was für einer : *bǭs* für *ęnər* < welcher? Umgegend : *bę̄ⁱnər*/ *wę̄ⁱnər* wie einer.
welcher : *bę̆lər* | *wę̆lər* Hundsf.
waden : *gəbǭd* (s. p. 35).

Vergl. Behaghel: Geschichte der deutschen Sprache p. 717.

Zahl : *dsǭl.*
zart : *dsǭd.*

Fremdwörter:

akkurat : *ǭgrǭd.*
Paar : *bǭr.*

Salat: *dsə-lǭd* < ital. *salata.*
Spital: *šbi-dǭl.*
Staat: *šdǭd* = Aufwand in der Kleidung.

Kurzes *ǫ̆* erscheint bei:

Halm: *hǫ̆lm.*

Kürze rührt wohl aus Verbindungen wie:

Strohhalm: *šdrǭəhǫlm.*
Grashalm: *grǭshǫ̆lm* etc.
Nacht: *nǫ̆xd.*

Schuld sind hier jedenfalls auch Verbindungen wie:

Fastnacht: *fǭsənǫ̆xd.*
Weihnachten: *weinǫ̆xd.*
nachts: *nǫxds.*

Beide Worte hatten früher einmal *ǭ* und erfuhren dann später Kürzung durch Angleichung an Zusammensetzungen.

b) *ă* > *â.*

1. vor Nas. + Kons.

Amt: *āmd.*
Angst: *âŋsd.*
allerhand: *ălərhând*, Obersfeld: *ę̆lərhānd*, Gauasch.: *ę̆lərhānd*, angeglichen an alle < *ę̆lə* siehe ob. p. 18, 56.
Bank: *bâŋg.*
Band: *bând.*
blank: *blâŋg.*
Brand: *brând.*
Hand: *hând.*
Dank: *dâŋg.*
Drang: *drâŋ.*
Gang: *gâŋg.*
Gans: *gâns.*
ganz: *gâns.*
Ge-sang: *gšâŋ.*
Ge-stank: *gəšdâŋg.*
Ge-wand: *gəwând* = Anzug, Kleidung.
Glanz: *dlâns.*
Dampf: *dâmf.*

1. Hand. 2. rechtes Pferd.

Der Handgaul ist das rechte Pferd, das früher allein durch einen Zügel direkt lenkbar war, von ihm aus führte dann erst wieder vornen am Kopf ein anderer Zügel zum linken Pferd. Die Bildung ist ähnlich wie im afz. *destrier* = Pferd zur rechten Seite < *dexter* + *arius.*

Kamm: *kâm*, Gauasch. *kāmb.*
Kampf: *kâmf.*
Land: *lând.*
lang: *lâŋg.*

Klang : *dlâŋg.* Pfand : *bfând.*
Krampf : *grâmf.* Rand : *rând.*
Krank : *grâŋg.* Sand : *sând.*
Kranz : *grâns.* Lamm : *lâm.*

Schand : *šând/šăn.* *šăn* rührt wohl aus der flektierten Form her, z. B. zu Schande kommen: *dsə šăn kŭmə.*

Schrank : *šrâŋg šâŋg.*

šâŋg, das besonders im md. vorkommt, hat mit Schrank nichts zu tun, geht vielmehr auf mhd. *schanc* ahd. *scanc* zurück, wozu auch unser Schankwirt, Schänke, schenken ahd. *scencan* gehören. Vergl. Beitr. XXIX, p. 504.

Schwanz : *šwâns.*

Schwamm : *šwâm*, Gauaschach : *šwâmb.*

Stamm : *šdâm.*

Daneben die jüngere Form *šdọ̈m* < schriftsprachlichem Stamm.

Stand : *šdând* Pl. *šdẹ̆n.*

Strang : *šdrâŋ*, Windenstrang : *winešträŋ* = Strang zum aufwinden.

Trank : *drâŋg.*

Versandt : *frsând.*

Verstand : *fršdând.*

Wand : *wând.*

Wanst : *wânsd*; mhd. *wanst.* Daneben gibt es auch eine Form mit sekundärem Schwund des Nasals: *wâsd*; vergl. du kannst: *du kọ͡əsd* p. 24.

Zwang : *dswâŋ.*

Zank : *dsâŋg.*

F r e m d w ö r t e r.

Tanz : *dâns.*

Vakanz : *frgâns* = Ferien, kommt nur in der Umgegend vor, nicht in Bonnland.

2. vor *l* + *t*, *z*.

alt : *āld.* Ge-walt : *gəwāld.*
Ge-stalt : *gəšdāld.* Halz : *hāls.*
kalt : *kālt.* Schmalz : *šmāls.*
Salz : *sāls.* Wald : *wāld.*

halt : *hāld*, z. B. *si hẹ̆m hāld gəmọ̈ərd* = sie haben halt gemacht.

c) *ă* > *ǭ* vor einfachem Nasal.

gram : *grǭm* = betrübt. Mann : *mǭ*.
lahm : *lǭm*. ich kann : *iχ kǭ*.

Die lautgerechte Form lebt nur noch in der Umgegend; in Bonnland ist fast nur *kǭn* zu hören.

Scham : *šǭm*. Schwan : *šwǭn* mhd., ahd. *swan*.
zahm : *dsǭm*. Zahn : *dsǭ*.

Fremdwörter:

Plan : *blǭ* < fr. plan.
Porzellan : *buədsəlī*.

Die Ma. steht, was das auslautende *i* anlangt, auf derselben Stufe wie wetterauisch *Birschelîn* vgl. Weig. II. p. 373.

II. *ă* bei offener Silbe.

1. *ă* > *ǭ* mit Ausnahme vor Nasal.

aber : *ǭwər*.

In der Ma. wird für *aber* auch *oder* gebraucht; beide stehen gleichwertig neben einander.

īχ ǭwər nīd
īχ ŏdər nīd } = Ich aber nicht.

Umgekehrt tritt aber auch an die Stelle von oder z. B. *īχ ǭwər dū* = ich oder du. Vgl. W. Horn Beitr. XXIV. p. 403 und Behaghel: Deutsche Sp.[2] p. 135.

ab : *ǭ* < *abe*.
abtrünnig : *ǭdrüniχ*.
abkanzeln : *ǭgəkänsəl*. = ausschelten.
ab-karten : *ǭgəkǭᵃd* etc.

baden : *gəbǭd* = waten; z. B. *di bǭdə im wäsər rüm* = die waten im Wasser herum. Wegen *w* s. p. 32 was.

Base : *bǭs*.
Faden : *fǭdə*.
Fastnacht : *fǭsənŏxd*.

Dass das Wort mit fasten nichts zu tun hat, beweist auch unsere Ma., dafür spricht *ǭ*, das nur in offener Silbe entsteht und der Zwischenvokal *ə*.

erfahren : *drfǭr*.
fahren : *gfǭr*.

Gabel : *gǭwəl*;

aufgabeln : *aufgəgǭwəl* = auftreiben, auffinden.

Graben : *grǭwə*.

Für „ich habe“ sagt die Ma.:

1. *īχ hǭ* < ich hân mit Schwund des *n* vor Kons. z. B. *īχ hǭ* | *gšǭxd* = ich habe gesagt.

In der Frage lautet es ***hǭn*** *iχ* = habe ich (mit Erhaltung des *n* vor vokal. Anlt).

2. *īχ hǭ* < ich habe vor Kons.

In der Frage: *hǭ* ***wiχ*** < habe ich mit Uebergang des schriftsprachlichen *b* > *w* in intervokaler Stellung.

Haber : *hǭwər* nhd. *Hafer*.

Hafen : *hǭf*/-*ə*; *hof* erklärt sich aus Analogie zu *wǭx* = Wagen; *hǭfə* rührt aus dem mhd. *haven* her.

Hagel : *hǭxəl*.

Hase : *hǭs*; Hasenkuh : *hǭsəkū* = Stallhase.

Haselnuss : *hǭsənūs* mit Anlehnung an Hase; daneben auch *hǭsəlnūs*.

jagen : *gəjǭx*.

klagen : *gədlǭx*.

Kragen : *grǭxə*.

laden : *gəlǭd*.

Laden : *lǭdə*.

Kaufladen : *Kauflǭdə*.

Schublade : *šublǭdə*.

Bettlade : *bẹdlǭdə*.

Fensterladen : *fẹnsdərlǭdə*.

Tischlade : *dīšlǭdə*.

Magen : *mǭx*/-*ə*.

mager : *mǭxər*.

mahlen : *gəmǭl*.

Nabel : *nǭwəl*.

Nagel : *nǭxəl*.

nagen : *gənǭx*.

Nase : *nǭsə*

Raden : *rǭdəl* = Unkraut im Korn; mhd. *rate* mit auffallendem *l*.

Rasen : *rǭsə*.

sagen : *gšǭx*.

schaben : *gəšǭb* / *g̊šǭf*.

Die Nebenform mit *f* beruht auf gramm. Wechsel. Vgl. Schaben : *šǭfə* = Insekt; Schabernack : *šǭwərnǫ̆g*/*šǭfərnǫ̆g*.

Schaden : *šǭdə*.

Schale : *šǭlə* = Tasse; Kaffeetasse : *kafẹ̄šǭlə* mit *ǭ* im zweiten Glied des Kompositums.

Schragen : *šrǭxə* = Holzgestell zum Auflegen des geschlachteten Kleinvieh.

sparen : *ĝšbǭr*.

Stahl : *šdǭl/šdǭəl*.

Die Nebenform beruht auf einer jungen aus der Schriftsprache entlehnten Form *šdāl*. Vergl. unten.

tragen : *gədrǭx*, *ədrǭxə* = eine Trage, Tragband, Traggestell.

Waden : *wǭdə*.

Wagen : *wǭx/-ə*.

Fremdwörter:

Tafel : *dǭfəl* im ahd. aus lat. *tabula*, *tavala* entlehnt.

Kürze haben wir bei:

Kapus : *kǫ̆bəs* = junge Kraut- und Wirsingpflanzen vor dem Aussetzen mhd. *kabez*.

kǫ̆bəs der Ma. mit kurzem *ǫ̆* dürfte wohl auf einer Nebenform beruhen, in der mhd. *a* in geschlossener Silbe sich befand. Vergl. *kǫ̆bəsland* = sorgsam gepflegte Beete, auf denen meist Gemüsepflanzen gezogen werden.

Anm. 1. *ǭ* erscheint auffallender Weise auch als Vertreter von *â* bei

der Mahd : *dr mǭdə* = Schwaden, die Menge von Gemähtem, das in eine Reihe zu liegen kommt; mhd. der *mâde* ahd. **mâdo*.

Lenz: Vergleich. Wtb. p. 45 setzt ein ahd. **mădo* mhd. **măde* an, da der Handschuhsheimer Dialekt auch *ă* voraussetzt. Litbl. 1900, Sp. 8.

Anm. 2.

Magd : *mād* < *maget*.

ā scheint auf frühschriftsprachlicher Entlehnung des Wortes Magd zu beruhen mit Schwund des *g*, denn einsilbiges nhd. *Magd* sowohl wie mhd. *maget* hätten lautgesetzlich zu *mǭd* führen müssen. Bauernmagd hätte ein **bauern-mǭd/mǫ̆d* ergeben, nicht aber hätte in dieser Zusammensetzung ein *mād* entstehen können. Vergl. B. IX 109.

In Wörtern, die auf älterer schriftsprachlicher Entlehnung beruhen, wurde in der Ma. freies *a* zu einem helleren Laut *ǭ̣* verdumpft:

Nahrung : *nǭərin̦*.
wahrhaft : *wǭərhǫ̆fd*.
wahr : *wǭər*.
Wahrheit : *wǭərəd*.

In der Umgegend heisst es noch: *wǭr*, *wǭrəd*.

Vater : *fǭʾdər*.

Schatten : *šǭ̆də*. Daneben hat die Ma. *šǭbiχ* < mhd. *scatwes* ahd. *scatawes* (vergl. p. 44).

Sattel : *sǭ̆dəl*.

Gevattersleute : *gfǫ͡ʾdəšleud*.

Bei den letzten Beispielen ist auch die schriftsprachliche Kürzung da. Vergleiche

Gevattersleute : *gfǫ͡ʾdəšleud*.

Gevattershaus : *gfǫ͡ʾdəšhaus*.

Als ganz junge Lehnwörter aus der Schriftsprache werden empfunden:

Behagen : *bəhāxə*.

Pabst : *hábsd*.

Gatter : *gădər* = Gitter.

Wabe : *wâwə* = Wabe im Bienenstock.

Januar : *jănuar*.

Courage : *kǭ̆rāšə* mit interessanter Pluralbildung *kǫrę̂šə*.

Im nahen Hundsfeld kennt man auch das Fremdwort:

Matador : *mălədūər*. (Das erste *t* wurde durch Dissimilation zu *l*. Man sagt in Hundsfeld beim Karten 4 *malodūər* = die 4 besten Trümpfe, die besonders bezahlt werden müssen. Vergl. vier *madador* und die Bremjeh im Datterich p. 209.)

2. *ă* > *ǭ* vor Nasal.

an : *ǭ* mhd. *ane*.

Andacht : *ǭ-dǭ̆xd*.

Andenken : *ǭ-dę̆ŋgə*.

Anfang : *ǭ-fâŋg*.

an-hin : *ǭnə* = Adv. *giəǭnə* = geh vorwärts.

anstatt : *ǭ-šdǭ̆d*.

Anrichte : *ǭ-riχd* = Küchentisch zum Anrichten d. Speise.

ahnen : *gəǭn*.

Bahn : *bǭ*.

Hammer : *hǭmər*.

mahnen : *gəmǭn*.

Rahmen : *rǭmə*, mhd. *rame*.

Fremdwort.

Altane : *aldǭnə* < ital. *altana*.

Kürze hat die Ma. bei:

Kammer : *kǭ̆mər*.

Die Kürze rührt sicher aus der Schriftsprache, denn bei älteren Leuten ist die Form *kǭmər* mitunter noch zu hören.

Name : *nǭ̆mə*.

Hier dürfte die Kürze wohl aus folgenden *-en* sich erklären s. p. 111.

Nachname : *nǫəxnǭme.*

Vorname : *fūərnǭmə.*

zusammen : *dsǭm*, mhd. *zesamene.* Kürze vor *-en* s. p. 111.

Fremdwörter.

Kamerad : *kǫ̆mərǫd.*

Kastanie : *grĭsdǭnχə* mit volkstümlicher Entstellung.

Ganz junge Angleichung an die Schriftsprache hat stattgefunden bei

Klammer : *dlămər.*

Umgegend hat vereinzelt noch *dlǫ̆mər.* Vergl. Kürze vor *-er* p. 111.

Samt : *sămәd*, Obersfeld : *sǫ̆məd.*

§ 2. *E*-Laute.

Im Gegensatz zum obd., wo manche Mundarten 3 qualitativ verschiedene *E*-Laute unterscheiden entsprechend altem german. *ë*, primärem und sekundärem Umlauts-*E*, kennt die Mundart von Bonnland und Umgebung nur zwei Qualitäten von *e*, eine offene = *ę̆* und eine geschlossene = *ẹ̆*. Ein Hauptunterschied zwischen *ę* und *ẹ̆* in Bonnland und dessen Nachbarschaft ist die Erscheinung, dass der offene *E*-Laut eine starke Neigung hat, in *a* überzugehen (vergl. p. 42, 43) was bei primärem Umlauts-*E* niemals der Fall ist. Dieser Übergang von *ę* > *a* war nach dem Stand der Mundart der Nachbarschaft zu schliessen einmal Lautgesetz, und es gab sicher einmal eine Zeit, wo in Bonnland für jedes *ę̆* der *ă*-Laut auftrat. In den Mundarten der umliegenden Dorfschaften ist dieser Stand fast noch rein gewahrt, in Bonnland hat er durch Einwirkung der Schriftsprache bereits starke Durchbrechungen erlitten. (NB. Es ist also nicht ganz richtig, wenn Haupt Bavaria III das Vorwiegen des *a*-Lautes als ein besonderes Merkmal des Ochsenfurter Gaues betrachtet).

Mit dem german. *ę̆* ist in der Entwickelung teilweise zusammengefallen sekundäres Umlauts-*e* der Ma., auch dieses zeigt starke Ansätze zum Übergang zu *a* und hat sonst die gleiche Qualität wie german. *ę̆* d. h. da, wo der Übergang zu *a* nicht erfolgt ist. Besonders stark ist der Übergang zu *a* wieder in der Nachbarschaft.

§ 2.

Kap. I. Germanisches *ĕ*.

I. In gedeckter Stellung.

A) Bei mehrsilbigen Wörtern.

a) In der Bonnländer Ma. erscheint *ę̆* mit Ausnahme vor Labialen und *sch*, *l* + Konsonant, *i* der folgenden Silbe, ***st***, *ss* + *i* der folgenden Silbe, *ch*, *r* + Konsonant.

desto : *dę̆'sdə* (Hdsf. *ă* Obf. *ă* Hdsb. *ă* Gau. *ă*).
essen : *gəę̆s* (Hundsf. *ă*/*ę̆* „ *ă* „ *ă* „ *ă*).
Essen : *ę̆sə* („ *ă* „ *ă* „ *ă* „ *ă*).
Fetzen : *fę̆dsə* („ *ă* „ *ę̆ ă* „ *ę̆*).

Wir haben hier jedenfalls *ę̆* anzusetzen und kein Umlauts-*e*.

Fleck : *flę̆g* (Hdsf. *ă* Obf. *ă* Hdsb. *ă* Gau. *ă*).

Meist wird die Deminutivform *flę̆glə* gebraucht. Es bedeutet in der Ma. = Stück Zeug, Lappen, Stück Land, Platz, Stelle.

ahd. ***flëccho*** mhd. ***flëcke***. Daneben hat die Ma. noch die Form *flăg*, die lautgesetzlich aus mhd. ***vlëc*** ahd. ***flëc*** entstanden ist, vergl. unten p. 50 *ë* in einsilbigen Wörtern.

flecken : *gəflę̆g* (unterfränk. *ǵflăg*, Gau. *ă* vergl. Ruckert p. 52) = von statten gehen, vorwärts gehen; mhd. ***vlëcken*** = fördern. (Obf. *ă* Hdsb. *ă*).

fressen : *ǵfrę̆s* (Hdsf. *ă* Obf. *ă* Hdsb. Gau. *ă*).

fressen : *gəfrę̆s* (Hdsf. *ă* Hdsb. *ă* Gau. *ă*). Die Ma. hat das Wort auch als derbe Bezeichnung für Mund = *di frę̆sə*. Klette : *dlę̆də* (Obf. *ă* Hdsb. *ă* Gau. *ă*), Kresse : *grę̆sə*. lecken : *gəlę̆g* (Obf. *ă* Hdsb. *ă* Gau. *ă*), (dazu gehört auch Mecke = *mę̆gə* = Geiss, das wohl onomatopoetischen Ursprungs sein dürfte. Besonders gebraucht man es auch als spöttische Bezeichnung für alte Frauen; so sagt man = *ə šĕənə mę̆gə* (eine schöne M.), *ə ăldə mę̆gə* (eine alte M.) in Bezug auf Frauen. Die Deminutivbildung *mę̆gərliχ* bedeutet einmal speziell junge Geissen, wird aber auch allgemein als Kosenamen für junge Lämmer verwendet. mhd. *mëcke* = Ziegenbock), meckern : *gəmę̆gər*, messen : *gəmę̆s* (Hdsf. *ę̆*/*ă*, Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ă*),

Metze: *mẹ̆dsə* (Hdsf. *ẹ̆/ă*, Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ă*), Gefäss zum Messen des Getreides ahd. *mëzzo*, *mẹ̆dsəkọᵘbf* = Metzenkopf ist in der Ma. ein Schimpfname für Leute mit dicken Köpfen), pfetzen: *gəbfẹ̆ds* (Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ă*) nd md. *petzen*. Nach Weigand verwandt mit afz. *apiter* = berühren. span. *apitar*. Schm. I 446 *pfätzen*. Stalder I 161 *pfätzen*. Vergl. Reinwald 118. Schöpf 497. Regel p. 245. Lexer, Hdwb. II 243. Schnecke: *šnẹ̆gə* (Hdsf. *ă/ǫ̆*, Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ă*). (Auch hier ist wohl wie bei *pfetzen* germ. *ë* anzusetzen, wie Kluge es tut. Schild: Brienzer Ma. § 76, 2 führt es noch unter Umlauts-*E* auf), Schnepfe: *šnẹ̆bfə* (Obf. *ă*, Hundsb. *ă*, Gau. *ẹ̆*), ahd. *snëpfo*, Stecken: *šdẹ̆gə* (Hdsf. *ă*, Obf. *ă*, Gau. *ă*). (Redensart: *ə jǭər is ǫ̆n kẹ̆n šdẹ̆gə gəbŭndə* = ein Jahr ist an keinen Stecken gebunden d. h. geht rasch herum), treffen: *gədrẹ̆f* (Obf.) *ă*, vergessen: *frgẹ̆s* (Hdsf. *ă*, Gau. *ă*, Obf. *ă*, Hdsb. *ă*).

Lehnwörter.

Flechse: *flẹ̆gs* (Hdsf. *ă*, Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ǫ̆*, alte Leute sprechen bisweilen auch *flø̆gs*; das *ø̆* beruht jedenfalls auf Einwirkung des vorhergehenden *f*), Perlen: *bẹ̆rlə*. (Die Umgegend: Hundsf., Oberf., Gauasch. kennen auch die Form *bădərli*[*χ* < *bẹ̆rləliχ* entstanden mit Metathese des *r* und Dissimilation des ersten *l*. Wegen des *a* vergl. unten.) Pfeffer: *bfẹ̆fər*. Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ă*. (Unter Einwirkung der benachbarten Lab. *f* erscheint auch *bføfər*. *bfọfər* ist die alte lautgesetzliche Form der Ma. vergl. p. 44. *bfăfər* dagegen beruht auf einer jüngeren, der Schriftsprache entlehnten Form *bfẹ̆fər*.) Presse: *brẹ̆sə*, Obf. *ă*, Hdsb. *ă*, Gau. *ă*.

Fremdwörter.

Februar: *fẹ̄wər*. Ist aus der Schriftsprache ganz jung aufgenommen (aus lat. *februârius*), Kalesche: *kalẹ̆šə* = Bezeichnung von schlechten Chaisen.

Student: *šdudẹ̆nd*, Umgegend: *šdudănd* aus einer Form *sdudẹ̆nd*.

Zur Erklärung obiger Zusammenstellung möchte ich folgendes vorausschicken.

Um eine bessere Erklärung des Bonnländer Lautstandes zu ermöglichen, habe ich die umliegenden Ortschaften Hundsfeld (Hdsf.), Gauaschach (Gau.), Obersfeld (Obf.), Hundsbach (Hdsb.) zum Vergleich herangezogen, da es mir von Anfang an aufgefallen war, dass der Unterschied ihrer Maa. untereinander ein weitaus geringerer ist, als der zur Bonnländer Ma. (Vergl. Einleitung). Bei der Angabe der Formen der Umgegend, stütze ich mich teils auf meine eigenen Kenntnisse jener Maa., die alle nochmals an Ort und Stelle geprüft wurden. Die Vornahme der Nachprüfung wurde mir einmal dadurch erleichtert, dass fast stets Leute aus der Umgegend in der Apotheke anwesend sind und mir zur Verfügung standen, andererseits aber besonders durch die Güte der verehrlichen Herren Lehrer jener Ortschaften; bereitwillig stellten sie mir eine grössere Anzahl von älteren Schülern und Schülerinnen zur Verfügung und erleichterten mir dadurch ganz wesentlich, einen Vergleich durchzuführen. Zuvor waren dieselben über den Zweck der Sache belehrt worden, um sie so unbefangen als möglich an die Sache herantreten zu lassen. An der Hand von Bogen, auf denen der Lautstand der Bonnländer Ma. in festen Regeln bereits festgelegt war, ging ich dann Wort für Wort mit den Schülern durch und zeichnete mir sorgsam alle Abweichungen auf. Dieses Verfahren habe ich nur für *ă* und *e*-Laute durchgeführt, da gerade hier die Gegensätze am schärfsten sind. Bei der Angabe der Formen der Umgegend habe ich folgende Grundsätze befolgt:

1. Stehen mehrere Formen in einem Ort neben einander, so ist die erste stets die herrschende, die zweite die seltenere, meist eine junge mehr und mehr sich einbürgernde Form.
2. Ist nichts angegeben für eine Ortschaft, so stimmt diese mit Bonnland überein.

Bei der Durchsicht der obigen vergleichenden Zusammenstellung fällt sofort auf, dass in den allermeisten Fällen die unmittelbare Umgebung Bonnlands ein *ă* hat, wo Bonnland ein *ę̆* aufweist. Es fragt sich nun, wie wir uns diesen Unterschied erklären sollen; einmal liegt die Annahme nahe, dass hier eine Sprachgrenze bestehe und so der Gegensatz auf

Grund einer historischen Entwickelung entstanden sei, andererseits kann die Umgebung einen älteren Lautstand aufweisen und Bonnland einen jüngeren, d. h. einen durch die Schriftsprache beeinflussten.

Letzteres ist nun tatsächlich der Fall; ich möchte zu dessen Erhärtung folgendes geltend machen:

1. Bonnland hat schon bei den *ă*-Lauten der Umgebung gegenüber oft schriftsprachliche Einflüsse aufgewiesen.
2. Wo die *a*-Formen der Umgebung schwinden, treten die *ę*-Formen an ihre Stelle; bei einigen Wörtern haben sie bereits die Vorherrschaft gewonnen; sehr bezeichnend ist, dass z. B. bei *messen* in Hundsfeld das *ę̆* schon gebräuchlicher ist, während in den anderen Dörfern noch am *ă* festgehalten wird. Wir sehen hier das schrittweise Vordringen der Schriftsprache deutlich vor Augen.
3. Wo immer *ĕ* und *ă* neben einander stehen, hat die junge Generation stets *ę̆*, die ältere noch *ă*; oft wurde mir gesagt, so sprechen nur noch die ganz alten Leute, jetzt sagt man meist *ę̆*.
4. Beweisend dürften auch einige *ă*-Formen der Bonnländer Ma. sein z. B.

Fleck: *flę̆g* weist in Bonnland nur *ę̆* auf, dagegen in der Umgebung *ă*. Interessant ist, dass man in Bo. aber sagt: fleckenweise: *flę̆gəweis/flăgəweis* = stellenweise. Hier hat die Bo. Ma. also ein *a* noch neben dem *ę̆* und zwar in einem Kompositum, während im Simplex Fleck nur *ę̆* da ist. deswegen: *dăswāxe/dăsdəwāxe*[1], deshalb: *dăsdhălwə*, klettern: *gədlădər*. (Dieses Wort ist sehr wahrscheinlich mit Klette verwandt. In der Umgebung zeigen beide gleiche Entwickelung, in Bonnland ist beim Nomen bereits *ę̆* an Stelle des *a* getreten). Sense: *sănsə*, (*sëgense* > *sëinse* *sëⁱnse* > *sę̆nsə* >

[1] Hier dürfte doch offenbar Angleichung an *desto* vorliegen; interessant ist, dass das Simplex wieder *dę̄ᵊsdə* in Bo. lautet, dagegen in der Zusammensetzung *däsdə*, also mit der Umgebung übereinstimmt. Da im Kompositum die zweifellos ältere Form vorliegt, ist *dę̄ᵊsdə* wieder schriftsprachlich.

sănsə) vergl. nhd. *zwanzig*, Zentner: *dsănər*, ge-sessen: *gsădsə* mit Übertragung des *tz* aus dem Präs. sitzen. Kalender: *kalănər* < *calendarium*. (In diesen Formen stimmen Bonnland und seine Umgebung überein; wenn nun andererseits feststeht, dass neuerdings auch hier in Bo. allmählich *ę̆*-Formen daneben zu treten beginnen, so steht das vollkommen im Einklang mit dem unter 1—3 bereits Gesagten, d. h. es wird meine Ansicht bestätigt, *ę* ist das jüngere, *a* das ältere. Wir haben daher in Bonnland keine Erhaltung des alten *ę̆*, sondern eine Wiedereinführung desselben durch Einfluss der Schriftsprache; deshalb sagte ich auch oben im Lautgesetz p. 40 nicht: „bleibt erhalten", sondern „in Bonnland erscheint *ę*").

b) *ę* vor Labial und *sch* wird zu *ǫ̆*.

(Man nimmt die Artikulation des folgenden Labials voraus d. h. man geht schon zu seiner Artikulation über, bevor man *ę̆* spricht; auf diese Weise erhält *ę̆* eine labiale Färbung und geht in *ǫ* über).

etwas: *ǫ̆bəs* < *ëtewaȥ* > **ëtbaz* > *ëbbaȥ* (was den Übergang von *tw* zu *bb* anlangt, so ist noch ein sehr gutes Beispiel dafür die Nebenform *šǫ̆biχ* = Schatten < Genet. *scatawes* mhd. *scatwes'-en* (vergl. p. 38); *schattewen* > *schattewend* > *schattewəd*. Da nun auch sonst in der Ma. *-əd* und *-iχ* wechseln, bildete man neben *šǫ̆bəd* ein *šǫ̆biχ*. Der Name *Etwashausen*, eine Vorstadt bei Kitzingen, beruht wohl sekundär in seiner Schreibung auf der Aussprache *ę̆bshaus'n* (s. Ruckert p. 49), dreschen: *gədrǫ̆š* (die Spiranz *š* wird in der Ma. sehr labial gesprochen, vergl. Drescher: *drę̆šər*, Pfeffer: *bfǫ̆fər*. (Diese Form ist in Bo. fast gar nicht zu Hause und auch in der Umgegend seltener als *bfăfər*, das oben schon erwähnt wurde (p. 41) *bfǫ̆fər* wie *bfăfər* gehen beide auf *bfę̆fər* zurück. Über das chronologische Verhältnis beider Formen s. p. 42, 43.) Zwetsche: *gəwǫdšdə* [die Bo. Ma. hat also den md. Anlaut *kw* mit Einschub eines Gleitlautes *ə*; md. *quetsche*, koburg. *kwakštr*, thürg. ostmd. *quatšgə*; diese Form war jedenfalls auch die Grundlage für Bo.; *g* in der Gruppe *tšg* wurde auf dem Wege der Assimilation zu *d*, d. h. *tšg* > *tšd*. In der Umgegend lautet es: Hundsf. *gəwǫdšde*/*dswǫdsə*. (Die erste

Form beruht auf derselben Grundlage wie die Bonnl. Form, die zweite Form auf obd. *zwetškə*).

Gau. *gəwę̆dšə* schriftsprachl. *ę̆/ę̄* lautgerecht.
Obf. „ /„ „]

Anm. 1. Labialer Einfluss liegt auch vor bei Löwe: *lę̆b*, wo *ë* in freier Stellung sich befindet.

c) *ę̆* erscheint als *ę̆*.

1. Vor *l* + Kons.

Bachstelze: *bǭxšdę̆lsə*, belfern: *gəbelfər* (das Wort ist wohl von bellen abgeleitet. *gəbę̆lfər* = Gezänke), belzen: *gəbę̆ls*, Felder: *fę̆ldər*, Felsen: *fę̆lsə* (neben dem Einfluss von *l* + Kons. kann das *i* in *fęlis* auch schon geschlossene Qualität herbeigeführt haben. Vergl. p. 47), gelten: *gəgę̆ld*, gelt: *gę̆l*. Gelt, es ist wahr: *gę̆l šis wǭər?* grellen: *gəgrę̆l*, Kapelle: *kǭbę̆lə*, (ahd. *chapëlla* < lat. *capëlla*, Deminutiv: *kabę̆lələ*. Daneben kennt die Ma. noch älteres *kę̆bələ* < **kapëlelîn*: *ę* ist sekundäres Umlauts-*E* vergl. p. 67; *kę̆bələ* ist speziell die Bezeichnung für die Würzburger Marienbergkapelle), melden : *gəmę̆ld*, melken: *gəmę̆lg*, jmd. ausmelken: *ausgəmę̆lg* = jemandes Freigebigkeit missbrauchen, Quelle: *gwę̆lə*, quellen: *gəgwę̆l*, Schelle: *šę̆lə*, schmelzen: *gəšmę̆ls*. (In der Ma. ist das starke Verb mit dem schwachen Causativum zusammengefallen; es kann also hier auch das *ę* von sw. *smęlzen* zu Grund liegen), selber: *sę̆lwər*. (Jedenfalls identisch damit ist das in der Proklise entstandene *sę̆lər* = demonstrat. Pron. = jener. Dazu gehört auch das Adv. *selt* (< *selbent?*), dessen Erklärung noch aussteht. In der Bonnländer Ma. lautet es *sę̆ld/sę̆l* in der Umgegend *säld*. In Hundsf. kommt auch *sę̆d* = dort vor, das aus *selt* mit Assimilation des *l* an *t* entstanden ist, in Bonnland auch *sę̆l*, indem hier umgekehrt das *t* an *l* assimiliert wurde. Abgesehen von der Entwickelung selber > *sę̆lər* in der Proklise, kann auch die Lautgestalt von welcher: *wę̆lər* Einfluss geübt haben, ähnlich wie im afz. *elle* (< *ille*) zu *elli* wurde aus Analogie zu *qui*. *qui?* — *-elli*, *wę̆lər?* — *sę̆lər*), selten: *sę̆ldə*, schellen: *gšę̆l*, Schelle: *šę̆lə*, Schawelle: *šawę̆lə*. (Besonders sagt man: *du äldə šawę̆lə* = du alte Sch. Man bezeichnet damit spöttisch eine alte Frau. Nach Vilm-

343 ist es = scabellum, bedeutet also von Haus aus Fussbänkchen. Vergl. Pfister 245, Schmidt 178).

Stelze: *šdẹ̆lsə*, Welle: *wẹ̆lə* = Reisigbündel, Zelle: *dsẹ̆lə*.

Anm. 1: *helfen*: *ghọlf* (zu Grunde liegt *hëlfan*, das zunächst unter Einfluss des *l* + Kons. zu *ẹ̆* und dann von *f* zu *ọ* gewandelt wurde.

Anm. 2. Auf *ë* in offener Stellung weist Keller: *kālər*. (Obf. Hdsf. Gau. Hdsb. *kālər*). *a* statt *ẹ̆* ist noch eine vereinzelte Spur von altem lautgerechten *a* < *ë* vergl. unten. Auch sonst lautet es im unterfrk. und oberfrk. *kālər*. Vergl. Brenner: Bay. Maa. p. 30. Wir haben es daher vielleicht mit Entlehnung aus anderen Maa. zu tun; mhd. meist *këller* aber auch *këler*. Lexer: mhd. Wtb. I, p. 1540.

Während in Bonnland überall *ẹ̆* gesprochen wird, weist die Umgegend wieder eine stattliche Zahl von *a*-Formen auf, die unten erklärt werden sollen.

gelt	: Hdsf. *găld/ẹ̆*	Gau. *găld*	Hdsb. *găld*	Obf. *găld*
gelten	[1]	„ *gəgăld*	„ *gəguld*	„ *gəgăld*
Kapelle		„ *kǫ̆bălə*	„ *kǫ̆bălə*	„ *kǫ̆bălə*
melden		„ *gəmăld*	„ *gəmuld*	„ *gəmald*
Quelle	: „ *gwălə/ẹ̆*	„ *gwălə*	„ *gwălə*	„ *gwalə*
Schelle	: „ *šălə/ẹ̆*	„ *šălə*		„ *šălə*
selber	: „ *sălwər/ẹ̆*			„ *sălwər*
selten	: „ *săldə/ẹ̆*	„ *săldə*		„ *săldə*
Welle	: „ *wălə/ẹ̆*	„ *wălə*		„ *wălə*
Zelle	: „ *dsălə/ẹ̆*			„ *dsălə*
Stelze	: „ *šdălsə/ẹ̆*		„ *šdălsə*	„ *šdălsə*
seller = jener	: „ *sălər/ẹ̆*	„ *sălər*	„ *sălər*	„ *sălər*

Auch hier sind die *ă*-Formen besonders bei älteren Leuten zu hören, und das Vordringen der *ẹ̆*-Laute macht sich besonders bei den jüngeren Leuten bemerkbar; damit haben wir einen Beweis, dass *ẹ̆* erst in junger und jüngster Zeit entstanden ist und *a* dem älteren Lautstand der Ma. entspricht.

In Bonnland wurde *ẹ̆* durch das jetzt noch giltige Lautgesetz betroffen: *ẹ* + *l* + *k* > *ẹ̆*. Während dieser Vorgang in Bonnland bereits eine abgeschlossene Tatsache ist, ist er

[1] Wo nichts angegeben, lautet das Wort wie in Bo.

im nahen Hundsfeld noch nicht vollendet; hier stehen immer noch *a* den *ę̆* gegenüber, werden aber voraussichtlich auch bald schwinden müssen. Die meisten alten *a* sind noch in Obersfeld zu finden, während in den übrigen Dörfern die *ę̆* schon stark vorgedrungen sind.

Interessant an der ganzen Erscheinung ist, dass sie nur mit Hilfe der Umgebung richtig erklärt werden kann; beschränkte man sich auf Bonnland allein, so hätte es den Anschein, altes *ë* sei vor *l* + Kons. direkt zu *ę̆* geworden; die dazwischen liegende Stufe eines älteren Wandels von *ë* > *a* wäre dann vollkommen verloren für die geschichtliche Betrachtung.

2. In Wörtern, wo dem *ë* in der nächsten Silbe ein *i* folgte.

Felsen : *fę̆lsə*, mhd. *vęlse*, ahd. *fęlisa* (Hdsf. *fălsə*/*fę̆lsə*), Helme : *hę̆lm*, ahd. *hëlm* < *hëlma*. (Daneben setzte man eine Grundform *hëlmi* an, für deren Vorhandensein man Doppelformen des alm. und schwäb. anführte, die *ę* und *ẹ* zeigen. Vergl. Kauffmann, Geschichte der schwäbischen Ma. § 69/b Anm.). Pelz : *bę̆ls*, (davon leitete die Ma. ab: *frbę̆ls* = verpelzen = durchhauen, prügeln.

In allen bis jetzt aufgezählten Wörtern, wäre in der Bonnländer Ma. ohnehin *ę̆* eingetreten nach p. 45 *ë* + *l* + Kons. > *ę*.

Pinsel : *bę̆nsəl* < lat. *penicillus*, mhd. *bënsel* aus *bensil*, sechs : *sę̆gs*, der sechste : *dr sę̆gsd*. (Das *ę̆* in diesen Formen gegenüber von *ă* < *ë* in sechzehn : *săxdsə*, sechzig : *săxdsiχ* erklärt sich aus der flektierten ahd. Form *sehsi* und dem alten neutralen *sehsiu*. Den gleichen Unterschied zeigt auch das Schwäbische, vergl. Kauffmann: Geschichte der schwäb. Ma. § 69). Senf : *sę̆nf*/*sę̆mf* mit Übergang des *n* > *m* vor Labial, vergl. Hanf : *hǭ̆mf* p. 22. (Die Form mit *ę̆* erklärt sich jedenfalls aus einem ahd. **sënif*, das durch Suffixvertauschung aus *sënaf* entstand. *sęmf* ist älter, *sę̆nf* ist jüngere schriftsprachl. Form), welcher : *wę̆lər* < *welicher* obd. *wę̆lch*. Vergl. B. XI, 496. Braune: ahd. Gram.² § 292. In Hdsb. findet sich *wę̆ⁱler*.

In Gau. findet sich die interessante Form *węⁱlər*, die

entstanden ist aus was für einer > *wẹⁱnər* und welcher > *wẹ̄lər*, die beide gleich bedeutend sind in der Ma. Beide Formen stehen neben einander und lauten: *wẹⁱlər* und *wẹⁱnər*; vergl. p. 32 (was). Behaghel: Grdr. I² p. 698 § 46. Das *ẹ* in welcher ist nach Behaghel einfaches Umlauts-*E* < got. *hwaleiks*.

d) *ë* > *ẹ́ⁱ* vor *st*/*ss* wenn in der folgenden Silbe ein *i* steht.

Als Zwischenstufen werden wohl anzusetzen sein: *ë* > *ẹ* *ẹ̄ > *ẹẹ (> *ẹï) > *ẹ́ⁱ*.

Fessel: *fẹ̆ïsəl*, (mhd. *fezzel*, ahd. *fezzil*), Schwester: *šwẹ́ⁱs-dər*, mhd. *swester*, ahd. *swestar*. Die mundartliche Form geht jedenfalls auf ein *swestir* zurück. Vergl. Paul: B. XII 548. Paul: mhd. Gr. § 46. Behaghel: Pauls Gr. § 46. Luick: B. XI 495. Nagl: B. XVIII 262. Brenner: B. XX 85.

Den Haupteinfluss hat wohl *i* geübt, indem es zuerst das *ẹ̆* herbeiführte. Franck Z. f. d. A. XXV 218 nimmt besonders Konsonantischen Einfluss des *st* an. (Vergl. p. 59).

e) *ẹ̆* > *ă*.

1. Vor *ch*.

flechten: *g'flăxd*, Flechte: *flăxdə*, z. B. Haarflechte: *hǭər-flăxdə*, gerechter: *gərăxdər*, z. B. *ə gərăxdər mǭ* = ein gerechter Mann, schlechter: *šlaxdər*, Wachholder: *wăxəldər*, Wachholderdürner: *wăxdəldüəner*, sechzehn: *săxdsə*, sechzig: *săxdsiχ*, Obsf. *săxdsg*, Gau. *săxdsg*, Hundsb. *săxdsg*. (In diesen Orten heisst es auch: 50: *fŭfdsg*, 20: *dswănsg* etc. *-sg* beruht jedenfalls auf bayr. Einfluss; *iχ* der Bonnländer Ma. ist wohl schriftsprachlich), wechseln: *gəwăsəl*.

Aus der Schriftsprache stammen folgende Wörter:

Becher: *bẹ̆χər*, brechen: *gəbrẹ̆χ* (Hdsf., Hdsb., Obf. *ă*), erlechen: *drlẹ̆χ* (Gau., Hdsb., Obf. *ă* = Ritze bekommen von Holzgefässen bei sehr trocknem Wetter. Davon abgeleitet ist das Adj. *drlẹ̆χd* = leck, eigentlich das Partizip. Praet. von obd. erlechen), fechten: *gfẹ̆χd*, (Hdsf., Gau., Hdsb., Obf. *ă*), rechnen: *gərẹ̆χər* (Hdsf. *ă*/*ẹ̆*, Gau., Hdsb., Obf. *ă*), Rechen: *rẹ̆χə* (Hdsf., Gau., Hdsb., Obf. *ă*), sprechen: *gəšbrẹ̆χ* (Hdsf., Hdsb., Obf. *ă*. Meist wird statt dessen plaudern verwendet),

stechen : *gəšdęχ* (Hdsf. *ă*, *ę*, Gau., Hdsb., Obf. *ă*), Zeche : *dsęχ*. (Damit zusammengesetzt ist *kindsęχ* = Kindstaufe; man versteht darunter speziell das festliche Gelage, das gelegentlich derselben abgehalten wird. Vergl. *kinləskiərb* p. 79.)

Auch hier weist die Umgegend wieder *ă*-Formen auf, abgesehen von einigen Einzelheiten, die unten noch erwähnt werden. Dass auch hier *a* die ältere Entwickelungsstufe vertritt, dafür spricht wieder:

1. Die Umgegend hat die *ă*-Formen durchaus.
2. Die *ę*-Formen nehmen zu und stellen sich in Bonnland allmählich auch neben die noch vorhandenen *a*-Formen.
3. Die junge Generation steht den *ę*-Formen näher als die ältere.

Anm. 1. Als seltsame Abweichung verdient hervorgehoben zu werden: Becher : *bęⁱχər*. (Diese Form erscheint in Obf., Gau., Hdsb. mhd. *bëcher*, ahd. *bëhhari*. Dieses *ęⁱ* entspräche einem Umlauts-*E* vergl. *nęⁱχdə* = *nächt* = gestern, *ăr šlęⁱχd* etc. s. p. 61. Diese Unregelmässigkeit ist wohl aus dem Lehnwortcharakter von Becher zu erklären).

Anm. 2. Wachholder : *wǫ̆xəldər* in Gau. (*ǫ̆* entspricht lautgesetlich einem *ă* und erklärt sich wohl aus mhd. *wachalter* neben *wëchalter*.

2. Vor *r* + Kons.

Erdbeere : *ărbəl*, Ernst : *ănsd*, gern : *gărn*, Gerste : *găšdə*, Herz : *hăds*, Kerbe : *kărwə*, Kerl : *kaʳl* = tüchtiger Mensch z. B. *dǭs is dr euχ ə kaʳl* = das ist ein Kerl. (Interessant ist der doppelte Dativus ethicus; vergl. auch den doppelten ethischen Dativ im Datterisch *„das is ihne euch alles sündeteuer"*. Für die Ma. liegt md. *kerl* zu Grunde, mhd. *karl* hätte ein **kǫᵃl* ergeben müssen), Kern : *kăn*, lernen : *gəlăn*, Schmerz : *šmăds*, sterben : *gəšdărb*, Sterbenswort : *šdărwəswŭəd*, z. B. *kę šdărwəswŭədle mīə* = kein Sterbenswort mehr; Stern : *šdăn*, verderben : *frdărb*, werfen : *gəwărf*, Werktag : *wădiχ*. Daneben jetzt mehr und mehr an die Schriftsprache angelehntes *wę̆rgədǭg*.

Denselben Wandel machte *ë* in dem Fremdwort Laterne mit, das als *lǫdăn* ershceint.

Fremdwort: Materie : *madḝrə* = Eiter, mhd. *matërje*, *matërge* < lat. *materia*. (Das Wort wurde in seiner Grundbedeutung Stoff eingeschränkt in der Ma. auf speziell den Eiterstoff. Vergl. Schm. I 1685, Höfer II 237, Castelli 198, Schmidt 110, Autenrieth p. 92. Z. f. hd. Maa., Jahrg. V, Heft III, p. 170. Das Wort hat seinen Charakter als Lehnwort gewahrt).

f) *ë* + *r* + *d/s* in zweisilbigen Wörtern > *ā*.

Erde : *ādə*, Ferse : *fāšə*, Herde : *hād*, werden : *gəwār*.

B) Bei einsilbigen Wörtern.

ë in einsilbigen Wörtern wird zu *ā*.

Bär : *bār*, Blech : *blāx*, der : *dār*, er : *ār/hār*. (Im md. stehen für das pers. Pron. 3. Pers. Sg. schon sehr lange neben einander die Formen *he* und *er*. Die Form *hār* geht auf eine Form *hër* zurück, die durch Mischung von *he* und *er* entstanden ist.) Dreck : *drāg*, Fleck : *flāg* (vgl. oben Fleck p. 40), frech : *frāx*, Ge-bet : *gəbād*, gelb : *gāl*, grell : *grāl* (ist abgeleitet von *grellen* u. bedeutet = schnell, rasch), *ə wę̄ŋg grāl* = ein wenig schnell, *grāl rüm* = ganz enge herum (z. B. ganz eng an etwas vorbeifahren), her : *hār* (für hin und her, auf und ab sagt man in der Ma. *hār ədūər* = her und retour), Herd : *hād*, Schaum : *jāš* (gehört zum Verbum *jësan* = schäumen, mhd. *jëst, gëst* = Gischt, Schaum), Knecht : *dnāxd*, Mehl : *māl*, Nest : *nāsd*, Pech : *bāx* (die Ma. kennt die Redensart: jmd. das Pech heruntermachen, jmd. die Wahrheit sagen, z. B. *dārə hǫwiχs bāx əmǭəl šūə rǭ gəmǭxd* = der habe ich das Pech einmal schön herunter gemacht), quer : *gwār*, recht *rāxd* (daneben kennt die Ma. auch *răxd*; die Kürze steht unter Einfluss der flekt. Formen), Reff : *rāf*, ahd. *rëf* = Holzgestell über der Futterkrippe, woraus die Tiere das Heu fressen; auch Traggestell für Holz: *ə rāflə hǫls* = ein Gestell voll Holz, scheel : *šāl*, Schmeer : *šmār* in Schmeerbauch : *šmārbaux*, Speck : *šbāg*, Steg : *šdāg*, Weg : *wāg*. (Dagegen sagt man: *əwăg* = weg. Von Hause aus bedeutet es auf den Weg und müsste **wāg* lauten. Die Kürze dürfte jedenfalls aus Verbindungen zu erklären sein wie weggehen, wegfahren, wo die Mehrsilbigkeit die Dehnung verhindert), wer : *wār/bār* (die Neben-

form mit Übergang des anlautenden *w* zu *b* ist besonders in der Umgegend, am meisten in Hundsfeld, nur selten in den andern Dörfern da; in Bonnland findet sie sich nur bei älteren Leuten. Wegen *w* > *b* vergl. oben unter was p. 32), wert: *wād* (z. B. *dǭs is nīəs wād* = das ist nichts wert), Wert: *wād*.

Kurzes *a* erscheint: 1) hervorgerufen durch den proklitischen Gebrauch:

es: *ăs*, dem: *dăm*, den: *dăn*, wen: *wăn*.

2) Durch Einfluss der flektierten Formen verursacht: gerecht: *gərăxd*, schlecht: *šlăxd*.

Lehnwörter aus der Schriftsprache:

Berg: *bę̆rⁱχ*, hell: *hę̆l* Umgeg. *hăl*, Geld: *gę̆ld*, welk: *wę̆lg*, Feld: *fę̆ld*, Fell: *fę̆l*, Helm: *hę̆lm*, Werg: *wę̆rⁱχ*, Werk: *wę̆rg*. (In der Zusammensetzung Werktag: *wădiχ* hat sich altes lautgerechtes *ă* noch erhalten, während das Simplex schon Einfluss der Schriftsprache erfahren hat. Neben *wădiχ* ist jetzt auch hier schon das unter schriftsprachlichem Einfluss stehende *wę̆rgədǭg* mehr und mehr im Gebrauch), schnell: *šnę̆l*, Welt: *wę̆ld*.

Auch hier ist die Ma. der Umgegend dem Einfluss der Schriftsprache noch nicht im gleichen Grade wie Bonnland erlegen, indem einzelne Wörter noch älteres *a* aufweisen.

Geld: *găld* (Hdsf. Gau. Hdsb. Obf.), Feld: *făld* (Hdsf. Gau. Hdsb. Obf.), hell: *hăl* (Gau. Hdsb. Obf.), schnell: *šnăl* (Gau.), Welt: *wăld* (Hdsf. Obf. Hdsb.), Fell: *făl* (Obf. Hdsb. Hdsf.).

Was die Kürze anlangt, so stammt diese bei den Adjektiven wohl aus den flektierten Formen, bei Feld entweder aus der Einwirkung der Schriftsprache, oder aus dem Plural *făldər*, bei Geld jedenfalls aus der Schriftsprache.

II. *ë* in offener Stellung.

a) *ë* > *a*.

Bärendreck: *bārədrāg* = Stangenlakritze, beben: *gəbāb*, befehlen: *bəfāl*, begehren: *bəgār*, Besen: *bāsə*, beten: *gəbād*/*gəbăd* (die Nebenform mit *ă* rührt jedenfalls von einem Ausgleich zu Gunsten der 2. 3. Pers. Sg. Praes. her, wo vor *st* Kürzung eingetreten ist), betteln: *gəbādəl* (ahd. *bëtalon*, da-

von abgeleitet ist Bettler: *bādlər*; meist sagt man Bettelmann : *bādelmǭ*), Bettel: *bādəl*, Bremen: *brāmə* = Stechfliege), deren : *dāre* = z. B. *fǭ dārə geids ərə nǫ́ᵘ gənuŋg* = von diesen gibt es noch genug (entstanden ist *dārə* wohl durch Mischung des Genet. und Dat. Pl. des Pron. person.; vergl. From. Z. VI p. 328), entbehren: *ę̆ndbār*, entweder: *ę̆ndwādər*, eben: *āwə* = Adv. soeben, im Augenblick (in Hundsfeld begegnet auch *ę̄'wə*, das sonst die Form des Adj. eben vergl. p. 54 ist; diese Form beruht auf Vertauschung von Adj. und Adv.); Feder: *fādər*, Federlesens: *fādərlāsəs*, fegen: *g'fāx*, fehlen: *g'fāl*, Fehlfarbe: *fālfǭərb* (= Karte, die nicht zum Alleinspiel passt), flattern: *g'flādər* (mhd. *vlëdern* liegt wohl zu Grund, nicht *vladern*, das zu **g'flǭdər* hätte werden müssen. Damit verwandt dürften wohl sein: Fledermaus: *flādərmaus*, Flederwisch: *flādərwūš* = Staubwischer), geben: *gəgā*, gewähren: *gəwār*, Gewährschaft: *gəwāršǭfd*, hehlen: *g'hāl*, verhehlen: *frhāl*, Hehler: *hālər*, Käfer: *kāfər*, Kehle: *kālə*, lesen: *gəlās*, leben: *gəlāb*, Leben: *lāwə*, Lebenstag: *lāwəsdǭg* (mein Lebenstag nicht: *mei lāwəsdǭg nīd* daneben kommt noch vor: *dsə lădiχ nīd* = zu Lebtag nicht; hier herrscht Kürze, da geschlossene Silbe vorliegt. Vergl. auch *lăbkūxə* = Lebkuchen), Leber: *lāwer*, Leder: *lādər*, ge-legen: *gəlāxə*, Gelegenheit: *gəlāxəhę̄d*, nehmen: *gənām*, ausnehmen: *ausgənām* = ausweiden der geschlachteten Tiere, Nebel: *nāwəl* (davon abgeleitet ist benebelt: *bənāwəld* = betrunken), neben: *nāwə*, pflegen: *gəbflāx*, Rebe: *rāwə*, sehen: *g'sā*. (Man sagt in der Ma. ich sehe nichts: *īχ sā nīəs*, ich sehe ihn: *īχ sāwən*, sehe dir es an: *sā dəš ǭ*, sehe einmal her: *sāwə mǭəl hār*. Wir sehen also, dass vor Vokalen ein *w* erscheint, das in dem Verbum sehen, wie es die Ma. kennt, keine Begründung findet. Wir haben es hier mit nichts anderem als einem analogisch entstandenen Gleitlaut zu tun, der den Übergang von einem Vokal zu einem andern vermitteln soll. Man sagt: ich sehe: *īχ sā*, sehe ich: *sā wiχ*[1]. Dasselbe *w* findet sich noch in anderen Fällen:

---

[1] Es liegt Analogie zu Verben wie haben vor, wo *b* sobald es intervokal stand zu *w* wird (s. p. 36). *īχhǭ* (= ich habe): *hǭwiχ* (= habe ich) = *īχ sā* (= ich sehe): *χ* (= *sāwiχ* = sehe ich).

Deminutiv. zu Dreher: *drẹ̄wərlə*, drehe ich mich: *drẹ̄wīχ mīχ*, jetzt ruhe ich mich aus: *hẹ̆nsd rūəw iχ miχ aus*, ich tue nichts : *īχ dūə nīəs*, dagegen tue ich nichts: *dūə wīχ nīəs?*, das ziehe ich: *dǭs dsīəwiχ*, blühend: *blüəwəniŋ* und *blüəniŋ*, schweben: *gšwāb*, Schwefel: *šwāfəl* (davon abgeleitet ist *šwāfəlšdẹ̆gəliχ* = Zündhölzer), stehlen: *gəšdāl*, Säge: *sāxə* (mhd. *sëge*, ahd. *sëga*), Teller: *dālər* (mhd. *tëler*, ostfränk. *dālər*, Brenner: Bay. Maa. I p. 30), treten: *gədrād*, weben: *gəwāb*, ge-wesen: *gəwāsd*, Anwesen: *ǭwāsə*, verwesen: *frwās*, vergebens: *frgāwəs*, wegen: *wāxə*, Wetter: *wādər*, Wesen: *wāsə*.

Anm. 1. Zu „Peter" kennt die Ma. eine Deminutivbildung *bẹ̆dərlə* < Pätter = Peter. Davon hat man in nicht durchsichtiger Weise gebildet *bẹ̆dərləs* = Petersilje. Jetzt pflegt man noch zu lachen beim Säen von Petersilje, weil er dann besser aufgehen soll. Vergl. From. Z. III 353. 359, IV 475, VI 266; Schm. I 414.

Anm. 2. *ă* begegnet in geschehen: *g[ə]šăn*, gesehen : *g[ə]săn* (z. B. *dǭs īs gǭr dleiχ g[ə]šăn* = das ist gar gleich geschehen. Im benachbarten Hundsfeld stehen nebeneinander: : *gəšānə* und *gəšănd* = geschehen, *gəsānə* und *gəsănd* = gesehen. Zur Erklärung obiger Formen möchte ich ausgehen von den Formen *g[ə]šand* und *gsănd* und sie folgendermassen erklären: gesehen wurde zunächst zu *gəsẹ̄n* kontrahiert, wie es im Umgang ja oft geschieht; da es aber in dieser Form nicht deutlich als Partic. praet. kenntlich war, trat — aus Analogie zu Fällen wie genannt, gekannt u. a. oder auch rein lautlich vgl. Niemand — ein auslautender Dental an und es ergab sich ein *gəsẹ̄nd* > *gəsănd* (vgl. Hdsf. verloren > *frlüənd*, getan > *gəduənd* neben *frlüən, gədüən*). In Bonnland schwand dann nachträglich dieser Dental wieder, so ergaben sich für Bo. *gsăn* und *gšăn*.

Was nun die Formen *gsānə* und *gšānə* anlangt, so dürften auch sie dem Wirken der Analogie ihr Dasein verdanken; gesehen > *gesēn*, geschehen > *gešēn* wurden hier offenbar zu ***gesēnen***, ***gəšēnen*** aus Analogie zu Fällen wie gekomm*en*, gelauf*en* etc. Hier stand „*ẹ̈*" in freier Silbe und ergab lautgerecht *gəsānə*, *gəšānə* mit regelrechtem Schwund des auslautenden *n*.

b) *ë* > *ẹⁱ*.

1) Vor *i* der folgenden Silbe: eben: *ệⁱwə* = Adjektiv, nun eben: *nǫ̆ ệⁱwə* = also. Auch in Verbindung mit Adjektiven erscheint: *ẹⁱwə fǫᵘl* = eben voll, ganz voll. Zur Erklärung des *ệⁱ* haben wir jedenfalls Einfluss anzunehmen von: Ebene: *ệⁱwənə*, ahd. *ëbani/ebini*, ledig: *lệⁱdiχ* (auch die obd. Maa. weisen auf ein mhd. *lẹdig* < ahd. *lẹdig* B. XII 205), predigen: *gəbrệⁱdiχ*, ahd. *prẹdigon* < *praedicare*, Predigt: *brệⁱdiχd/brệⁱdiχ* (die erste Form hat schriftsprachlichen, die zweite mehr volkstümlichen Charakter), zehn: *dsệiə* (die mundartliche Form weist auf die ahd. flektierte Form *zehini*). Vergl. Paul: B. XII 548, mhd. Gr. § 46, Luick: B. XI 495, Nagl: B. XVIII 262, Brenner: B. XX 85.

2) Vor *u* der folgenden Silbe. Auch dieses hatte die Fähigkeit im ahd. *ë* zu *ẹ* zu wandeln, wie es ja auch *ë* zu *i* gewandelt hat.

Eber: *ệⁱwər* ahd. *ëbur*, Regel: *rệⁱχəl* < *regula*, Zettel : *dsệⁱdəl* < *scedula*.

Lehnwort ist Kamel: *kamệⁱl* < *camelus*. Vgl. v. Bahder: Grdlg. p. 133.

Kapitel II. Umlauts-*E*.

Abschnitt I. Primäres Umlauts-*E*.

I. Bei gedeckter Stellung d. h. vor folgender Doppelkonsonanz a) umgelautetes *a* > *ẹ* ausgenommen vor *r* + Kons., *st*, *ss*, *ft*, *cht*, *chs* und gewissen Labialen.

1) Bei Pluralen von Substantiven.

α) Bänke: *bẹŋg*, Brände: *brẹnd*, Gänge: *geŋ*, Gänse: *gẹns* (Gänsewein: *gẹnswei* = spöttische Bezeichnung für Wasser), Hände: *hẹn* (daneben auch oft schriftsprachlich gefärbtes *hẹnd*), Händel: *hẹnəl* (vergl. Händler: *hẹnlər*, Gau. *hα̃nlər*; wegen den Formen mit *a* vergl. p. 42), Handschuhe *hẹnšiχ/hẹnšiŋ* (Hdsf. *hẹnši/hα̃nši*, Hdsb. Gau. Obf. *hanši* [einzige Form], mhd. *hendeschuoh*, ahd. *hantscuoh*).

Die umgelautete Form der Ma. ist wohl durch Anlehnung an den Plural von Hand > *hẹn* zu erklären. Durch Abschwäch-

ung des zweiten Teiles des Wortes in der Unbetontheit entstand regelrecht *hęnšiχ*, welche Form in Maa. weit verbreitet ist. Die Nebenform *hęnšiŋ* kann durch Suffixvertauschung entstanden sein, etwa nach Analogie zu Däumling etc.

Vereinzelt erscheint auch die Form *hănšiχ*, die zurückgehen kann auf ahd. *hantscuoh* oder auch durch Angleichung an den Sg. „Hand" aus *hęnšiχ* neugebildet ist.

Gebälk : *gəbęlg* (jünger ist *gəbę̈lg* mit schriftsprachlicher Färbung), Klänge : *dlęŋ*, Länge : *lęŋ*, Mängel : *męŋəl*, Mäntel *męndəl*, Schwänze : *śwęns*, Ställe : *šdęl* (Hdsf. *šdăl / šdęl*), Stränge : *šdręŋ*.

Anm. Vor *ft* erscheint *ẹ̄ⁱ*: Kräfte : *grẹ̄ⁱfde*, Schäfte : *šẹ̄ⁱfdə* vergl. p. 61.

β) Bänder : *bęndər*, Kälber : *kęlwər* (Obf. *kǫ̈lwər* [*ǫ̈* erklärt sich aus folgendem *w*, vergl. p. 62, *kălwər kęlwər*) (davon ist abgeleitet das Verbum kälbern : *gəkęlwər* = sich erbrechen. Statt dessen sagt man auch „sein Kälblein anbinden", z. B. *grǭd hǭ'd r sei kęlwlə ǫ gəbŭndə* = gerade hat er sich erbrochen), Länder : *lęnər*, Männer : *męnər*, Wälder : *węldər* (Hdsf. *wăldər/węldər*.

2) Umlaut in der Stammsilbe von Verben.

ängstigen : *gəęŋsdiχ*, bändigen : *gəbęndiχ*, blenden : *gəblęnd*, bringen : *gəbręŋ* (die Ma. geht hier auf ein mhd. *brengen* < **brangjan* zurück und steht auf gleicher Stufe wie md. und nd. Maa.), decken : *gədęg*, dengeln : *gədęŋəl* (Gau. Hdsb. *gədăŋəl*), denken : *gədęŋg* (dasselbe Wort steckt in Denkzettel : *dęŋgdsẹ̄ⁱdəl*), drängen : *gədręŋ*, er fängt : *ăr fęŋd*, er fällt : *ăr fęld* (derselbe Vokal auch in gefällig : *g'fęliχ*), glänzen : *gədlęns* (Gau. *gədlăns*), hängen : *g'hęŋ* (Gau. *g'hăŋ*), henken : *g'hęŋg* = hängen lassen (derselbe Stamm steckt auch in Hängholz : *hęŋghols* = krumm gebogenes Holz zum Aufhängen von geschlachtetem Vieh), hetzen : *g'hęds* (zu diesem Wort gehört Hetze : *hęds*, z. B. *dǭs wǭər ə šŭənə hęds* = das war eine schöne Hetze = Überanstrengung, Übereilung), er-kälten : *frkęld* (Hdsf. *frkăld*), kennen : *gəkęn*, knengern : *gədnęŋər/ gədnęŋ* (= weinerlich zanken und klagen Schm. I 1351 knenken, knenkezen, Grimm Wtb. V 1411 fränk.-bayr. knenken. Offenbar haben wir es hier zu tun mit einer onomatopoet.

Schöpfung. Vergl. engl. gnang, gnash), quellen : *gəgwęl* (= kochen von Kartoffeln; ist ein Causativum und bedeutet = quellen machen; < *quellan* < **qualjan* Causat. zu *quëllan*), retten : *gəręd*, schenken : *gəšęŋy*, schmelzen : *gəšmęls*, schnellen : *gəšnęl*, schwenken : *gəšwęŋg* (Gau. *gəšwăŋg*), spalten : *gəšbęld* (Hdsf. *g'šbăld/g'šbęld* < **spaltjan*; davon abgeleitet ist mda. *šbęldər* = Holzscheit), sengen : *g'sęŋ*, setzen : *g'sęds*, stellen : *g'šdęl*, sprengen : *g'šbręŋ*, strecken : *gšdręg*, tränken : *gədręŋg*, trennen : *gədręn*, verrecken : *frręg* (= kreppieren, bedeutet eigentlich ausstrecken, mhd. ahd. *recken*), wälchern : *gewęlχər* (= rollen, wälzen [= Hdsf. *gəwăls*], *węlχərhǭls* = Apparat zum Ausrollen des Nudelteiges; daneben hat die Ma. auch *gəwęrχəl* mit Metathese von *r* und *l*), wecken : *gəwęg*, wetten : *gəwęd* (*mr sęn węd* = wir sind glatt), wetzen : *gəwęds*, wollen : *węlə/wǫ̈lə* (Hdsb. kennt nur *węlə*; zu grunde liegt ahd. *wellan*; früher setzte man mit Unrecht ein *ë* an in der Wurzel, vergl. Beitr. XI 563. Im Fränk. haben wir statt *ę* ein *ŏ*, was auf Anlehnung an das Praet. *wolde* zurückzuführen ist; wegen *wǫ̈lə* vgl. p. 62), zwängen : *gədswęŋ*.

3) Bei Adjektiven.

In Komparativbildungen: älter : *ęldər* (Hdsf. *ęlder/ăldər*), kälter : *kęldər*, kränker : *gręŋgər*, länger : *lęŋər*.

4) Umlaut in isolierten Fällen.

alle : *ęlə* < *elliu, alliu*. Diese umgelautete Form ist besonders in Gau. und Obf. zu Hause; Bo. kennt sie nicht. Für den südlichen Teil des oberfränk. (Würzburg) ist obd. *iu* noch bezeugt; es ist daher erklärlich, wenn in unserer Gegend die umgelauteten Formen bisweilen den Sieg davon getragen haben. In Bo. hat sie jedenfalls dem schriftsprachlichen Einfluss wieder weichen müssen. Vergl. Braune: ahd. Gr. § 248 Anm. 6.

Alter : *ęld* z. B. *dǭs mę̄iχd di ęld* = das macht das Alter, mhd. *elte* < *alti*; das Wort kommt in Bo. nur noch selten vor, häufiger in der Umgegend. abspenstig : *ǭbšbęnsdiχ*, Becker : *bęg*, Bendel : *bęndəl* (= Kordel, Schnur; *dăn hę̄m di jūdə ǭn bęnəl* = den haben die Juden am Bendel, sagt man von Bauern, die mit jüdischem Geld arbeiten), Bett : *będ* (*będ-dsĭχə* = Bettüberzug, Obf. Hdsb. *będ͡siəχə*), Ecke :

ęge (Deminutiv *ęgələ*), Eller : *ęlər* (Hdsb. Gau. Obf. *ălər* = unfruchtbarer Acker, Etymon zweifelhaft, Zusammenhang mit ahd. *erila* sehr unwahrscheinlich), Ende : *ęn* (neben schriftsprachlichem *ęnd*; am Ende = *əmęnd* ist zum Adv. geworden und bedeutet vielleicht), enge : *ęŋ*, Engel : *ęŋəl*, Engerling : *ęŋərliŋ* (Hdsb. *ăŋərli* = Puppe von Maikäfern, die besonders für Schädlinge der Kartoffel gehalten werden), Ente : *ęndə* (Hdsb. *ăndə*; obwohl diese Form ebenso, wie die anderen *ă*-Formen zu verstehen sein wird, könnte sie lautlich auch auf altes *ant* zurückgehen), Essig : *ęsiχ*, Gelenk : *gəlęŋg*, Gelte : *gęldə* (= Wasserbehälter zum Tragen, ahd. *gellita* < lat. *gallêta*), Gesell : *g'sęl*, Gesetz : *g'sęds* (dazu ein Deminutivum *g'sędslə* = Absatz im Katechismus oder auch Strophe), Gespenst : *gəšbęnsd*, Grenze : *gręnsə* < slav. *granica*, Hecht : *hęχd*, Hecke : *hęgə*, Held : *hęld*, Heller : *hęlər* (Hdsb. Gau. Obf. *hălər*), Hengst : *hęŋst*, höllisch : *hęliš* (ist in der Ma. ein Intensivadverbium und bedeutet überaus z. B. *hęliš hę̄s* = überaus heiss etc.), Kälte : *kęld*, Kelle : *kęlə*, Kanal : *kęnel/kęndəl* (< ahd. *chánali*, mhd. *kanel*, *kenel*; die Kürze der Ma. erklärt sich wohl aus der Nebenform *kęndel*, die schon früh neben mhd. *kenel* auftritt. Die Ma. kennt weiter noch die Formen *kănəl/kăndəl*, die sich ebenso zu einander verhalten wie *kęnel* und *kęndəl*. Schon im 15. Jahrh. erscheint *wasserkandel* (Schmeller II 302). Der Dental zwischen *n* und *l* ist Gleitlaut, *kandəl* ist jüngere Entlehnung. Ganz jung ist schliesslich das Wort nochmals entlehnt in die Ma. gekommen als *kanǭl*), Kessel : *kęsəl/kę̄'sdəl* (vergl. p. 59), kränke : *gręŋg* (man sagt: jemand die Kränke wünschen: z. B. *o hę̄'sd de nę̄r di gręŋg* = o hättest du nur die Kränke), letzt : *lędsd* (zuletzt : *dsəlędsd*, mhd. *lezzist*), Netz : *nęds*, Pfennig : *bfęniχ/-iŋ* (*bfęniŋ* ist der lautgesetzliche neutrale Plural, *bfęniχ* ist schriftsprachliche Entlehnung), Schelch : *šęlχ* (= Kahn, Wurzel *skal-*), Schelfen : *šęlfə/šę̄'lə* (= Obstschalen, mhd. *schelfe*; die Umgegend kennt nur die auch in Bo. vorhandene Form *šę̄'lə* < Schälen Pl. zu Schale), Schenkel : *šęŋgəl*, Schwelle : *šwęlə*, Senkblei : *sęŋgəl*, streng : *šdręŋ*, Tenne : *dęn* (man sagt *dr dęn* masc. und *dǭs dęn* neutr.) Weck : *węg*.

Anm. Hälfte : *hęlfd* ist schriftsprachlich gefärbt. Eine

lautgesetzlichere Form hat Hdsb., das *hǭlfd* mit Einwirkung des folgenden labialen „*f*“ aufweist. Obf. hat richtiges *hǫlfd* vergl. p. 62.

Lehnwort: Fenster : *fęnsdər*.

Anm. In obiger Aufstellung begegnen, wenn auch nicht sehr systematisch, so doch ziemlich zahlreich Formen, die *a* statt zu erwartendem *ę* aufweisen. Lautlich können sie nur auf ein *ę̆* zurückgehen (vergl. Ausführungen über *a* aus germ. *ë* p. 42). Wie diese *ę*-Formen zu erklären sind, ist nicht ganz sicher. Ausgeschlossen ist, dass sie sehr alt sind, da der Wandel von *ę* > *a* verhältnismässig noch jung sein muss. Dafür spricht auch, dass zur Zeit ein Lautgesetz einsetzt, wonach in der Umgegend das Umlauts-E wieder offene Qualität annimmt. So sagt man in Hdsf.: Bäcker : *bęg*, Ecke : *ęge* Deminut. *ęgələ*, decken : *gədęg*, Deminut. zu Gesetz: *gəsędslə*, Bett : *bę̆d*/*bẹd*.

Lehnwörter aus der Schriftsprache.

Hölle : *hǫ̆l*, Umgegend: *hẹl*, Bonnland zeigt also hier schriftsprachlichen Einfluss, während die Umgegend lautgesetzliches *hẹl* aufweist. Die lautgesetzliche Form hat Bonnland dagegen in dem Flurnamen *di hẹl*, sowie in dem Adjektiv *hẹliš* = höllisch, vergl. p. 57. Löffel : *lǫ̆fəl*, löschen : *gəlǫ̆š* (nur in Gauaschach hat sich älteres auf leschen zurückgehendes *gelę̆ᵉš* gehalten.

Lautgesetzlich wären in allen Fällen *E*-Laute; *ǫ̆* stammt aus der Schriftsprache.

e) Umlauts-*E* + *r* + Kons. *ı̇ᵉ*.

Ähren : *ı̇ᵉn* (mhd. *ern*, *eren*), Ärmel : *ı̇ᵉrməl*, Därme : *dı̇ᵉrməl*/*gədı̇ᵉrm*, Erben : *ı̇ᵉrwe*, erben : *gəı̇ᵉrb*, fertig : *fı̇ᵉdiχ*, Gerte : *gı̇ᵉdə* (dagegen lautet das Deminutivum *gęᵉdlə*; der offene *ę*-Laut erklärt sich wohl durch Einwirkung der anderen Deminutivbildungen mit *ę*, vergl. p. 66), Herbst : *hı̇ᵉrwəsd*, Kerze : *kı̇ᵉdsə*, März : *mı̇ᵉds*, merken : *gəmı̇ᵉrg* (die Ma. kennt auch ein davon abgeleitetes Nomen: *gəmı̆ərg* = Gedächtnis, z. B. *dār hǭᵉd ə gūəds gəmiərg* = der hat ein gutes Gedächtnis), aus-mergeln : *ausgəmiərⁱχəl*, aus-merzen : *ausgəmiəds*

(R. Neubauer weist in der Z. für Volkskunde XIII p. 100—102 die Herleitung des Wortes von März zurück und erblickt in merzen das Intensivum zu merkezen. Ph. Lenz hatte, wie er in der Beilage zur Münchener Allgem. Zeitg. 1903 I 543 zeigt, schon 1898 in seinem „Vergleichenden Wtb. der nhd. Spr. und des Handschuhsh. Dial.“ im Anschluss an Adelung diese Etymologie gegeben), Pferch : *bfiər'χ*, Schwärze : *šwiəds*, schwärmen : *g'šwiərm*, Schwärme : *šwiərm*, Sperling : *šbiərg* (die Ma. steht hier auf derselben Stufe wie fränk. *sperk* [Kluge, Wtb. p. 370]), Stärke : *šdiərg*, Pflug-stärze : *bflūəgšdiədsə* (vergl. ags. *steort*, holl. *start* From. Z. II p. 280), verderben : *frdiərb* (in der Ma. ist umgekehrt wie in der Schriftsprache *verdërben* mit dem Causativum *verdęrben* zusammengefallen, das der Ma. zu Grunde liegt), Wärme : *wiərm*, wärmen : *gəwiərm*.

Obige Beispiele sind Vertreter der ältesten Umlautsschicht vor *r*. Im Gegensatz zu dem jüngeren Umlaut vor *r* (vergl. p. 73, 74) zeigt hier die Ma. eine Neigung zu *i*, die Haupt Bav. III. als Haupteigentümlichkeit des südlichen Frankens und des Bistums Bamberg bezeichnet.

c) Umlauts-*E* wird zu *ẹ̑i*.

1) Vor *st*, *ss* vergl. p. 48. Ästlein : *nẹ̑'sdlə*/*ẹ̑'sdlə* (wegen des von falscher Abtrennung des unbestimmten Artikels herrührenden *n* vergl. p. 31 Ast : *nǭst*), besser : *bẹ̑'sər*, Essig : *ẹ̑'si* (diese lautgesetzliche Form kommt nur in Gau. Hdsb. und Obf. vor. In Hundsfeld lautet es: *ę̆si*/*ę̆si*, in Bonnland *ę̆siχ* wie in der Schriftsprache. Obf. hat neben *ẹ̑'si* auch *ẹ̑'sg*; *g* ist hier lautgesetzlich aus *-iχ* entstanden, wie bei 20: *dswănsg*, 30 : *dreisg* etc., wobei dem *-iχ* stets ein *s*-Laut vorhergeht. Gauaschach hat ebenfalls neben *ẹ̑'si*/*ẹ̑'siχ* noch ein *ẹ̑'sg*), fest : *fẹ̑'sd*, Gäste : *gẹ̑'st* nur in Hdsb. Obf. Gau., Kessel : *kẹ̑'sdəl* (in Bonnland ist diese Form schon meist durch schriftsprachliches *kęsəl* verdrängt; in der Umgegend ist sie noch vollkommen die herrschende), mästen : *gəmẹ̑'sd*, Nässe : *nẹ̑'s* (mhd. *nęʒʒe*, ahd. *neʒʒi*, in Bonnland herrscht wieder fast ausschliesslich schriftsprachliches *nęs*), Nessel : *nẹ̑'sdəl* (wegen des Gleitlautes *d* vergleiche oben Kessel), Trester : *drẹ̑'sdər*.

Anm. Hierher seien auch zwei Wörter gestellt, die zwar nach streng etymologischem Standpunkt nicht hierher gehörten, wohl aber nach ihrer lautlichen Entwickelung; sie kommen beide in unserer Ma. und der unmittelbaren Nachbarschaft nicht mehr vor, sind aber sonst in ächten unterfränkischen Bauerndörfern noch so heimisch, dass ich sie auch hier erwähnen möchte. Es handelt sich um die beiden Ortsadverbia: *hę'sd ə gę'sd* = diesseits und jenseits.

Dieselben Wurzeln sind uns schon bezeugt in dem älteren Lauensteinschen Idiotikon von 1790: *hassen* = diesseits, *gessen* = jenseits. Im Itzgrund zwischen Bamberg und Coburg lauten sie *hessen* und *gessen* = herüben und drüben. Vergl. Brenner: Bayr. Maa. p. 123. In der Gegend von Aschaffenburg lautet die Form *hesten*, vergl. Schm. I. 1179. 1186; II. 337, im hennebergischen *hesstn* (Heilig, Wörterb. des ostfrk. Taubergrundes p. 8). Heilig ib. führt auch eine Stelle aus Philander 2. 58 an, wo beide Worte in der Bedeutung „links-rechts“ vorkommen: That .. einen sprung .. was gischt, was hescht“.

Beide Formen gehen nach den Lautgesetzen zurück auf **hest ə *gest*, die im nordunterfrk. ja auch vorkommen (Schm. I 1186). In Bonnland und Umgegend sind beide Adverbia bereits ausgestorben und durch andere wie *hǖwə ǖn dǖwə* = hie üben und da üben, *nǖ ə rǖ* = hinüber und herüber ersetzt worden.

In *hę'sd* haben wir als ersten Bestandteil das alte Demonstrativ got. *his, hita*; den zweiten Bestandteil dürfte wohl *sîte* bilden, so dass *hę'sd* im Grunde „nach dieser Seite, auf dieser Seite“ bedeutet. Beide Worte wurden dann zu einem Adverbium verschmolzen *heste* > *hest* > *hę'sd*.

Bei *gę'sd* bildet den ersten Teil auch ein sehr alter Stamm, der noch in unserem *jener*, got. *jains* enthalten ist: neben *jener* kam früher auch *gener* vor, mit einem in seiner Ursache nicht klaren Wechsel von *g-j*. Die Grundbedeutung von *gę'sd* ist also „nach jener Seite, auf jener Seite“; vergleiche die Formen *ginten, gint* = dort in der Lippstädter Ma. (From. Z. III 552), engl. *yeond* = jenseits. Der zweite

Teil des Wortes enthält ebenfalls das Nomen *sîte*: *ge-site* > *gest* > *gę̄ⁱsd*. Vergl. From. II p. 136.

2) Vor *ft*. Deminutiv-Plural zu Heft = Heftlich: *hę̄ⁱfdli* (diese Form kommt nur in der Umgegend vor, in Bonnland herrscht wieder schriftsprachliches *ę*, vergl. p. 68), Kräfte: *grę̄ⁱfdə* (vgl. p. 55), Schäfte: *šę̄ⁱfdə* (kommt auch nur in der Umgegend vor; in Bonnland sagt man *šę̆fdə* wie in der Schriftsprache, vgl. p. 55).

3) Vor *cht*/*chs*: *nę̄ⁱχd* stammt aus dem Sg., *nę̄ⁱχdə* aus dem Plural. Anderer Ansicht ist Crecelius, Obhess. Wrb. II p. 619 und Hintner, Nagl's Z. Bd. I Heft 3 p. 226. Nicht sicher ist die Bildung des in seinem zweiten Bestandteil mit *nę̄ⁱχd* zusammengesetzten *ūənəsnę̄ⁱχd* = vorgestern. Bei Schweinfurt lautet die Form: *untisnehta*, unterfränk. *antisnehta*/*anzanehte*, Münnerstadt: *unzignahta*, Obhess.: *ônignêht*, *ôndiχnêht*. Höchst unsicherer Herkunft ist die Vorsilbe *-uən* vielleicht < ohne?; das Wort bedeutete dann soviel wie ohne gestern d. h. vorgestern. Wir müssten dabei annehmen, dass das *ōhne* in der lautlichen Entwickelung denselben Bedingungen unterworfen war wie Lohn etc. Obersf. Hdsb. *ǭnəsnę̄ⁱχd*, Gau. *ǭnigsnę̄ⁱχd*. Diese Formen sprechen für ohne, das überall *ǭnə* lautet, daneben auch *ǭniχ*. Das *s* erklärte sich vielleicht als Genetiv-*s*, indem man aus Analogie zu *sŭndiχs nǭxds* = Sonntagsnachts, *măndiχs ǭwəds* auch ein *ūənigs nę̄ᵢχd* > *ūənəsnę̄ⁱχd* bildete. Diese Annahme wird bestätigt durch die noch vorkommende Form *ūəniχnęⁱχd*. Gemächt: *gəmę̄ⁱχ*; daneben schriftsprachliches *gəmęχ*, Gewächs: *gəwę̄ⁱs*; daneben jüngeres aus der Schriftspr. neu entlehntes *gəwęgs*. Etwas älter ist *gəwǫ̆gs*, wobei das *ę* den Einfluss des vorhergehenden *w* erfahren hat. Vergl. es wächst: *əs wę̄ⁱsd* neben *əs wǭⁱsd*. Nächte: *nę̄ⁱχd* (Obersf. Hundsb.).

d) Umlauts-*ę* ist vor und nach labialen Konsonanten zu *ǫ* geworden.

1) Der Labial geht voraus.

α) Der vorausgehende Labial ist *br*, *m* und es folgt dem *ę* n + Kons.: brennen: *gəbrǫ̆n*, Mensch: *mǫ̆nš* (Obf. *męnš*).

β) Der vorausgehende Labial ist *w*, es folgt *l* + Kons.: wölben : *gəwọ̆lb*, wollen : *wọ̆lə* < *wẹllen*, welsch : *wọ̆lš*, Kauderwelsch : *kaudərwọ̆lš* (Obf. *wẹlš*, Hdsb. und Obf. *kaudərwẹlš*), welschen : *gəwọ̆lš*, Wallnuss : *wọ̆lšənūs*, zwölf : *dswọ̆ləf*.

2) Der Labial + Kons. folgt.

α) Es folgt labiales *m* + Kons.: Flämmlein : *flọ̆mlə*/*flẹmle* (vergl. p. 68), fremd : *frọ̆m*, Fremde : *frọ̆m*, Fremder : *frọ̆mər*, haben wir : *họ̆mər* (der Umlaut rührt her vom folgenden *i*-haltigen Pronomen; *m* ist sekundär aus *n* vor lab. *w* entstanden; vergl. sind wir : *sẹmər* p. 86).

Anm. Der Umlaut, der lautgesetzlich nur in der Fragestellung erfolgen konnte, drang auf analogischem Wege auch in die bejahende Stellung ein (d. h. wenn das Pronom. vorhergeht). Ausserdem ist auch *m*, das nur aus *n* + *w* entstand, in die 3. Pers. Pl. gedrungen; man sagt für sie haben : *si họ̆m*/*si họ̆n*.

Hemd : *họ̆m*. Nach Analogie zu Fällen wie *drẹgəd*/*-iχ* bildete man zu Hemd auch ein *họ̆med*/*-iχ*. hemmen : *g'họ̆m*, Hemmschuh : *họ̆mšūəg*, kämmen : *gəkọ̆m*. klemmen : *gədlọ̆m*, Schwemme : *šwọ̆m*, schwemmen : *gəšwọ̆m*, stemmen : *gšdọ̆m*, Stempel : *šdọ̆mfəl*/*šdọ̆mbəl* (erste Form ist die mda.; die zweite beruht auf nd. Entlehnung, die die Schriftsprache vermittelte).

Im nahen Gauaschach finden sich auch: dämpfen : *gədọ̆mf*, Hälfte : *họ̆lfd* (Obf.) Krämpfe : *grọ̆mf*. In Bonnland herrschen hier die schriftsprachlichen Formen.

Anm. Auch *E*-Laute, die nach den Lautgesetzen der Ma. aus einer anderen etymologischen Grundlage herrühren, gingen in obiger Stellung zu *ọ̆* über: Bäumlein : *bọ̆mle* (*au* + *i* > *äu* > *ẹ* > *ẹ* > *ọ̆*; über *au* > *ẹ*), heim : *họ̆m* (kommt nur in der Umgebung von Bonnland vor, in Bonnl. selbst sagt man *hẹm*). Lehnwort ist emsig : *ẹmsiχ*.

β) Es folgt *pf*, *pp*: schöpfen : *g'šọ̆bf*, schröpfen : *g'šrọ̆bf* (bezeichnet einmal das tierquälerische Fettmachen von Gänsen und Enten vermittelst gewaltsamen Einstopfens, ferner jmd. ausplündern durch Missbrauch von dessen Güte, oder auch im Spiel), Äpfel : *ọ̆bfəl* (nur in der Umgegend, vgl. Ruckert p. 138 Obf. *ọ̆bfəl*, Hdsf. *ọ̆bfəl*/*ọ̆bfəl*; Bonnland hat nur *ọ̆bfəl*,

das durch jüngere Anlehnung an die Schriftsprache aus *ębfəl* entstanden ist), däppen : *gədǫb* (= mit kleinen Kugeln und Steinen spielen; nur in Hdsf. kekannt), läppern : *gəlǫbər/gəlǫbəl* (= mit Wasser den Stubenboden besprengen; die Formen mit *ǫ* kommen nur in der Umgebung vor, besonders in Hundsfeld; dort kennt man auch das Nomen *dr lǫbəl* = Löppel = ein trichterförmiges Gefäss, das nach unten in eine kleine Öffnung ausläuft. Man pflegt damit die Stubenböden zu befeuchten vor dem Auskehren. Vergl. Spiess 154; Bremer Wtb. III 86; Reinwald I 97; Schm. I 1497; Vilm. 252. In Bonnland kommt nur ein Verbum läppern : *gəlǫbər* vor). Schleppe : *šlǫbə*, Treppe: *drǫbə*.

Wie aus obiger Einteilung hervorgeht, kommt der Wandel des *ę* > *ǫ* dadurch zu Stande, dass in der ersten Gruppe die Artikulation des vorhergehenden Labialen auf das folgende *ę* übertragen, in der zweiten die des folgenden Labialen auf das vorhergehende *ę* vorausgenommen wird. In beiden Fällen wird dann *ę* mit Lippenrundung gesprochen und geht dann zu *ǫ* über. Schatz hat in seiner Imster Ma. § 39 für das bayr., wo *ǭ* häufig als Umlaut von *a* erscheint, die Vermutung gewagt, *ǫ* könnte der ursprüngliche Laut sein, der dem *a* noch näher stünde; der Umlaut wäre dann hier nicht so weit fortgeschritten, sondern auf einer älteren Stufe stehen geblieben. Phonetisch ist es ja ganz gut denkbar, dass *a* + *i* nur bis zum *ǫ* sich entwickelt hätte, vgl. Sievers, Phonet. § 676. Für die Bonnländer Ma. liesse sich diese Vermutung nicht halten und auch für das bayr. kann sie nicht bestehen bleiben, da die historischen Tatsachen dagegensprechen; nirgends lässt sich in den ältesten bayr. Denkmälern die Schreibung *o* für Umlauts-*E* nachweisen, sondern stets begegnet *ę* in der Schrift. Dagegen spricht ferner, dass die ältesten Übergänge von *ę* > *ǫ* sich nur bis ins 13. Jahrh. zurückverfolgen lassen, einer Zeit, wo der Umlaut sich schon durchgesetzt hatte; es kann daher *ǫ* nicht das primäre Ergebnis des Umlautes von *a* sein, sondern erst sekundär sich aus *ę* entwickelt haben. Ausserdem ist es nicht das südöstliche Gebiet des obd., sondern das südwestliche, wo die Bewegung am stärksten ausgebildet wurde. Vergl. v. Bahder, Grdlg.

p. 168; Wilmanns, Deutsche Gr. p. 291; Weinholt, alm. Gr. § 28. 117, bayr. Gr. § 26; Schmeller, bayr. Gr. § 326; Braune, ahd. Gr. § 5, 6; Luick, B. XI 493.

II. In offener Stellung wird Umlauts-ĕ zu ę^i: beren : *gəbę^{i}ər*. (Hat sich nur in der Redensart: ich habe mein Maul gebert = *īχ hō mei maul gəbę^{i}əd* erhalten; sein Maul beren heisst soviel wie über jmd. schimpfen, sich über jmd. auslassen. beren in dieser Verwendung kommt vor in Hundsf., Hundsbach, Gauaschach, aber nicht in Obersfeld. beren = *ferire, caedere, terere*, ahd. *perian*, mhd. *bern*; es ist genau zu trennen von ahd. *përan*, mhd. *bërn* = ferre. Vergl. D. Wtb. I. 1501.)

Beere : *bę^{i}ər*, Beet : *bę^{i}d*, Blätter : *blę^{i}dər*, Blättlein : *blę^{i}dle*, edel : *ę^{i}dəl*, Egge : *ę^{i}χə* (mhd. **ege* zu mhd. *egen*, vgl. Lenz, Vergl. Wtb. p. 19), eggen : *gə-ę^{i}χ*, Elle : *ę^{i}lə*, Ellenbogen : *ę^{i}ləbǫ^{u}χə*, Esel : *ę^{i}səl* (in Anlehnung daran bildete man: Kellerassel : *kālərę^{i}səl*), Eselsweg : *ę^{i}səlswāg* (dieses Wort kommt in der Ma. für einen bestimmten Weg vor, der nicht fahrbar ist. Eine ähnliche Bildung ist Katzenweg : *kădsəwāg*. Anlass zu den Bildungen gab wohl der Umstand, dass sie nicht oder nur schwer fahrbar sind, so dass wohl ein Esel oder eine Katze darauf laufen können, nicht aber ein Bauer mit Wagen sie benutzen kann), einfädeln : *eig'fę^{i}dəl*, Flegel : *flę^{i}χəl*, Gegend : *gę^{i}χəd*, Gewehr : *gəwę^{i}ər*, Gläser : *dlę^{i}sər*, Compar. zu gerade : *grę^{i}dər*, Gräser : *grę^{i}sər*, Hebel : *hę^{i}wəl*, heben : *g'hę^{i}b*, Hefe : *hę^{i}fə*, hegen : *g'hę^{i}χ*, Kegel : *kę^{i}χəl* (Nestkegel : *nāsdkę^{i}χəl* = jüngstes Kind), Kette : *kę^{i}də*, Knebel : *dnę^{i}wəl*, legen : *gəlę^{i}χ*, Nägel : *nę^{i}χəl*, Nelken : *nę^{i}χəliχ* (das Wort hat in der Ma. eine Deminutivbildung von Nagel zur Grundlage; mhd. *negelīn, negel*, tirol. *nagele*, From. Z. III 461; bayr. *nagel* Schm. II 685), nähren : *genę^{i}ər*, Räder : *rę^{i}dər*, Rede : *rę^{i}d* (Aus-rede : *ausrę^{i}d*, Gerede : *gə-rę^{i}d*), reden : *gərę^{i}d*, regen : *gərę^{i}χ*, schädigen : *g'šę^{i}diχ*, schälen : *g'šę^{i}l*, Pl. zu Schalen : *šę^{i}lə*, Schlegel : *šlę^{i}χəl*, Schläge : *šlę^{i}χ*, schräg : *šrę^{i}χ*, schwören : *g'šwę^{i}ər* (die Ma. hat altes Umlauts-*E* bewahrt), be-schwören : *bə-šwę^{i}ər*, Pl. zu Wagen : *wę^{i}χə*, Träger : *drę^{i}χər* = Enterich (vergl. Ruckert p. 183; das Wort ist wohl entstanden aus *antrache* + *er* [wie Jesuit — Jesuiter,

Kassier — Kassierer etc.], *antracher* nahm dann analogisch Umlaut an und wurde zu *andräχər*; hieraus ist dann mit volkstümlicher Anlehnung an Träger ein „*drẹ̄ⁱχər*“ losgelöst worden). Weiher: *wẹ̄ⁱd* (*wẹ̄ⁱd* kommt nur in Gauaschach vor und bezeichnet hier ein stehendes, schmutziges Gewässer im Dorfe, worin besonders Enten und Gänse sich aufhalten; es gehört wohl zu mhd. *weten*, das mit unserem waten verwandt ist), Wedel: *wẹ̄ⁱdəl*, wehren: *gəwẹ̄ⁱər*, zählen: *gədsẹ̄ⁱl*, zehren: *gədsẹ̄ⁱer*.

Die gleiche Entwickelung zeigt das *ẹ* in einer Reihe von Verbalformen, wo jetzt geschlossene Silbe vorliegt.

er jagt: *ār jẹ̄ⁱχd*, er legt: *ār lẹ̄ⁱχd*, du legst: *du lẹ̄ⁱχsd*, er sagt: *ār sẹ̄ⁱχd*, er schlägt: *ār šlẹ̄ⁱχd*, er regt sich: *ār rẹ̄ⁱχd siχ*, er trägt: *ār drẹ̄ⁱχd*.

Dieselben Formen begegnen im Ochsenfurter Gau, Aschaffenburg und Miltenberg.

Anm. 1. Denselben Wandel machte *ê* mit in älteren Entlehnungen: ekeln: *gəẹ̄ⁱgəl* < nd. *êchelen*, *êgelen*. Hund: *kẹ̄ⁱləf* < hebr., Hdsf. *bẹ̄ⁱ* = Mund < hebr. *peh* (z. B. *hăld dei bẹ̄ⁱ* = halte deinen Mund), *blẹ̄ⁱdə* = fort < hebr. *plêtâh*, *plêto* = Flucht, *bẹ̄ⁱlə* = Spottname besonders für Judenfrauen < hebr. Namen *Bella*. Anm. 2. Für gewöhnen erscheint unerklärlicher Weise *gəwẹ̄n*, gewöhnt: *gəwẹ̄nd*; in der Umgegend sagt man meist ebenso, doch ist noch ganz selten auch *gəwẹ̄ⁱn* und *gəwẹ̄ⁱnd* zu hören, z. B. in Hundsfeld, Gau. hat nur *gəwẹ̄ⁱ*, Hdsb. Obf. dagegen *gəwẹ̄ⁱ*/*gewẹ̄ⁱn*; das *n* der letzten Form dürfte auf schriftsprachlichem Einfluss beruhen.

Anm. 3. Als Lehnwort aus dem obd. dürfte wohl *ẹ̄nəs* = Anis gelten; das Wort lautet in der ganzen Umgegend gleich dem bayr. *ẹ̄nəs*. Lautgesetzlich für Bonnland und Umgebung wäre *ẹ̄ⁱnəs*.

Lehnworte: elend: *ẹ̄lẹndiχ* (das Wort ist aus der Schriftsprache entlehnt; lautgesetzlich wäre **ẹ̄ⁱlẹndiχ*, das in der Umgegend als *ẹ̄ⁱlẹndi* neben *ẹ̄lẹndi* erscheint), dehnen: *gədẹ̄n*.

Abschnitt II: Sekundärer Umlaut.

Der Umlaut von *a* vor *i* ist nicht überall gleichmässig und zu gleicher Zeit eingetreten. Meist waren es dazwischen-

stehende Konsonanten oder Konsonantenverbindungen, die seinem Eintreten Hindernisse in den Weg legten. (Vergl. Paul: Mhd. Grammatik § 40 Anm. 2; Michels: Mhd. Elementarbuch § 74; Wilmanns: Deutsche Grammatik I § 193). Grdr.² p. 696 § 42.

a) In diesen Fällen erscheint in der Bonnländer Ma. ę̆ als Ergebnis des Umlautes.

1. Vor *h* und *h* + Kons.

Gelächter: *gəlę̆χdər* (meist sagt man statt dessen *lăxəs* = Gelach), Gemächt: *gəmę̆χ* (mhd. *gemehte* < *gimaht-i*. Besonders brauchen es die Juden für den Unterleib und die Genitalien. Älter ist *gemę́ⁱχ* vergl. p. 61), Hächsel: *hę̆gsəl* (mhd. *hächsəl*; abgeleitet von hacken), Nächte: *nę̆χd*, schmächtig: *šmę̆χdiχ*.

Lehnwörter sind:

schwächlich: *šwę̆χliχ* (daneben *šwöxlich*, das auf Einwirkung des *w* zurückzuführen ist), Schwäche: *šwę̆χə*/*šwęxə*, trächtig: *drę̆χdiχ*, Wächter: *wę̆χdər*.

Die Umgegend lässt auch hier, ähnlich wie bei germ. *ë* in gedeckter Stellung, eine Weiterentwickelung zu *ă* eintreten; so lautet:

mächtig: *măxdi* Gau., schmächtig: *šmăxdi* Gau., Wächter: *wăxdər* Gau., Obf., Hdsb., Hdsf.

2. Vor *i* der 3. Silbe.

Deminut. zu Affe: *ę̆flə*, zu Bach: *bęχlə*, zu Barte = Beil: *bę̆ᵊdlə* (*bę̆ᵊdlə* bezeichnet in der Ma. jede Art von kleinen Handbeilen. Vergl. Barte: *bǫ͡ᵃd* p. 30), zu Dach: *dę̆χlə*, Tälchen: *dę̆lələ* (kleine von einem Schlag oder Stoss herrührende Vertiefung), ahd. *talili*, mhd. *talele* ist nichts anderes als ein kleines Tal; das alte Deminutivum hat sich vom Simplex losgelöst. Die nicht verkleinerte Form dazu lautet in der Ma. *dę̆lə*/*dălə* das dem Deminutivum zu Grunde liegt. Deminut. zu Fass: *fę̆slə*, zu Flamme: *flę̆mlə*, zu Gasse: *gę̆slə*, zu Heppe: *hę̆blə*, mhd. *hęppe*, ahd. *heppa*, *happa*. Der Ma. entspricht ein nhd. *häpe* (vergl. Lenz: Handschuhsheimer Dial. I. Konstanz. Progr. 1887 p. 18). Die nicht verkleinerte Form weist auch *ę̆* auf: *hę̆bə*. Das *ę* ist vielleicht zu-

nächst im Deminutivum auf analogischem Weg aufgetreten und von da auch auf *hę̆bə* übertragen worden; eine sichere Entscheidung ist schwer zu geben. Demnach benannt ist auch eine sichelförmige Frucht, die sich im Juli an den Zwetschenbäumen findet, diese heisst in der Mundart: *hębəšnīdə* = Heppeschneide; in anderen Gegenden nennt man sie Zwetschennarren; sie entstehen teils aus ungenügend befruchteten Blüten, teils aus solchen, deren Fruchtknoten von Insekten beschädigt wurden.

Deminut zu Kapelle: *kę̆bələ*, zu Kappe: *kę̆blə*, zu Katze: *kę̆dslə*, zu Latte: *lędle*, zu Martin: *mę'dlə*, zu Ratte: *rędlə*, zu Sache: *sęχlə*, zu Sack: *sęglə*, zu Katharina: *kędərlə*.

In der Umgegend erscheint auch hier, gemäss der Neigung den offenen *ę*-Laut in *a* zu wandeln, überall *ă*. So in Hundsbach durchaus, ebenso in Obersfeld und Gauaschach; in Hundsfeld stehen zwar meistens die *ę*-Formen schon daneben, allein die *ă*-Formen sind auch hier noch die herrschenden. Demnach sind die *ę*-Formen die jüngeren, d. h. durch Einfluss der Schrift wieder hergestellten, denn dass einmal *ă*-Formen da waren, dafür spricht, dass die Bonnländer Ma. noch Spuren von einem Wandel des *ę* zu *ă* aufweist; vergleiche z. B. oben unter Tal die Form *dălə* neben *dęlə*; *dălə* ist noch eine vereinzelte Form mit Bewahrung des *ă*, vergl. p. 43.

Weitere Fälle, wo ein *i* der dritten Silbe Umlaut verursacht hat, sind: Hexe: *hęgs* < *hagazissa*, Träne: *drę̄nə* < *trahani* (letzteres mit *ę̄* wegen der offenen Silbe).

Diese Wörter sind wohl Lehnwörter aus der Schriftsprache, da sie auch in der ganzen Umgegend den offenen *E*-Laut aufweisen; sie dürften wohl eine Stütze für das oben Gesagte abgeben, in sofern sie zeigen, dass auch in der Umgegend da *ę* erscheint, wo schriftsprachlicher Einfluss sich geltend macht. Dasselbe gilt auch von: ähnlich: *ę̄nliχ*, ahd. *analih* (im Gegensatz dazu steht gätlich: *gădliχ*, das in Bonnland wie in der Umgegend *ă* aufweist und passend, angenehm bedeutet; hier ist es der Schriftsprache nicht gelungen den Wandel des offenen *E*-Lautes zu *a* wieder zu beseitigen, mhd. *getelich*, nd. *gătlik* (Schm. I 80), schmalkald.

gatlich, schweiz. *gattlich*, fränk. *gättlich*, koburg. *gātlich* (From. III 538). Vergl. Schmid 214, Stalder I 427, Reinwald I 41.

Anm. 1: Vor *ft* erscheint *ę̄ⁱ*: Heftlich : *hę̄ⁱfdli* vergl. p. 61.

Anm. 2. Während in den meisten Deminutivbildungen *ę* erscheint, weist die Ma. *ę̆* auf, sobald Nasal + Kons. dem *ę* folgt. Z. B. Demin. zu Franz: *fręnslə*, Lämplein : *lęmblə*, Männlein : *męnlə*, Bänklein : *bęŋglə* etc. Flämmlein erscheint als: *fləmlə* = älteste lautgerechte Form, die Einfluss des vorhergehenden labialen *f* erfahren hat, *flęmlə* beruht auf einer älteren Anlehnung an schriftsprachliches Flämmlein. *flęmle* = ganz junge Anlehnung an die Schriftsprache.

Aus demselben Grund erscheint *ę* auch bei Henker: *hęŋgər* (bedeutet meist Teufel, z. B. der *hęŋgər sǫl dīχ hǫ"l* = der Teufel soll dich holen), Ständer : *šdęnər* Hdsf. Obf., Gau., Hdsb. *šdănər* = Wasserständer, Wasserbehälter in der Küche, der feststeht. Vom gleichen Stamm sind gebildet Einsteher : *eišdęnər* (< Einstand + er) = Mann, der früher für andere Soldatendienste verrichtete; auch sagt man: *dār is eigšdănə* = der ist eingestanden, ständig : *šdęniχ*, geständig : *gəšdęniχ*, Geständnis : *gəšdęndnis*.

Lehnwort aus der Schriftsprache ist: Metzger : *mędsgər* (bei Kindern öfters *mędsbər*; entstanden durch Lautsubstitution).

In offener Silbe hat die Umgegend lautgerecht *ā* (< *ę̄*): kleine Gabel : *gāwələ* < **gę̄wələ*, Deminut. zu Graben : *grāwəle*, Hafen : *hāfələ*, Hase : *hāslə*, Kragen : *krāxələ*, Magen : *māxələ*, Wagen : *wāxələ* etc.

In allen diesen Fällen hat die Bonnländer Ma. entweder schriftsprachliches *ę̄* (*gę̄wələ*, *grę̄wələ* etc.), oder es ist angelehnter Umlaut eingetreten, d. h. der Vokal, den das nicht verkleinerte Wort aufweist in der Ma., ist sekundär wieder umgelautet worden. Man bildete ein Deminutiv: *gǫ̈wələ*, weil Gabel : *gǭwəl* lautet, *hǫ̈fələ* zu Hafen : *hǭf*, *hǫ̈slə*, zu Hase: *hǭs*, *krǫ̈xələ* zu Kragen : *krǭx*, *mǫ̈xələ* zu Magen : *mǭx*, *wǫ̈xələ* zu Wagen : *wǭx* lautet.

In Übereinstimmung mit der Umgegend weist Bonnland *ā* auf bei: Frevel : *frāfəl* < *fravali*, Jäger : *jāxər* < *jagari* (diese Formen sind entweder als Reste der alten lautgerechten Formen mit *ā* in Bonnland aufzufassen, oder als Entlehnungen aus der Umgegend.

Hierher ist auch zu stellen: gätlich : *gādliχ* (vergl. oben p. 67), dämisch : *dāmiš*, Schemel : *šāməl* (davon bildete man das Deminutivum: *šāmələ*, neben das jetzt in Bonnland schon jüngeres *šẹ̄mələ* getreten ist. Die Umgegend kennt nur *šāmələ*). Ameise : *āməs* (*ā* kann nur auf *ẹ̄* zurückgehen, *d.* h. *ei* muss umlautend gewirkt haben; (vergl. Arbeit, Erbsen p. 73) wäre *a* nicht umgelautet worden, so hätte es vor *m* zu *ǭ* werden müssen (vergl. p. 38). Statt *āməs* sagt man in der Umgegend (Obf., Hdsb.) *sẹχhāməs* = Seichameise.

schämen : *g'šām/gšăm*. (Für die Ma. muss ein spät umgelautetes *schemen* zu Grunde gelegen haben; dieselbe Annahme macht auch Schatz: Imster Ma. p. 44. Über den Ursprung des Umlautes ist man sich noch nicht einig. (Vergl. v. Bahder: Grdlg. p. 136; Crecelius p. 716. B. XIII 217) hier wird ein germ. *ë* angenommen. Vergl. Sievers, Beitr. XXVIII p. 260).

Die Nebenform mit *ă* dürfte wohl aus den flektierten Formen des Verbums zu erklären sein.

3. *ẹ* erscheint weiter da, wo die Sprache das Gebiet des Umlauts auf analogischem Wege erweitert hat, so bei Pluralbildungen, besonders denen auf *-er* bei Adjektiven auf *-ig*, überhaupt stets, wo noch *a*-Formen daneben stehen und die Zusammengehörigkeit empfunden wird.

Äcker : *ẹgər*, Dächer : *dẹxər*, Fächer : *fẹ̄xər*, Pl. zu Fach, Fässer : *fẹsər*, Gäste : *gẹsd*, gehässig : *gəhẹsiχ*, Geschäfte : *g'šẹfdə*, Säcke : *sẹg*, Hdsb. *sẹ̆g*, Schätze : *šẹds*.

In der Umgegend erscheinen wieder *ă*-Formen:

Äcker : *ăgər* (Hdsb., Obf., Gau., Hdsf.) Dächer : *dăxər* (Obf.), Fächer : *făxər* (Obf.), Fässer : *făsər* (Hdsb. Obf. Gau.), Säcke : *săg/ẹ* (Hdsf.).

Ich glaube, dass auch hier die Umgegend den älteren Lautstand aufweist und Bonnland wieder starken Einfluss

der Schriftsprache erfahren hat. Als Rest der ehemaligen lautgesetzlichen *ă*-Formen in Bonnland kann wohl gelten:

Geländer : *gəlănər*.

Ein seiner Herkunft nach dunkles *ā* erscheint in:

rätschen : *gərādš*. Es bedeutet:

α) Klappern mit einer Klapper in der Karwoche, wie es in der katholischen Umgegend üblich ist.

β) Zu viel sprechen, von schwatzhaften Personen gesagt. Vergl. Vilm. 316; Schm. II 190; Stalder II, 261; From. Z. VI, 194; Z. f. hd. Maa. Jahrg. V, Heft III p. 173 (die Herkunft ist dunkel [< *retesen*?]).

4. In einer Reihe von besonderen Fällen.

α) blecken : *gəblęg*, (Gau. *gəblęg*, Hdsb. *gəblęg*), necken: *gənęg*, Gau. *gənęg*, schmecken : *gəšmęg*, (*gəšmŏg* Gau. Hdsf. unter Anlehnung an Geschmack : *gšmŏg*; ebenso in Hdsb.); in der Umgegend wird es wie im bayr. u. alm. auch für riechen gebraucht; ausserdem kennt man hier ein nach Geschmack gebildetes *šmŏgər* = Schmacker, das Nase bedeutet. Das Verbum schmecken gebraucht man auch in der Bedeutung von zusagen z. B. die Arbeit sagt mir nicht zu, *di arwəd šmęgd mər nīd*. <**smahj* anstecken : *gəšdęg* (Grdf. **stakjan* (Kauffmann Gesch. der schw. Ma. p. 52). Gau. Hdsf. Obf. Hdsb. *gəšdăg*.

Obige Verba sind schwach und hatten im mhd. ein Praet. auf *ă*; von hier aus bildete man ein neues Praesens auf *a* und dieses erfuhr dann sekundären Umlaut; daher rührt *ę*.

β) Vereinzelte Fälle von *ę*.: Plätze : *blędsə*, Hdsb. Gau. *blăds*, vernarbte Wunde von einem Wurf oder Schlag herrührend, Bläss : *blęs*, Name für eine Kuh, die einen weissen Flecken auf der Stirne aufweist; spätmhd. *blasse*, Detscher: *dędšər* = ein aus Brotteigresten gebackener dünner Kuchen. (Auch von schlecht geratenen, besonders von nicht aufgegangenen Kuchen wendet man die Bezeichnung *dędšər* an (Schm. I 55); das Wort scheint mit datschen zusammenzuhängen, denn auf dem Kuchenteig herumtatschen heisst ihn breit drücken, schecht mit ihm umgehen, so dass er sitzen

bleibt. Das Wort ist in Maa. ziemlich verbreitet. Vergl. hess. *Deitscher, Ditscher, Detscher* (Vilm. 69), fränk. henneberg. *dätscher* (Reinwald 163), westerwäld. *datscherd* (Schmidt 252), bayr. *datsch, dotsch* (Schm. I 405. 406). Vergleiche ferner O. Weise p. 66, Stalder I 269, From. I 11, Ruckert 38), hätschen : *gəhę̨dš* = schleifend gehen infolge von schlechtsitzendem Schuhwerk. Davon abgeleitet ist die *hę̨dšə* = schlechte Pantoffel, die beim Gehen auf der Erde schleifend nachgezogen werden. Das Wort dürfte wohl onomatopoetischen Ursprungs sein, Heppe : *hę̨bə* (vergl. oben p. 66, Hdsb. *hę̨͡ᵉbə*, Hdsf. *hăbə* (ę̨ > *a*), Obf. *hę̨bə*), Hepperlich : *hę̨bərliχ* = Deminutivplural und bezeichnet junge Geissen. Jedenfalls ist es ein klangmalendes Wort. knäppen : *gədnę̨b* = etwas mit einem Hebel empordrücken, wobei der Körper sich beugen muss und eine unsichere Stellung einnimmt; letzteres erklärt auch seine Grundbedeutung hinken, sich beugen bei der Arbeit. Das Wort hat also eine Bedeutungsverschiebung durchgemacht. Obsf. Hdsb. Gau. *gədnøb* mit lautgerechtem Übergang von Umlauts-*E* in *ø* vor pp. Vergl. p. 62.

Massholder : *mę̨sdəldrę̨ᵉdərəs, mę̨sdəl* steckt in mhd. *mazalter* ahd. *mazzaltra*. Der letzte Teil des Wortes *-dərəs*, sowie der Umlaut sind nicht durchsichtig; der Umlaut rührt vielleicht daher, dass man das Wort als Kollektivplural fasste wie *büχəs, ę̨χəs*. Neben *-drę̨ᵉdərəs* kommt auch *drę̨ᵉdələs* vor mit Übergang des einen *r* in *l* durch Dissimilation.

Messer : *mę̨sər*. (In den meisten Maa. erscheint ę̨ nur im bayr. *ę*. (Behaghel: Germ. XXXIV 264). Man hat angenommen dass in den bei Graff belegten Formen *mę̨zzarehs, mę̨zzarahs*, das *ę* sich an *a* der folgenden Silbe assimiliert habe und so zu ę̨ übergegangen sei; es wäre dann hier eine ähnliche Assimilationserscheinung erfolgt, wie bei dem Übergang von ę̨ > *ę* vor *i* (vergl. p. 47). Vergl. Horn.: Beitr. zur deutschen Lautlehre p. 14. Z. f. hd. Maa. p. 108).

Messing : *mę̨siŋ*. (Das Wort dürfte wohl eine Ableitung zu *massa* sein und aus der Schriftsprache stammen).

Plätze : *blę̨ds*, (Gau. Obf. Hdsb. Hdsfl. *blę̨ds* = dünne Kuchen (vielleicht liegt Zusammenhang mit *platt* vor, vielleicht auch Entlehnung aus poln. *plack* = flacher Kuchen.

Das Wort ist im obd. ganz geläufig. Der Sg. lautet in der Ma. *blǭds* vergl. p. 32).

Reps: *rębs* (< lat. *rapicium* entlehnt. Das Wort hat jungen Umlaut wie *blęs* und ist wohl aus der Schriftsprache entlehnt). Scheffel: *šęfəl,* Hdsb. *šøfəl* unter Einwirkung des lab. *f*. Vergl. darüber p. 44. (Das Wort gehört dem obd. gar nicht an; vielleicht ist es Deminutiv zu as. *skap* = Gefäss, Fass, ahd. *skaf*. Das *ę* rührt möglicherweise von einer Einwirkung der anderen Deminutiva her, oder ist es auch in später Zeit aus lat. *scappium* entlehnt worden und hat sekund. Umlaut erfahren. In die Ma. dürfte es wohl durch die Schriftsprache gekommen sein).

Semete: *sęmədə,* besonders kommt es vor in der Zusammensetzung: *grŭmbĭənsęmədə* = gebackener Kartoffelbrei. Das Wort kommt meist in Hundsfeld vor. (Es erscheint sonst noch im westthüring., henneberg., schmalkald. als *zammet*, auch osthess. *zammete,* Fuldaisch *semmete*, Aschaffbg. *semmete*. (Schm. II 281, From. Z. III 135, Vilm. 465, Pfister Nachtrag 274, Spiess 36). Das Wort bedeutet jedenfalls ein *zammete, zemmete* = ein Zusammen von Verschiedenartigem d. h. von Kartoffeln, Fett, Zwiebeln etc. Hintner will das *-ete* ebenso fassen wie *drǭxəd* (Nagls Z. I, Heft 3 p. 232), jedenfalls mit Unrecht; es lautet stets *-ədə* aber nie *drǭxədə*, *kǭxədə*. Vergl. Regel p. 289.)

scheckig: *šęgəd*, Gau. *šăgəd*/*šęgəd* (Etymologie unklar. Die Ma. kennt dazu das Nomen *šęg* = Name eines fleckig gezeichneten Tieres).

ę̄ erscheint bei einmeren: *eigəmę̄ər* = mischen von Sauerteig, Wasser und Mehl im Backtrog. Bayr. einmerren. Lexer setzt mhd. *mërn* an, jedenfalls mit Unrecht; *ë* vor *r* zeigt in der Bonnländer Ma. eine andere Entwickelung (vergl. p. 49). Dagegen spricht auch der Handschuhsheimer Dialekt (vergl. Lenz: Nachträge p. 2.) Jedenfalls hat das Wort Umlauts-*E*.

5) In 4 Fällen, wo dem *a* ein $l + \chi$ folgt; (es scheint hier zwischen *l* und χ sekundär entwickeltes *i* das vorausgehende *a* umgewandelt zu haben).

balgen: *gəbęlⁱχ* < **gəbălⁱχ*, Balg: *bęlⁱχ*, z. B. *di kăds hǭəd ən šĭiənə bęlχ* = die Katze hat einen schönen Balg, Galgen:

gęlχə, Kalk : *kęlʼχ* (dieser Umlaut ist nicht überall gleichmässig eingetreten; so lautet das Wort in: Obf.: *kǫ̈lχ* (*ǫ̈* aus unumgelautetem *kălχ*), Hdsb. Gau.: *kęlχ*.

Noch jetzt kann man bei besonders starker Betonung das umlauthervorrufende *i* deutlich hören; man spricht dann: *kęlʼχ*, *gęlʼχə* etc. (Ruckert p. 22 belegt für Unterfranken die Aussprache *bellich* für Balg).

b) Eine besondere Betrachtung verdient der sekundäre Umlaut in den Fällen, wo dem umgelauteten Vokal ein *r* folgt. Das Produkt des Umlautes ist hier:

1) *ă*: Arbeit : ***arwəd***. Wie Behaghel B. XX 344 gezeigt hat, rührt der Umlaut hier von *ei* her. Dieser Umlaut war auch in der Bonnländer Ma. erfolgt, und noch jetzt kommt ganz selten eine Form *ērwəd* vor, die im fränk. ganz verbreitet ist (From. Z. VI p. 422, 20). Diese Form muss auch dem jetzt herrschenden *ărwəd* zu Grunde gelegen haben, denn ein unumgelautetes mhd. ***arbeit*** hätte zu einem **ǫ͡ərwəd* führen müssen (vgl. p. 29); ein reiner *a*-Laut vor *r* wäre in der Ma. ganz undenkbar und kann nur auf einem *ę*-Laut beruhen. Der Übergang von *ę* > *a* ist in der unmittelbaren Nachbarschaft sicherlich auf Grund eines früheren Lautgesetzes erfolgt, auch in Bonnland war er einmal da, wie die zahlreichen Spuren noch andeuten. Vergl. p. 43.

Erbsen : *ărwəs* (unterfränk. kommt auch *erwes* vor, vgl. Brenner, Bayr. Ma. II p. 328); Dörrbrett : *dărbrīd/dęrbrīd* (Vorrichtung zum Dörren des Obstes; auch *dărbrīd* muss auf ein *dęrbrīd* zurückgehen; interessant ist, dass wirklich noch *dę́rbrīd* vorkommt, und < dörren : *gədęr* lautet; vergl. p. 74; Lexer, Hdwtb. I 412: *darre/derre*); färben : *gfărb*, gewärtig : *gəwădiχ*.

Auch in einer Reihe von Fremdwörtern hat *ę* den Wechsel zu *a* erfahren: Schirm : *bărblə* < *parapluie* (dieses Wort kommt nur in der Umgegend vor, daneben seltener *bęrblə*; Bonnland kennt nur das schriftsprachliche Wort), Lärm : *lărm* (< ital. *al-arme*, frz. *alarme*; was den Ursprung des deutschen *ä*-Lautes angeht, auf den die mundartliche Form zurückgehen muss, so hat man hier mit Recht eine Lautsubstitution angenommen; Z. f. hd. Maa. I 108; vergl. Grdr.[2] p. 696).

Märterlein : *mădərli.* (Kommt nur in der Umgegend vor und bezeichnet Bildstöcke aus Stein oder auch Holz, die auf Feldwegen und Landstrassen aufgestellt sind. Wir haben hier genau denselben Vorgang wie oben bei germ. *ë* + *r* > *a* pag. 49. Wir können daraus den sicheren Schluss ziehen, dass *ę̈* und sekundäres Umlauts-*ä* einander sehr nahe gestanden haben müssen.

c) *ę*: ärgern : *gəęrχər*, Berches : *bęrχəs* (Backwerk; das Wort ist aus der Judensprache in die Ma. gekommen), Deminutiv zu Barch : *bęrχəl* = junges männliches Schwein; das Wort ist eine junge Deminutivbildung zu *barc.* Deminutiv. zu Barbara : *bęrwələ*, dörren : *gədęr* (Wilmanns, Deutsch. Gr. § 292 erklärt das nhd. *ö* durch Anlehnung an dorren; in Bo. ist *derren* transit. und *dorren* intrans.), gerben : *gəgęrb* (daneben hat die Ma. auch selten *gəgärb*; *gəgęrb* beruht auf junger Einwirkung der Schriftsprache), herb : *hęrb* (Gau hat hier noch älteres *hărb*), Lerche : *lęrχə*), Sperber : *šbęrwər*, sperren : *g'šbęr*, Schärpe : *šęrwə* (< frz. *écharpe*; wegen des nhd. *ä* vergleiche das oben unter Lärm Gesagte p. 73).

Wie schon der Charakter obiger Wörter verrät, haben wir es hier mit einem ganz jungen *ę*-Laut zu tun, der sein Dasein zum grossen Teil wohl der Schriftsprache zu danken hat; aus ihr dürften direkt entlehnt sein: ärgern, gerben, herb, Lerche, Sperber, sperren und Schärpe. Bärchel, *bęrwələ* sind junge Deminutivbildungen. Berches stammt aus der Judensprache.

γ) *ę̆'* in Fällen von angelehntem Umlaut; es hat hier der Vokal des unumgelauteten Wortes, von dem das umgelautetete abgeleitet ist, eingewirkt.

Deminut. zu Arm : *ę'rmlə* (vergl. Arm > *ǫ'rm*), ärmer : *ę'rmər* (arm > *ǫ'rm*), ärger : *ę'r'χər*, Gärten : *gę'də*, härter : *hę'dər*, schwärzer : *šwę'dsər*, stärker : *šdę'rgər*, wärmer : *wę'rmər*, zarter : *dsę'dər.*

d) *ă* > *ę* durch folgendes *sch* (vergl. W. Horn, Beitr. zur deutsch. Lautlehre).

1) *š* folgt dem *ă* direkt: Asche : *ęšə*, Gau-aschach : *ęšiχ*, naschen : *gənęš* (ahd. *naschen*, mhd. *naschen*/*neschen*), Näscher : *nęšər*, Näscherei : *nęšərei*, Tasche : *dęšə* (ahd. *tasca*, mhd.

tasche, tesche), Wasche : *wǫš* (mhd. *wasche*, ahd. *wasca* [*wesca* < **waskja?*], waschen : *gəwǫš* (ahd. *wascan*, mhd. *waschen/weschen*).

Interessant ist, dass auch in Englischen Maa. ein Umlaut durch *sch* (und *st*) bewirkt werden kann; er begegnet B. bei waschen, das als *waschen* und *weschen* erscheint. Vgl. Kaluza, Histor. Engl. Gr. § 206 Bd. II.; Morsbach, Mittelengl. Gr. § 87 Anm. 2.

Wenn im Gegensatz zu obigem Lautgesetz der Umlaut in einigen Worten nun doch ganz fehlt, wo er zu erwarten wäre, so darf das dem Einfluss der Schriftsprache zugeschrieben werden.

Flasche : *flǭšə* Deminut. *flęślə* (dieses Wort hat erst mit der Verbreitung des Biergenusses im Volke Eingang gefunden; früher sprach man mehr dem Branntwein zu, dessen Aufbewahrungsgefäss in der Ma. *bǫdəl/bŭdəl* heisst, und heute in der Umgegend noch sehr viel für Flasche gebraucht wird < frz. *bouteille*; wir haben hier einen Fall, wo das Fremdwort das einheimische Wort fast vollständig beseitigt hat; erst der seit 10 Jahren in Schwung gekommene Flaschenbierhandel machte das Wort Flasche wieder volkstümlicher. In der Siegerländer Ma. ist das Wort sicherlich volkstümlicher geblieben, da es hier regelrecht *fläše* heisst. Auch im nahen Hundsfeld erscheint noch neben jüngerem *flǭšə* ein älteres *flęšə*; in Gauasch. kommt nur *flęšə* vor; (vergl. B. Schmidt, Vokalismus der Siegerländer Ma. Berl. Diss. 1894, Recens. von Horn, Lit. Bl. XX März 1897). Masche : *mǭšə* (Hundsbach kennt nur : *mŭšəl*), rasch : *rǭš*.

Anm, Eschenbach : *ęšəbǒx*. Obwohl auch hier in der Ma. *ę* erscheint, so liegt doch hier ein älterer sekundärer Umlaut vor; es lautete schon *eschenbach* als die labialisierende Wirkung von *š* begann. Vergl. Heusler, Germ. XXXIV 17. In Hessen gibt es ein *ęšbax* mit sekund. Umlaut: 897 *Ascbach*.

2) Dem *ă* folgt *t* + *š*: patschen : *gəbędš*, Patscher : *będšər*, Patsche : *bǫdšə*, Tatsche (= Hand) : *dędšə*, tatschen : *gədędš*, tratschen : *gədrędš* (bezeichnet das klatschende Aufschlagen des Regens).

Interessant ist es, das Verhalten der Umgegend zum *sch*-Umlaut zu konstatieren.

	Bonnld.	Hundsfld.	Gauasch.	Obersfeld	Hundsb.
Asche	*ǫšə*	*ǫšə*	*ǫšə*	*ǭšə*	*ǭšə*
Gau-Aschach	*ǫšiχ*	*ǫšiχ*	*ǭši*	*ǭši* dagegen	*ǭši*
naschen	*gə-nǫš*	*gənǫš*	*gənǫš*	[*ǭšfăld* =	*ǫ*
Nascher	*nǫšər*	*nǫšər*	*nǫšər*	Aschfeld]	*nǫšər*
Nascherei	*nǫšərei*	*nǫšərei*	*gənǫš*	*ǫ*	*ǫ*
Tasche	*dǫsə*	*dǫšə*	*dǫšə*	*dǭšə*	*ǫ*
Wasche	*wǫš*	*wǫš*	*wę̄ˈš*	*ǫ*	*wę̄ˈš*
waschen	*gəwǫš*	*gəwǫš*	*gəwǫš*	*gəwǭš*	*gəwǭš*
Flasche	*flǫsə*	*flǭšə/flǫšə*	*flǫšə*	*flǭšə*	*ǭ*
Eschenbach	*ǫšəbǫx*	*ǫšəbǭx*	*ę̄ˈšəbǭx*	*ǫ*	*ǫ*

Am einheitlichsten ist der Umlaut in Hundsfeld durchgeführt; in Gauaschach erscheint der Ortsname als *ǭsi*, zeigt also keinen Umlaut, was wohl auf schriftsprachlichen Einfluss zurückzuführen sein dürfte; sonst ist hier der Umlaut bis zum *ǫ*-Laut gelangt.

Obersfeld zeigt in einzelnen Fällen keinen Umlaut. Hundsbach scheint unter Einfluss seiner Nachbarschaft zu stehen, indem es teils keinen Umlaut hat, teils *ǫ*/*ǭ*.

§ 3 *-I-*.

I. In gedeckter Stellung.

A) Im mehrsilbigen Wort.

a) *ĭ* ist geblieben: Bild: *bĭld*, Assimilation des auslautenden *d* an *l* hat stattgehabt, sobald das Wort als zweiter Bestandteil eines Kompositums auftritt: Mannsbild = *mǭnsbĭl*, Weibsbild: *weisbĭl*, z. B. *dōs is ə šūəs weisbĭl*, *dōs is ə šūəs mǭnsbĭl*, billi-g: *biliχ* (in der Umgegend Bonnlands ist unbetontes *-iχ* durchaus zu *ĭ* geworden. Man sagt da: Milch: *mĭlĭ*, billig: *bĭlĭ*, soll ich: *sǫlĭ* (Umlaut hervorgerufen durch das folgende Pronomen. Vergleich p. 62), binden: *gəbĭnd*, auf-binden: *aufgəbind* (= jmd. etwas weismachen. Z. B. *gḗl du wĭsd mər ǫbəs aufbind*? = gelt du willst mir etwas weismachen?), binnen: *bĭnə*, bitten, *gəbĭd*, bitter: *bĭdər*, bitzeln: *gəbĭdsəl* (= einen brennenden Schmerz verursachen an Ohren und Händen besonders bei heftiger Kälte oder auch im Halse

beim Trinken einer scharfen Flüssigkeit z. B. gährendem Most oder Schnaps. So sagt man: *dr mǫ"sd bidsəld* = der Most bitzelt, die *hənd bĭdsəln* = die Hände bitzeln, *di hęm dr ǭwər gəbĭdsəld* = die haben aber gebitzelt (von Schlägen in der Schule gesagt. Vergl. Schm. I 318; Grimm, Wtb. II 58. 592; Stalder I 176. Was den Ursprung des Wortes anlangt, so handelt es sich zweifellos um eine Ableitung von mhd. *bīzen* = beissen. Bemerkenswert ist auch das Verbalsuffix *-əl,* das den Verben einen frequentativen Charakter verleiht, d. h. anzeigt, dass die ausgedrückte Tätigkeit wiederholt stattzufinden pflegt. So sagt man: *gəbrǭdsəl*: brozeln vom Fett in der Pfanne, *gədūdəl*: dudeln, auf einem Musikinstrument unbeholfen spielen, *gəgǭŋgəl* gangeln, *gəhumbəl* humbeln, schnappen, *gəmŭfəl* muffeln, essen, *gəbrŭməl* brummen, *gədrăbəl* trappeln, *gədǫdšəl* tatschen, *gəduərgəl* torkeln, *gə-wădšəl* watscheln, *gəwĭənsəl* winseln, *gəblĭənsəl* blinzen), Christian und Christine *grisdəl,* dicker: *dĭgər* (unter dem Einfluss der flektierten Formen steht *dĭg*, statt *dīg*, da sonst einsilbige Worte Dehnung erfahren haben. Vergl. p. 85. *dr dĭg* bezeichnet oft auch eine bestimmte Person. So sagt man in Hundsfeld noch *dr šăfəšdĭg* des Schäfers Dicker), dichten: *gədĭχd* (bedeutet in der Ma. so viel wie erfinden, lügen z. B. *dăr kǭn dr gədiχd* der kann lügen) (*dr* Dat. ethicus), dingen: *gədiŋ* jmd. gegen Lohn vertragsmässig in Dienst nehmen, Distel: *dĭsdəl,* der dritte: *dr drĭd*, erinnern: *dərĭnər*, ersticken: *dəršdĭg*, finden: *gəfĭn,* Finger: *fĭŋər*, finster: *fĭnsdər,* fitzen: *gəfĭds* (jmd. mit der Peitsche oder Rute einen Schlag erteilen. Vielleicht dürfte ein Zusammenhang bestehen mit ahd. *fizza,* mhd. *vitze,* womit das Fadenende eines bestimmten Fadens im Weberhandwerk bezeichnet wird. Dieser Name wäre dann auf das Fadenstück, das sich an der Peitsche befindet, übertragen worden und von da auch auf das Rutenende. Zu diesem Verbum hat die Ma. das Nomen: *fĭdsərər* die Fitzer und der Fitzer. Nach Frommanns Zeitschrift II 355 handelt es sich um eine Pluralbildung mit *-ər.* In der Ma. wird die Bildung nur bei Worten vorgenommen, die schon auf *-ər* ausgehen, so: *hŏbsərər* Hopser Sg. und Pl., *brŭlərer* Brüller Sg. und Pl., *šǫgərər* Schocker,

bümsərər Bummser, *dsügərer* Zucker, Zocker < zucken, *laxərər* Lacher, *bfüdsərər* Pfutzer, *hübfərər* Hüpfer, *dunərər* Donner, *dnälərər* Knaller, *bǫlərər* Boller, *rǫlərər* Roller, *będšərər* Batscher (Knall beim Fallen ins Wasser), *blędsərər* Schlag, Knall, Blatzer, *bümbərər* Bumber (vergl. Hintner p. 21, Schm. I 391, Schmid 85 schwäb. *pomberer*), *šnäbərər* Schnapper (< schnappen nach etwas), *šnaufərər* Schnaufer.

Jedenfals haben wir in obigen Beispielen Pluralbildungen vor uns, die die Ma. der Deutlichkeit halber vornahm. Man sagte *ə brülər* = ein Brüller und bildete dazu nach Analogie der *r*-Plurale einen Plural : *brülərər*. Nun war durch das *-ər* des Sg. schon ein Grund zur Unklarheit da, denn man fasste die Form *brülər* auch als Plural; weil in anderen Fällen *-ər* schon den Plural andeutete, so in Felder etc. Die Folge war eine Verwirrung beider Numeri und man sagt jetzt fast allgemein *ən brülərər* = ein Brüller, *e bǫr brülərər*. Daneben kommt auch vereinzelt noch vor *ə bǫr brülər* = ein paar Brüller, wo *brülər* als Plur. erscheint); flicken : *gəflīg*, Flitschlein : *flīdšlə* (bezeichnet einen schlechten dünnen Rock, schwäb. bayr. *flitsch*, Elymologie ist unsicher), gelind : *gəlīnd*, Genick : *gənīg*/*gənīg* (die Form *gənīg* ist lautgerecht aus mhd. *genic* entstanden; *gənīg* ist entweder nach dem Obliq. Casus umgebildet, oder direkt aus der Schriftsprache entlehnt), Gericht : *gərīχd*, gering : *gərīŋ*, Geschichte : *gəšīχdə*, geschickt : *gəšīgd*, geschmissen : *gəšmīsə* (gehört zu schmeissen = werfen, hauen), geschwind : *gəšwīnd*, Geschwister : *gəšwīsdər*, Gesicht : *gəsīχd*, Gesindel : *gəsīndəl* = herumziehendes Zigeunervolk; das Wort ist eine junge Deminutivbildung zu mhd. *gesinde*), gewinnen : *gəwīn*, gilfen : *gəgīlf* (= widerlich laut und viel bellen und sprechen, z. B. *di müəs a ən gänsə dǫg gīlf* = die muss auch den ganzen Tag gilfen, mhd. *gëlfen*; in der Ma. ist zu Gunsten der *i*-Formen im Sg. des Praes. Indic. ausgeglichen worden), Gipfel : *gībfəl*, glitschen : *gədlidš* (besonders erscheint es als: *ausgədlīdš* ausgleiten; wahrscheinlich Intensivform zu gleiten, ahd. **klitisôn*. Derselbe Stamm liegt zu Grunde in den mundartlichen Bildungen: *dlidšiχ*/*-əd* glatt vom Boden). glitzern : *gədlīdsər*, Griffel : *grīfəl* (1. Schreibgriffel, 2. kaltgefrorene Finger; *au*,

hōwiχ dr ọwər kāldə grĭfəl au, hab ich aber kalte Finger), Grille : *grĭlə* (Insekt), Himbeere : *hĭmbeᵉər*, hindern : *gəhĭnər*, hindersich : *hĭnəršiχ* (Adv.; die Bildung ähnlicher Adverbia aus Praepos. + Pronom. sich kennt die Ma. noch öfter, so: vor sich : *fūəršiχ*, vorder sich : *fūədəršiχ*, = vorwärts, unter sich : *ünəršiχ*, über sich : *ūwəršiχ*, ober sich : *ọᵉwəršĭχ*, vergl. p. 83), hinten : *hĭnə*, hinter : *hĭnər*, Hitze : *hĭds*, impfen : *gəĭmf*, innen : *ĭnə*, Kindstaufe : *kĭndsęχ* (das Wort hängt mit *zëche* zusammen und bedeutet so viel wie Festlichkeit. Im mittelfränkischen Dünkelsbühl gibt es noch ein Fest der Schuljugend, das Kinderzeche heisst, vergl. Birlinger p. 276. In Hundsfeld sagt man dagegen: *kĭnləskĭrwə* < Kindleins Kirchweih [vergl. Kirchweih p. 83] vergl. p. 49). Kipflein : *kĭbflə* (= Gebäck in langer, zweispitziger Form; auch eine Form *kĭbfə* kennt die Ma., welche bei Höfer Bd. 2 p. 134 angegeben ist und obd. Charakter hat), Kiste : *kĭsdə*, Kittel : *kidəl* (mhd. *kittel*), klingeln : *gədlĭŋəl*, Klinge : *dlĭŋə*, klitschen : *gədlĭdš* (ist wohl ein lautmalendes Wort und steht mit klatschen im Ablaut; in manchen Fällen bedeutet klitschen soviel wie klatschen: *ĭχ hāb dĭχ, dās nẹ̄r sọᵘ dlĭdšd* = ich hau dich, dass es nur so klatscht), Kringel : *grĭŋəl* (kommt in der Ma. nur noch vor in: im Kringel herum = *ĭm grĭŋəl rüm*), kritzeln : *gəgrĭdsəl*, Linde : *lĭndə* (schriftsprachlich, die alte Form mit lautgerechter Assimilation des *d* an *n* ist noch erhalten in *lĭnəbām* = Lindenbaum), Lilie : *lĭljə*, Linse : *lĭnsə*, Pfingsten : *bfĭŋsdə*, richtig : *richtiχ* (Umgegend : *rĭχdĭ* vergl. oben p. 76), Ringel : *riŋəl* (= kreisartige Linie im Wasser oder von Rauch gebildet, Deminutivum zu Ring), rinnen : *gərĭn*, Rippe : *rĭbə/rĭb* (*rĭb* ist die richtige mda. Form; *rĭbə* ist entweder schriftsprachlich oder stammt aus dem Pl. *ripiu*. Schm. II 130. Im obd. sagt man das *rĭb* und die *rippen*. Vergl. tirol. *rib/ripp'n* Schöpf. p. 557. Meines Erachtens dürfte das Genus von *rĭb* aus einer volkstümlichen Loslösung des Wortes aus „das *Ge-ripp*“ entstanden sein; ein Beweis dafür scheint mir der Genuswechsel des bayr. zu sein; man sagt da *das rib* entsprechend von *das Geripp*, aber die *Ripp'n*. In der Bonnländer Ma. hat wohl derselbe Vorgang stattgehabt; allein hier ist später meist ein Ausgleich des

Genus zu Gunsten von *die Rippe(n)* erfolgt); schicken : *gəšĭg*. schielen : *gəšĭlχ* (mhd. *schilhen*; dazu auch das Nomen *di šilχərə* = schielendes Mädchen), Schimmel : *šiməl*, schinden : *gəšĭnd* (auslautendes *d* ist schriftsprachlich, vergl. dagegen wieder *šĭnərhänəs*, wo Assimilation eingetreten ist, siehe oben Linde. Anm. Auslautendes *n* + Dent. ist in der Ma. gewahrt; geht es aber durch Flexion in *-nde-* über, so assimiliert sich das *d* an *n*, so weit nicht nachträglich die Schriftsprache wieder eingewirkt hat.

Schande : *šăn*, anderer : *ănərər*, Handel : *hănəl*, handeln : *gəhănəl* (dagegen Hand : *hānd*), Wandel : *gəwanəl*, Wände : *węn* (Sg. *wānd*), Ständer : *šdęnər* (Sg. *stānd*), Stände : *šdęn* (Sg. *štānd*), Bänder : *bęnər* (Sg. *bānd*), Länder : *lęnər* (Sg. *lānd*), Kalender : *kalęnər*, Gewänder : *gəwęnər* (Sg. *gəwānd*), Winde : *wĭnə*, gebunden : *gəbŭnə*, gefunden : *gəfŭnə*, empfunden *əmfŭnə*, verwundern : *frwŭnər*, hinter : *hĭnər*, verhindern : *frhĭnər*, Blinder : *blĭnər*, Rinder : *rĭnər*, Kinder : *kĭnər*, sind : *sęn*, Christkind : *grĭskĭnələ*, ändern : *gəęnər*, veränderlich : *fręnərliχ*, Veränderung : *fręnəriŋ*, gesünder : *gsünər*, Wunder : *wŭnər*, anders : *ănəš*, Verschwender : *fršwęnər*, Handelsschaft : *hänəlšǫfd*, Geländer : *gəlänər*, auswendig : *aus(ə)węniχ*, Stunde : *šdŭn*, und : *ŭn*, Hemd : *hǫm*, fremd : *frǫm*, Kandiszucker : *känəldsŭgər*, anbändeln : *ǫŋəbęnəl*, gestanden : *gəšdănə*, hundert : *hŭnəd*, besonders : *bəsŭnəš*, unter sich : *ŭnəršiχ*. Derselbe Vorgang ist es, wenn bei Shakespeare *fine, han* geschrieben steht, statt *find, hand*. In englischen Maa. haben wir heute öfters dieselbe Erscheinung.) Schinken : *šĭŋgə/šŭŋgə* (die Nebenform mit *u* kommt noch in zahlreichen hess., frk. und nd. Maa. vor und war im 16./17. Jahrh. auch in der Schriftsprache zu Hause; beide Formen stehen im Ablautsverhältnis: afries. *skunka*; vergl. Kauffmann, Gesch. der schw. Ma. § 81, 3; Ed. Hoffmann, Vokal. von Baselstadt 1890 p. 64), ritzen : *gərĭds*, schlicken : *gəšlĭg* (= schlucken, mhd. *slicken*; als Ableitung davon kennt die Ma. noch *šlĭgsər* : Schluckser, krampfhaftes Schlucken haben), Schmiede : *šmĭdə* (ahd. *smitta*; in der Ma. ist also lautgerecht die alte Kürze gewahrt worden, während in der Schriftsprache Anlehnung an Schmied stattgefunden hat), Schmitze : *šmĭdsə* (= Peitschenansatz, mhd.

smitze = Schlag, Streich; das Wort hat also einen Bedeutungswandel durchgemacht, indem an Stelle der Wirkung die Ursache getreten ist. Dasselbe Wort kennt die Ma. noch in der Bedeutung „Kegelpartie", welche Bedeutung nur Ruckert, unterfrk. Ma. p. 164 angibt). schnippeln : *gəšnĭbfəl* (daneben kennt die Ma. auch *gəšnĭbəl*, das auf nd. Entlehnung beruht; *šnĭbəl* = besonders in der Bedeutung von Papierstückchen gebraucht und *šnĭbfələ* = kleines Stückchen im allgemeinen). schwitzen : *gəšwĭds*, Silber : *sĭlwər*, du siehst : *du sĭχsd* (*h* ist hier in der Ma. vor Konson. in *ch* übergegangen, er sieht : *ăr sĭχd*, Imperativ sieh : *sĭχ*, *h* ist hier wohl analogisch), singen : *gsĭŋ*, sitzen : *gsĭds*, Spitze : *šbĭdsə*, spitzen : *gəšbĭds* (1. etwas spitz machen, 2. lüstern auf etwas blicken, sich auf etw. freuen, auf etwas spitzen; *ja, ŭf dǭs bǫsdlə hǭ'd ər šnə laŋ gšbĭdsd* ja auf das Pöstlein [Stellung = Demin. zu Posten] hat er schon lang gespitzt), stipitzen : *gšdiwĭds*/*gšdibĭds*, Stickel : *šdĭgəl* (spitzer Zaunpfahl, ahd. *stikhil*), stricken : *gəšdrĭg*, Tripstrill : *drĭbsdrĭl* (auf unbescheidene oder vorlaute Fragen von seiten neugieriger Unerwachsener, besonders auf die Frage, wo gehst du hin, pflegt man zu antworten nach *drĭbsdrĭl*; vielleicht ist dieses Wort eine Entstellung der Stadt Triptis in Sachsen-Weimar), trinken : *gədrĭŋg*, Wicke : *wĭgə*, sich wickeln : *gəwĭgəl* (= tüchtig essen, gehörig einhauen), wild : *wĭl*, ein Wilder : *ə wĭlər*. Anm. Auch nach *l* assimiliert sich das *d*/*t* an den vorhergehenden Konsonanten (vergl. oben p. 80), sobald es inlautend zu stehen kommt: bald : *bal* (< *balde* mhd.), gehalten : *gəhalə*, Holzspälter : *šbęlər*, Holunder : *hǫlər*, Frau Hulda : *hŭləfrā*, Schulden : *šŭlə*, unbescholten : *ūbəšǫlə*, Gulden : *gŭlə*, gegolten : *gəgǫlə*, schuldig : *šŭliχ*, Dolde : *dǫlə*/*dǫləliχ* Pl., der sollte = er sollte : *dăr sǫd* (nur in Hundsfeld, Umlaut ist hier aus der 1. und 2. Person zu erklären), Wilddieb : *wĭlbədsdnŭbər* (eigentlich einer, der auf Wildbret knuppt [schiesst], mhd. *wiltpraete* wurde mit Ausstossung des *t*, Abschwächung des alten *ae* [< *â*] und Metathesis des *r* zu *wilpert* : *wĭlbəd*), Winkel : *wiŋgəl*, wispern : *gəwĭšbər*/*gəbĭšbər* (es liegt hier wohl eine onomatopoetische Bildung vor, dessen Anlaut bald *b* bald *w* lautet), wist : *wĭsd* (links, Zuruf des Bauern an das Zug-

vieh; Etymon des Wortes sehr zweifelhaft; dasselbe gilt auch von O. Heiligs Erklärungsversuch in seinem Wörterb. der ostfrk. Ma. Leipzig 1894 p. 20, er will es auf mhd. *hiesît* > **hîst* > *hüist* > *wist* zurückzuführen, indem er besonders auf rhfrk. *hist* verweist; nd. *har wist*, hess. *har oder wist*; in der Bo. Ma. *wĭsdəharüm* = linksherum), willst du : *wĭsdə* (*wĭsdə hār o̜wər nĭd?* [über *o̜wər* = oder vergl. p. 35] = willst du her oder nicht), Zipfel : *dsĭbfəl* (= 1. Ende eines Tuches, 2. einfältiger Mensch), zittern : *gədsĭdər*, zwinkern : *gədswĭŋgər*/*gədswĭŋg* (beide Formen verdanken ihre Entstehung mhd. *zwinkern*/*-en*, bayr. *zwinkern*).

Gleichfalls erhalten ist ĭ bei einer Reihe von Fremdworten, die aus der Schriftsprache stammen: Bischof : *bĭšof*, Brille : *brĭlə*, Flinte : *flĭndə*, Pille : *bilə* (Dem. *bilələ*), Pilger : *bilχər*. Speziell die Juden gebrauchen noch: pinkeln : *gəbĭŋgel* (= urinieren).

Anm. 1. Abgeschwächt wurde *i* in unbetonter Stellung bei wir sind : *mr se̜n*. Da nun neben den ĭ-Formen abgeschwächte *e*-Formen bestanden, bildete man auch neben dem Infinitiv mit *ei* einen abgeschwächten mit ĕ̜: *əs ĭs ke̜ ble̜sīər so̜ᵘ āld dsə se̜n* : es ist kein Vergnügen [Pläsier], so alt zu sein, *mr se̜n ərə dreī* : wir sind drei.

Anm. 2. Ein ganz eigentümliches Wort hat die Ma. für hd. Wespe; dafür sagt man *hīmələ*. Als Wurzel des Wortes dürfte wohl mhd. *imp* anzunehmen sein, das neben mhd. *imbe*, ahd. *impi* vorkommt und lautgesetzlich zu *īm* werden musste. Dazu bildete man den in der Ma. gewöhnlichen Deminut. Pl. auf *-liχ* und erhielt *īmliχ* oder mit Einfügung eines Gleitlautes *īməliχ*. Das anlautende *h* ist vielleicht aus volkstümlicher Analogie zu anderen Namen eingetreten, wie *H*ummel : *hūməl*, Ameise = *se̜χ-haməs* [*bo̜d-he̜məl* = Schnaken am Rhein]. (F. Woeste, From. Z. VI p. 46 setzt ahd. *impi* = *himbi*/*-o* an, so dass also ein *h* Vorschlag bei Imme schon da war). Vergl. alm. *ūməl* neben *hūməl*, Eidechse : *e̜dšərlə*/*he̜dšərlə*.

b) Ist der nächstfolgende Konsonant ein *r*, so geht ĭ > *iə* über, indem sich zwischen dem *i* und dem Liquiden noch ein Gleitlaut einschiebt. Birke : *bĭərgə*, Birne : *bĭən*, Gebirge

: *gəbĭər'χ* (wegen des sekund. *i* zwischen *r* und *χ* vergl. durch > *duriχ* p. 108), Geschirr : *gəšĭər*, ein-/an-schirren : *ei/ǭgšĭər* (die Zugtiere mit dem Zuggerät versehen, Pferdegeschirr : *gẹlsgšĭər*), Hirn : *hĭən*, Hirte : *hĭəd*, Hirtenhaus : *hĭədəhaus* (= Armenhaus, weil der Hirt auch im Armenhaus wohnt), irden : *ĭədə*, irdisch : *ĭədiš*, irre : *ĭər*, irren : *gəĭər*, Kirchhof : *kiərfiχ* [zu Grunde liegt wohl ein Kirchfriede, das unter Abschwächung des zweiten Bestandteils ein *kirfəd* ergab, das obhess. vorkommt; hieraus konnte unter der bekannten Suffixvertauschung von *-əd* und *-iχ kiərfiχ* entstehen (vergl. p. 28), *kiərfiχ* aus Kirchhof ableiten mit Vertauschung von *f* und *h* ist einmal wegen der Unmöglichkeit der Zwischenstufen abzulehnen, andererseits auch nirgends belegt, westerw. : *kĕrfiχ*, Hundsrück : *kêrfiχ*, siebenbürg. *kirfiχ*], Kirche : *kiər'χ*, Kirchweih : *kĭərb* (mhd. *kirch-wîhe*, wetterau. nassau. *kirb*, frk. *kirwa*; während in Bonnland *kĭərb* ausschliesslich herrscht, begegnet in Hundsfeld und Umgebung nur *kĭrwə/-a*), Kirsche : *kĭəšə*, knirschen : *gednĭəš*, Kornel-Kirsche : *kamẹlskiəšə* (mit volkstümlicher Anlehnung an Kamel), Pfirsich : *pfĭəsiχ*, Scherbe : *šĭərfə* < *skirbi*, Schirm : *šĭərm*, er stirbt : *ər šdĭərbd*, Stirn : *šdĭən*, Zwirn : *dswĭən*, Zwirnsfaden : *dswĭənsfǭdə*.

Fremdwort: Bezirk : *bədsĭərg*.

c) ***i*** < *ü* vor folgenden *š*, *m*, nach *w*. Der Übergang erklärt sich aus der labialen Natur der Laute; *m*, *w* sind stets labialer Natur und *š* wird in der Ma. mit stark vorgestülpten Lippen gesprochen.

1) *ĭ* > *ü* vor *š*, auch die vorhergehenden Labiale können mitgewirkt haben: mischeln : *gəmüšəl*, mischen : *gəmüš*, erwischen : *drwüš*, zwischen : *dswüšə/-ĭχ* (über die adverbiale Endung *-iχ* vergl. unten p. 84). Bei einsilbigen Worten erhalten wir gemäss den Lautgesetzen der Ma. *ǖ*: Fisch : *fǖš*, frisch : *frǖš*, frischmelkend : *frǖšmẹlgəd* (z. B. *ə frǖšmẹlgədə kū* = eine frischmelkende Kuh), Tisch : *dǖš*, Wisch : *wǖš*. Interessant ist, dass die Ma. neben dem Sg. *fǖš* einen neuen Sg. *fūš* geschaffen hat, etwa nach Analogie von Busch-Büsche : *būš*, *büš*, ein *fūš*, *fǖš*.

2) *i* > *ü* vor *m*: es glimmt : *əs dlümd* (da man *ü* fälschlich als Umlaut eines Wurzelvokals *u* auffasste bildete man

dazu einen Infinitiv: glummen : *gədlŭm*; etwa nach Analogie zu *ār kümd* = er kommt — *gəkŭm* = kommen), glimpflich : *dlümfliχ*, in-mitten : *ümiχ*, immer : *ümər*, er nimmt : *ār nümd*, schlimm : *šlüm*, schwimmen : *gəšwüm*, Stimme : *šdüm*, das stimmt : *dǫs šdümd*.

[Anm. zu *ümiχ*. Über die adverbiale Endung *-iχ* vergl. David, Wortbildung in der Ma. von Krofdorf Germ. 37, 395. wonach der Ursprung in der Endsilbe *-ent* liegt, die zu *-ing* > *-iχ* geworden. Aus der gleichen Wandlung erklären sich auch die rein praepositionellen Bildungen: hinten : *hiniχ* (vergl. p. 28), neben : *nāwəd*/*nawiχ*, unten : *ŭniχ*, zwischen : *dswüšə* (< *ed*)/*dswüšiχ*. Danach gebildet sind die Adverbia: hinaus : *ausiχ* < aus-hin, hinauf- : *aufiχ* < aufhin, hinab : *ǫwiχ* < ab-hin, hinein : *einiχ* < ein-hin (z. B. *əs hǫ'd einiχ die kiəriχə gəläud* = es hat in die Kirche geläutet), hinan : *ǫniχ* < an-hin (vergl. From. Z. II p. 141, I p. 290/11; Schm. § 699. 1011 ff.).]

Einen älteren Übergang von *i* > *ü* haben wir in fünf: *fünəf*. Dagegen erscheint kein Umlaut bei dem Zahlwort 15 : *fŭfdsə*. Im nhd. herrschte noch lange Zeit Schwanken zwischen *u* und *ü*; Streler, Steinbach, Gottsched, Luther, Schottelius, Frisch, Adelung u. a. haben nur *ŭ*. Die Schriftsprache hat sich in Anlehnung an fünf für *ü* entschieden. Die Ma. steht auf derselben Stufe wie das obd., das auch nur *ŭ* hat; bayr. *fufzehen* und *fuchzehen* (Schm. I 538); der obd. Wechsel von *f—ch* kommt auch in der Umgegend, besonders in Obersfeld vor, wo neben *fŭfdsə* auch ein *fŭxdsə* steht. Dasselbe gilt für 50 = *fŭfdsiχ*; auch hier hat die Ma. der Umgegend wieder den Wechsel von *f—ch*, wie er im bayr. besonders vorkommt, ausserdem kommt auch die bayr. Form *fŭfdsg* vor, besonders in Obf. und Gauaschach mit Übergang des *-dsiχ* in *-dsg*. Vergleiche 60 : *săxdsg* p. 48. Kauffmann Bd. XII Beitr.

3) Nach *w* wurde ĭ ebenfalls zu *ü*: er wird : *ār wüəd*, er wirft : *ār wüərfd*, wissen : *gəwüs*, Würde : *wüədə*, würdig : *wüədiχ*, Würze : *wüəds*, Würzweihe : *wüədswei* (Name eines Kirchenfestes; interessantes Beispiel für die Christianisierung

heidnischer Gebräuche), Würzburg : *wüədsbuər'χ* (< Wirce-burg), zwischen : *dšwüšəd/-iχ*.

B) Bei einsilbigen Worten haben wir nach den Quantitätsverhältnissen der Ma. lautgerecht ī: Biss : *bīs*, Brett : *brīd* (vgl. unten p. 87 unter Bretter), Blick : *blīg*, blind : *blīnd*, dich : *dīχ*, Ding : *dīŋg/dīŋ* (*dīŋg* ist der alte No. mit Erhaltung des auslautenden *g*, während die Form *dīŋ* unter Einfluss der flektierten Form steht, wo eine Auslautsverhärtung nicht möglich war; ausserdem hat die flektierte Form lautgerecht Kürze des Vokals), Fink : *fīŋg*, gelind : *gəlīnd*, Gewicht : *gəwīχd*, ge-wiss : *gəwīs*, Gicht : *gīχd*, Gift : *gīfd*, Glied : *dlīd*, Grind : *grīnd* (daneben hat die Ma. auch schriftsprachliches *grĭnd*), hin : *hī* (= verloren, tot, *dār is hī*, der ist tot, der ist verloren), ich : *īχ* Bo. (*ī* in der Umgegend, betonte Form, *ĭ* unbetont), Kiel : *kīl*, Kind : *kīnd* (Pl. *kīnər*, Hdsf. Pl. *kīn* < *kinde*), Kinn : *kīn* (jüngere Anlehnung an das Simplex hat stattgefunden bei *kīnlǫde*, lautgerecht *kilǫde*), Kitz : *kīds* (ahd. *kiz*, bedeutet in der Ma. = den männlichen jungen Stallhasen), Kitz : *kīds* drückt in der Verbindung mit blau einen besonders intensiven Grad dieser Farbe aus, Ursprung und Bedeutung des Wortes sind dunkel. (Die Ma. zeigt auch sonst eine grosse Vorliebe, derartige verstärkende Worte den Farbenadjektiven beizugeben: *rīdsərǭ'd* : ritzerot, *fūgsfeuər-rǭ'd* : fuchsfeuerrot, *gūdəgāl* : gütegelb, *kǫ"lšwǭds* : kohlschwarz, *blīdsblǭə* : blitzblau, *šīsgəgrīsəld* : gesprengelt.) Kritz : *krīds* (1. regellose Striche, 2. Verstand; *dār hǭəd krīds in kǫ"bf*, der hat Kritze im Kopfe [= Verstand]), link : *līŋg* (diese lautgerechte Form ist meistens schon verdrängt von der schriftsprachlichen *lĭŋg*), Mist : *mīsd*, nicht : *nīd*, Pfiff : *pfīf*, Rind : *rīnd*, Ring : *rīŋ*, Riss : *rīs*, Ritz : *rīds*, Schiff : *šīf* (bedeutet auch einen Wasserbehälter am Küchenherd), Be-schiss : *bešīs*, Schlich : *šlīχ*, Schlitz : *šlīds*, Schmied : *šmīd*, Schmiss : *šmīs* (= Hieb und Wurf), Schnitz : *šnīds*, Schrift : *šrīfd*, Schritt : *šrīd*, sich : *sīχ*, Sitz : *sīds*, Stich : *šdīχ*, Stiel : *šdīl*, Strich : *šdrīχ* (bedeutet auch Versteigerung, z. B. *ęgəršdrīχ* : Äckerversteigerung; *hǫlsšdrīχ* : Holzversteigerung), Spiel : *šbīl*, Spil : *šbīl* (dieses Wort steckt noch in der Redensart: *mr gīən šbīl*, wir gehen abends zur Spinnstube; es bedeutet nichts anderes

als: plaudern gehen, vergl. Beispiel, wo es volksetymologisch angelehnt ist an Spiel; zu Grunde liegt ein germ. *ĕ*, got. *spillôn*, ahd. *spĕllôn*), Strick : *šdrīg*, Stift : *šdīfd* (= schmaler spitzer Gegenstand), Trieb : *drīb* (kommt als Flurname vor und bedeutet eigentlich einen Ort, wo man Vieh hintreibt = Weideplatz), Tritt : *drīd*, viel : *fīl*, Wink : *wīŋg*, Wind : *wīnd*, Zipf : *dsībf* (= Name einer Hühnerkrankheit, die darin besteht, dass sich auf der Zungenspitze eine hornartige Masse bildet und die Nasenlöcher sich verstopfen; die Hornmasse, die von einem Mangel an frischem Trinkwasser und dem Genuss von heissem Futter herrührt, muss weggeschnitten werden; das Wort ist zusammenzustellen mit Zipfel und bedeutet ein schmales spitzes Ende, dann auch die verhärtete Zungenspitze. Die Ma. kennt auch noch ein davon abgeleitetes Verbum: zipfen : *gədsībf* = kränklich tun, kränkelnd herumgehen, empfindlich sein beim Essen, ostfrk. *dsīpfen* kränklich tun).

Die Worte, bei denen dem *ī* ein *r* folgt, haben *īə*: dir : *dīər*/*dr* unbetont, Gier : *gīər*, ihr : *īər* (ist das Wort stark unbetont, so erhalten wir *-ər*/*ə* z. B. *dār hǫəds mīd əre* = der hat es mit ihr, der steht in innigen Beziehungen zu ihr. Auch ihnen erscheint in der unbetonten Form als *ərə*: *ar īs mīd ərə gaŋe* = er ist mit ihnen gegangen; *n* > *r* vielleicht aus Assimilation zu *d*, die beide an den vorderen Zähnen artikuliert werden; es ist leichter von der Aussprache des *d* zu *r* überzugehen, als von *d* zu *n*, vergl. p. 52 deren), mir : *miər*/*mr*/*mə* unbetont, wir : *mīər*/*mr* unbetont (*n* + *w* > **mm* > *m* gilt in der Ma. ganz durchgehends: so heissen wir : *sǫᵘ hęsə mr* etc., haben wir : *hęmr*, sind : *sęmr* etc.), Wirt : *wīəd*.

Kürze weisen auf: First : *fĭəš*, Hirsch : *hĭəš*. Beide dürften wohl der Schriftsprache entlehnt sein.

Anm. *ĭ* erscheint in der Proklise bei: ich bin : *iχ bĭn* (das *i* ist hier kurz, da das Wort sehr oft in unbetonter Stellung steht). In Hundsfeld erscheint stets: *ĭ wĭn*: das *w* erklärt sich aus der intervokalen Stellung des *b*, in der jedes *b* auch in Bonnland zu *w* wird; da aber hier die Form des Pronomens *iχ* lautet d. h. keine intervokale Stellung des *b*

vorliegt, ist *b* erhalten. Interessant ist die Form *i wĭl* mit auslautendem *l* für *i wĭn* = ich bin, die in Hdsf. und Gau. erscheint. Vermutlich lässt *l* sich durch Vermischung mit *ĭwil* = ich will erklären. Diese Vermischung wurde dadurch ermöglicht, dass in der 2. Pers. Sg. du willst: *du wĭsd* und du bist: *du wisd* gleichlauten.

bis: *bĭs*, ihm: *əm/m*, (hier ist die Abschwächung noch weiter gegangen), ist: *ĭsd/ĭs* (am Mittelmain erscheint *i't* mit Ausfall des *s* vor *t*. Vergl. Schm. § 660 Gr. Nach Heilig, Wtb. des Taubergrundes p. 9 ist diese Form das Ergebnis einer Verschmelzung von: **bit* und *is* (md.). Meines Erachtens dürfte es eine Assimilation des *s* an *t* sein).

ĭ weisen ferner eine Reihe von schriftsprachlichen Entlehnungen auf: Filz: *fĭls*, First: *fĭrsd*, Milch: *mĭlχ*, Schild: *šĭld*, Zins: *dsĭns*, Prinz: *brĭns*.

II. In freier Stellung.

„*ĭ* wird gedehnt zu *ī*“: Bibel: *bīwəl*, Bretter: *brīdər*, ahd. *brĭtir* in den Gl. I 431 ist uns einmal belegt. Die Ma. hat auf analogischem Weg das *ī* des Pl. auf den Sg. übertragen (vergl. oben p. 85), davon ein Deminutivum *brīdlə*. In der Schriftsprache fand das Umgekehrte statt, indem hier das *ë* des Sg. auch in den Plural drang, Diele: *dīlə* masc., Friede: *frīdə*, geblieben: *gəblīwə*. (Im nahen Hundsfeld und Umgebung bleibt die Vorsilbe *gə-* des Particip. Praet. noch öfters weg; man sagt da: gefunden: *fŭnə*, geblieben: *blīwə*, gekostet: *kǫ"sd*, gegessen: *găsə*, gegriffen: *grĭfə*, gekrochen: *krǫxə* die Particip. Praet. *kŭmə* = gekommen, *găwə* = gegeben, *kęfd* = gekauft, *grīəχd* = gekriecht (bekommen) kommen auch in Bonnland noch ausschliesslich vor. Vergl. Schm. Gr. § 210—216), gelitten: *gəlīdə*, geritten: *gərīdə*, geschienen: *gəšīnə*, geschnitten: *gəšnīdə*, geschrieben: *gəšrīwə*, gestiegen: *gəšdīχe*, gestritten: *gəšdrīdə*, Geziefer: *gədsīfer*, Giebel: *gīwəl*, Igel: *īχəl*, kiefen: *gəkīf*, Kiesel: *kisəl*, liegen: *gəlīχ*, Nikolaus: *nīgəl* (aber nur in Kompositionen wie: *säunīgəl*, Schweinkerl, *greinīgəl*, Schreier, *Igel* hätte in der Ma. nie ein *īgəl* sondern nur *īχəl* ergeben können.

greinen kommt ausser in dieser Zusammensetzung nirgends vor in der Ma.; dafür wird stets „schreien“ ge-

nommen), nieder: *nīdər*, neugierig: *neugīəriχ*, *neušīəriχ* (die Nebenform *neušīəriχ* ist wie Lenz Nachträge p. 17 wohl mit Recht annimmt nicht nur eine reine Variation der Aussprache, sondern geht zurück auf mhd. *niuwes girec*, mhd. *s* + *g* hat sich also ebenso entwickelt wie *s* + *k*. Eine Parallele dazu dürfte bayr. *schmorgens* = morgens < des *morgens*/*schnachts* < des nachts bilden, wo das *s* von des sich ebenso entwickelte, als ob es mit folgendem *m*/*n* eine Lautgruppe im gleichen Wort wäre. (Schm. I 1711). Vergl. über *š* < *s* + *g* auch Lenz, Handschuhsheimer Dialekt, Heidelberger Progr. 1892. Riefe: *rīfə* = kleine Rinne, riefeln: *gərīfəl* reiben, Schlitten: *šlīdə*, Schiefer: *šīfər*, Schwieger: *šwīχər* = Schwiegermutter, *šwǡr* = Schwiegervater < *swëhar*, *šwǫχər* = Schwager < *swahar*, Schwiele: *šwīlə*, sieben: *sīwə*, spielen: *gəšbīl*, Stiefel: *šdīfəl*, Striegel: *šdrīχəl* (die Ma. kennt das Verb. *gəšdrīχəl* = striegeln in der Bedeutung jmd. hochnehmen), unbeschrieen: *ūbəšrīə* z. B. *dār sīəd ūbəšrīə gūəd aus*. Das Wort ist noch ein Rest alter, abergläubischer Furcht; man scheut sich etwas zu preisen, um nicht zu bewirken, dass das Gegenteil eintritt, Vieh: *fīχ*, mhd. *fihe*, ahd. *fihu*, Wied: *wīd* (mhd. *wide*. Bezeichnet gedrehte Ruten zum Zusammenbinden von Holzwellen. Zum gleichen Stamm gehört: Lengwied: *lęŋwīd* = Längholz, das Vorder- und Hinterwagen verbindet, wieder: *wīdər*, Wiese: *wīsə*, Wiesel: *wīsəl*, Zielen: *gədsīl*, Zwiebel: *dswīfəl*.

Fremdworte: diskurieren: *gədīšgərīər* = streiten, Genie: *šęnī* = Charakter, Art, *dǫs īs dǡn sei šēnī gǫr nīd* = das ist seine Art gar nicht, Karolina: *karlī* = Bezeichnung von 11 Gulden = 18,70 Mk. in der Handelssprache, lustieren: *gəlūsdīər* = sich gut tun, es sich schmecken lassen.

ĭ erscheint in einer Reihe schriftsprachlicher Entlehnungen: Binse: *bĭnsə*, Gewitter: *gəwĭdər*, Himmel: *hĭməl* (dazu das Verbum *gəhĭməl* = sterben; ist besonders bei den aus Bayern zugewanderten Juden im Gebrauch, wo es wie im schwäb. besonders heimisch ist), Sitte: *sĭde* (die Ma. hat dafür meist das frz. Lehnwort mode: *mǫ"də*), zittern: *gədsĭdər*, wittern: *gəwĭdər* (= donnern und blitzen beim Anzug eines Gewitters).

§ 4. -ŏ-.

I. Bei gedeckter Stellung.

A) Im einsilbigen Wort.

a) *ŏ* bleibt erhalten: Polkanke: *bǫlgaăŋgə* (in der Ma. hat Anlehnung des Wortes an den Tanznamen Polk*a* stattgefunden, daher das *a* gegenüber *bolganke* des hess.; man erblickt in der Hin- und Herbewegung des Haares im Nacken eine Art Tanz. Das Wort bedeutet in der Ma. einen langen Haarwulst im Nacken und ist jedenfalls sehr alt; im ersten Teil ist wahrscheinlich die Wurzel *bhelgh* = schwellen verborgen. Die Grundbedeutung ist also eine Schwellung der Haare im Nacken. Polkaanke auch hess. s. Litbl. 1903, 5), Bollen: *bǫlə*, (*rōsbǫlərə* = Pferdeäpfel, Schneeballen: *šnę̄əbǫlə*, Bolleraugen: *bǫlərāxə* = herausstehende Augen, Brocken: *brǫgə*, Docke: *dǫgə* = Puppe. In Hundsfeld gibt es noch ein Verbum vom gleichen Stamm: aufdockeln = herausputzen z. B. *ĭs dī ǭwər šə̄̃ aufgədǫgəld* = ist die aber schön herausgeputzt, Dolde: *dǫldə/dǫlə* Hundsf. (in H. ist noch die alte lautgerechte Form gewahrt; vergl. über Assimilation von *ld* > *l* oben p. 81): erschrocken: *fršrǫgə*, Flosse: *flǫsə*, folgen: *gəfǫlⁱχ*, gebrochen: *gəbrǫxə*, geflochten: *gəflǫxdə*, geholfen: *gəhǫlfə*, gemolken: *gəmǫlgə*, gerochen: *gərǫxə* geschmolzen: *gəšmǫlsə*, gestochen: *gəšdǫxə*, getroffen: *gədrǫfə*, Glocke: *dlǫgə*, glotzen: *gədlǫds*, Goldlicht: *gǫliχd* (dieses Wort ist am Aussterben und nur sehr selten hört man es noch bei alten Leuten, aber auch hier kaum mehr in der alten Bedeutung eines Talglichtes, sondern nur in der Redensart: *dār zīəd gǫliχdər*, wenn der Knabe seine Nase nicht putzt. Eine bestimmte Erklärung des Wortes ist nirgends noch gegeben worden. Nach den Lautgesetzen der Bonnländer Ma. wäre ein Zusammenhang mit Gold ganz gut möglich; Gold-licht > *goliχd* ausgehend von der goldgelben Farbe des Wachses, aus dem die Lichter früher hergestellt wurden; es wäre dann *gŏliχd* = goldgelbes Licht. Dass ein *ŏ* die Grundlage sein kann, beweist auch das Lauensteinische Idiotikon 1790, wo *gullachter* = Leuchter erscheint; in dieser Ma. ist *o* vor *l* zu *u* geworden. (Vergl. Brenner: Bayerns Maa. p. 123).

Für den Zusammenhang mit Gold spricht andererseits auch die Form *gọ"liχd*, die neben *gọliχd* in Bonnland vorhanden war, jetzt aber fast kaum mehr vorkommt. Dieses *gọ"l* im ersten Teil des Wortes kann lautlich gar nichts anderes sein als Gold (vergl. *ŏ* > *ọ"* in einsilbg. Wt.). Wir haben hier gleichzeitig wieder einen Fall, dass im Kompositum altes Sprachgut erhalten bleibt, während für sich allein das Wort schriftsprachlichen Einfluss erfahren hat; Gold ist von der Ma. als *gọld* neuerdings aus der Schriftsprache entlehnt worden. Nach den Lautgesetzen der Ma. kann Gold nur *gọ"ld*, in zusammengesetzten Worten mit Assimilation des *d* an *l* *gọ"l* werden, hoffen: *gəhọf*, Holunder: *họlər*, hopfen: *gəhọbf*, hopsen: *gəhọbs*, Hopser: *họbsərər* (wegen der Endung *ərər* vergl. p. 77), hot: *họd* (= rechts, Zuruf an das Zugvieh), Klopfen: *gədlọbf*, Knochen: *dnọx*, Knollen: *dnọlə*, Kochen: *gəkọx*, kochet: *kọxəd* (neutr.) (= was auf einmal gekocht wird, oder zum Kochen bestimmt ist. Die gleichen Bildungen finden sich noch als: *ədrǭxəd* = so viel man tragen kann auf einmal, auch sagt man: *ədrǭxəd šlẹiχ* = eine Tracht Prügel, *əšdǭəsəd* = so viel als auf einmal eingestossen wird. Nach From. III 476 ist *-əd* < *ent* entstanden; es wäre dann die Form nichts anderes als ein Particip. Praes. mit substantivischer Bedeutung = ein kochent; in lautlicher Beziehung wäre dagegen nichts einzuwenden. An der gleichen Stelle wird darauf hingewiesen, das Wort Dutzend: *dudsəd* (< fz. *douzaine*) könnte möglicher Weise auch einen Einfluss ausgeübt haben. Über *-əd* vergl. Schm., Bayr. Gr. § 235, 591, 1032, 1048), locken: *gəlọg*, Locke: *lọgə* (die Kürze erklärt sich aus dem Plural), Molkenstehler: *mọlgəšdālər* (= Schmetterling, aber nicht in Bonnland selbst, sondern in der Nachbarschaft, besonders in Hundsfeld üblich. Anlass zu dieser Namenbildung war die alte im Volke herrschende Meinung, der Schmetterling, besonders der Kohlweissling stehle von der Molke. Im sächs., laus., erzgeb. und schles. heisst der Kohlweissling Molkendieb; bei Gryphius, poet. Wäld. I 358 findet sich auch die Bezeichnung „Molkendieb“. Nordostböhm. begegnet *molka* = *mulkadieb*, bayr. *milchdieb* Schm. I 1591. Vergl. Grimm, Wtb. VI 2479. 2191. Im nd. herrscht

die mythische Vorstellung, Hexen und Elfen gingen in der Gestalt von Schmetterlingen aus Milch zu stehlen. Vergl. Weig. II 124. Eine ähnliche Vorstellung scheint auch dem engl. *butterfly* = Buttervogel angehaftet zu haben. Speziell der Kohlweissling heisst frk. auch *milixpfluderer* Ruckert p. 123. Vergl. Nemnich IV 852, From. VI p. 76. Im nahen Obersfeld heisst es: *mŭgəšdālər* < mhd. *mulkenstehler* nach Assimilation des *l* an *k* > *mŭgə-*, mhd. *mulken/molken*, pflücken : *gəbflǫg* (die Ma. hat hier zum Ausgangspunkt eine Form, die mhd. *pflocken*, ahd. *pflockôn* entspricht, rupfen : *gərǫbf*, Scholle : *šǫlə*, vollends Adv. : *fǫləds* (daneben kennt die Ma. noch: *fǫləšd* < **vollest*, *fǫlχəds* < flektiertem mhd. *vollich*, *fǫlχəš*, *fǫlχər* < *vóllichèr* > *volcher*, wohlfeil : *wǫlfl*, (vergl. *hămfl* < Handvoll, *ǭrfl* < Armvoll, *mumfl* < Mundvoll, *uədəl* < Urteil, *fuədəl* < Vorteil), Wolke : *wǫlgə*, Wolle : *wǫlə*, zupfen : *gədsǫbf*- md. *zopfen*, zucken : *gədsǫg* < mhd. md. *zocken*.

Lehnworte: foppen : *gəfǫb* < rotwelsch. Joppe : *jǫbə* < roman., Rolle : *rǫlə* < mlat. *rot(u)la*, mhd. *rolle*, Socke : *sǫgə* < lat. roman. *soccus*.

G e d e c k t e s *ŏ* ergibt umgelautet *ę*. Deminut. zu Bollen : *bęləla*, Brocken : *bręglə*, Docke : *dęglə*, Glocke : *dlęglə*, Glockenschwengel : *dlębfəl* (hängt mit klopfen zusammen), Deminut. zu Knochen : *dnęχlə*, Knollen : *dnęlələ*, Locke : *lęglə*, Kopf : *kębflə*, Scholle : *šęlələ*, Volk : *fęlglə*, Wolke : *węlglə*, Wolf : *węlflə*, sollten wir : *sędəmr* (das *i* des folgenden Pronomen hat hier den Umlaut verursacht, ebenso bei sollen wir : *sęləmr*).

b) *ŏ* > *ǭ^u* vor *ss*, *st*, *cht*, Flosse : *flǭusə* (daneben ist *flǫsə* die jetzt fast allgemein herrschende Form geworden; diese jüngere Form stammt zweifellos aus der Schriftsprache), Kosten : *gəkǭ^usd*, Sprossel : *šbrǭ^usəl*, Tochter : *dǭ^uxdər*, Tochtermann : *dǭ^uxdərmǭ* = Schwiegersohn.

Trat Umlaut ein, so ergab sich *ę^i*: Kosten Pl. : *kę^isdə*, Deminut. zu Sprossel: *šbrę^isələ*, Tochter : *dę^iχdərlə*.

c) *ŏ* + *r* + Kons. > *ŭə*, borgen : *gəbuəriχ*, Borte : *buədə*, Borste : *buəšdə* (bezeichnet auch die Kopfhaare: *īχ reis dr di buešdə nǫ^uraus* = ich reisse dir die Haare noch heraus), Dorf : *duərf*, Dorn : *duən*, dort : *duəd*, erfroren : *drfruən*, erworgt : *drwuər^iχd*, fordern : *gfuədər*, forschen : *gfuəš*, fort : *fuəd*, ge-

storben : *gəšduərwə*, gedorrt : *gədued*, geschworen : *gšwuən*, geworfen : *gəwuərfə*, Horde : *huədə* (= Flechtwerk zum Trocknen von Obst), horchen : *ghuər'χ*, Horn : *huən*, Hornisse : *huənę'sdəl*, Horst : *huəšd* = Flurname. Vergl. Heeger p. 14, Korb : *kuərb*, Korn : *kuən*, Knorpel : *dnuərwəl*, Knorz : *dnuəds*, Mord : *muəd* (derselbe Stamm liegt dem in der Volkssprache als derblobende Verstärkung gebrauchten mords- : *muəds* zu Grund. Man sagt : *ə muədskăl* : Mordskerl, *muədsmēsiχ* = mordsmässig *muədsfīl* = mordsviel, *muədsbrǭəf* = mordsbrav, *ə muədsbuəš* = ein Mordsbursch), Morgen : *muəriχə*, *guədə muəriχə* = guten Morgen, morgen : *muən*, übermorgen : *üwər-muən*, Morgen : *muəriχə* = bestimmte Fläche Ackerland; Morgengabe : *muəriχegǭwə* (bedeutet jetzt sowohl das Vermögen des Bräutigams als das der Braut), morgens : *muərχəds*, morsch : *muəš* (ein md. nd. Lehnwort), ordentlich : *uəndliχ*, Ordnung : *uədniŋ*, Ort : *uəd* (sehr interessant ist *kęmuəd* = nirgends < an keinem Ort), Pforte : *bfuədə* (= Tor, das in den Hof führt), Sorge : *suər'χ*, spornen : *gəšbuən*, Sporn : *šbuən*, Storch : *šduər'χ*, Storzen : *šduədsə* (= Pflanzenstrunk, besonders von Waldbäumen), verdorben : *frduərwə*, verloren : *frluən*, vornen : *fuən*, Vorteil : *fuədəl* (auch = Kunstkniff), Wort : *wuəd*, Antwort : *andwuəd*, geworden : *wuən*, Zorn : *dsuən*.

Anm. Bonnland : *bŭənləd*. Der Name des Dorfes wird zum ersten Mal in Urkunden des Klosters Fulda aus dem 9. Jahrh. genannt und zwar in Schenkungsurkunden, wonach verschiedene Einwohner ihren Besitz in „villa Bonlanten" dem Kloster Fulda vermachen. (Vergl. Traditiones et Antiquitates Fuldensis ed. von Joh. Dronke, Fulda 1844, cap. V, p. 23, 32, 130). Nach einer Urkunde aus dem Jahre 812 gehörte Bonnland zu Folge einer alten Schenkung (vergl. Gensler: Geschichte des Grabfeldes 1802, II, p. 74) in den pago Ascfeld (= Aschfeld) und dieser nach einer anderen Urkunde vom Jahre 859 in regione Salagewono (= Saalgau), der seinerseits fuldaischer Besitz war (vergl. Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Bd. XXI p. 179 ff.). Was den Ursprung des Namens Bonnland angeht, so konnte ich nur die Lautgestalt des Wortes in der Ma. zur Erklärung heranziehen, da mir ausser der lat. Schreibung in den alten

Urkunden keine Belege mehr bekannt wurden. Lautlich kann sowohl *bornland* (> *buənləd* nach p. 91) als auch Bohnenland ahd. *bônono* + *land* zu Grunde gelegt haben. Der lat. Schreibung „Bonlanten" entspräche wohl eher ahd. *bônono* + *land*, das mit Schwund der unbetonten Mittelsilbe und sekundärer Kürzung des *ūə* vor Doppelkonsonanz über mda. **būənəland* (*ô* + Nas. > *ūə*) > **būənland* zu *bŭənləd* geführt hätte. Eine sichere Entscheidung ist kaum zu treffen.

Dieselbe Entwickelung nimmt *ŏ* + *r* + *k* in Wörtern, die fremden Sprachen entlehnt sind und durch die Schriftsprache Eingang gefunden haben: Bursch : *buəš* < *borsa*, Form : *fuərm*, forsch : *fueš* < *force* fz., Forstmeister : *fuəšdmeisdər*, Horde : *huədə* = Schar, Menge, Orden : *uədən* < *ordinem*, ver-ordinieren : *fruədənīər* = aufschreiben vom Arzt, Ordnung : *uədniŋ*, Orgel : *uər*^{i}*χəl*, Torkel : *duərgəl* = Rausch < *torkulum*, torkeln : *gəduərgəl* = schwanken in trunkenem Zustand, Torte : *duədə*, Sorte : *suədə*, Porzellan : *buədsəlī*, Sportel, *šbuədəl* = Gebühren, Steuern.

ŏ + *r* + Kons. ergibt bei Umlaut *üə*, Deminut. zu Borte : *büədlə*, Borste : *büəšdlə*, Dorf : *düərflə*, Dorn : *düənlə*, Förster: *füəšdər*, sp.-ahd. *forstari*. Deminut. zu Horn : *hüənlə*, Horde : *hüədlə*, Korb : *küərwlə*, Korn : *küənlə*, Knorz : *dnüədslə*, Ort : *üədlə* (auch einen Pl. *üədər* = Örter zu Ort kennt die Ma.), Sporn : *šbüənlə*, Storch : *šdüər*^{i}*χlə*, Wort : *wüədlə*, (z. B. *nǫ*^{u} *ę̄* *wüədlə* = noch ein Wort!), der vordere : *dr füədər*, der vorderste : *dr füədəšd*, voriges Jahr : *füənjǭər* < *vor den jahr*. Deminut. zu Zorn : *dsüənlə*.

B) *ŏ* > *ǫ*^{u} in einsilbg. Worten: Bock : *bǫ*^{u}*g*, doch : *dǫ*^{u}*x*, Dol : *dǫ*^{u}*l* (bezeichnet in Hundsfeld einen schmutzigen Wassertümpel), Docht : *dǫ*^{u}*xd* (die Ma. hat hier zum Ausgangspunkt das dem schwäb. entlehnte *dōxd*, das < *dāht* entstanden ist), Frosch : *frǫ*^{u}*š*, Frost : *frǫ*^{u}*sd*, ge-pocht : *gəbǫ*^{u}*xd* < mnd. entlehnt, ge-holt : *gəhǫ*^{u}*ld*, grob : *grǫ*^{u}*b*, Hof : *hǫ*^{u}*f*, Hofreite : *hǫ*^{u}*frīəd*, hohl : *hǫ*^{u}*l*, Joch : *jǫ*^{u}*x*, Klotz : *dlǫ*^{u}*ds*, Knopf : *dnǫ*^{u}*bf*, Kopf : *kǫ*^{u}*bf*, Kropf : *grǫ*^{u}*bf*, Lob : *lǫ*^{u}*b*, Loch : *lǫ*^{u}*x*, noch : *nǫ*^{u} (*nǭ*^{u} *ə mǭəl* = noch einmal = abermals), Ochs : *ǫ*^{u}*s*, Pflock : *bflǭ*^{u}*g*, Rotz : *rǫ*^{u}*ds* (dazu: *rǫ*^{u}*dsdlǫgə* = Rotzglocke = Rotznase), Rock : *rǫ*^{u}*g*, Schor : *šǫ*^{u}*ər* = Spaten. Vergl. unten p. 95

schoren, mhd. *diu schor*, Schloss: *šlǫ"s*, so: *sǫ"* (nur als so = *nę̄rəsǫ"* bedeutet eben im Augenblick, nur so eben. Das *ə* zwischen nur und so ist aus abgeschwächtem als entstanden), *nę̄rə sǫ" wǭər ər dǭə* = eben war er da, so und so: *sǭ" ŭnə sǭ"*, Spott: *šbǫ"d*, Stock: *šdǫ"g*, toll: *dǫ"l*, Tor: *dǫ"ər*, Trog: *drǫ"g*, voll: *fǫ"l*, wohl: *wǫ"l*.

Entlehnungen: a) Ältere: Sie haben sich regelmässig entwickelt; Kost: *kǫ"sd* (von Haus aus bedeutet das Wort die Kosten, Auslagen, die durch den Unterhalt jemandes erwachsen, dann den Unterhalt selbst), Most: *mǫ"sd* < lat. *mustum*, Post: *bǫ"sd*.

b) Ganz junge Entlehnungen aus der Schriftsprache zeigen Erhaltung des *ŏ*: Gold: *gǫld*. Vergl. oben *gǭ"liχd* p. 89. Gott: *gǫd*, Holz: *hǫls*, Volk: *fǫlg*: Wolf: *wǫlf*.

Entsprechend dem *ǫ"* der einsilbigen Worte erhalten wir bei Eintreten des Umlauts *ę̈ⁱ*. Deminut. zu Bock: *bę̈ⁱglə*, Frosch: *frę̈ⁱšlə*, Froschgiger: *frę̈ⁱšgĭgər* bezeichnet ein schlechtes Messer; man geht dabei von der Vorstellung aus, das Messer sei so schlecht, dass man höchstens einen Frosch damit töten könnte. Vergl. Grimm IV 252. 255; Schmid 230. Deminut. zu Frost: *frę̈ⁱsdlə*, Hof: *hę̈ⁱflə*, höflich: *hę̈ⁱfliχ*. Comparat. zu grob: *grę̈ⁱwər*. hohl: *hę̈ⁱlər*. Deminut. zu Joch: *ję̈ⁱχlə*, Klotz: *dlę̈ⁱdslə*, Knopf: *dnę̈ⁱbflə*, Kopf: *kę̈ⁱbflə*, Unkosten: *ūkę̈ⁱsdə*. Demin. zu Kropf: *grę̈ⁱbflə*, Loch: *lę̈ⁱχlə*, Ochs: *ę̈ⁱslə*, Pflock: *bflę̈ⁱglə*, Rock: *rę̈ⁱglə*, Schloss: *šlę̈ⁱslə*, Trog: *drę̈ⁱglə*.

In Bonnland haben wir auch hier wieder stärkeren Einfluss der Schriftsprache. Während in der Umgegend ganz ausschliesslich obige Formen vorkommen, kann man in Bonnland schon sehr oft *ę̈* statt *ę̈ⁱ* hören; so sind schon sehr beliebt die Formen: *bę̈glə* = Böcklein, *frę̈šlə* = Fröschlein, *knę̈bflə* = Knöpflein u. a. m.

II. *ŏ* in freier Stellung > *ǭ"*: Boden: *bǭ"de*, Bogen: *bǭ"xə*, bohren: *gəbǭ"ər*, Boten: *bǭ"də/bǭ"d* (*bǫ"d* ist der alte No., bei dem *-e* im ungeschützten Auslaut schwand; *bǫ"də* beruht auf Analogie), Dotter: *dǭ"dər*, geboten: *gəbǭ"də*, gebogen: *gəbǭ"xə*, geflogen: *gəflǭ"xə*, gesotten: *gəsǭ"də*, gestohlen: *gəšdǭ"lə*, gezogen: *gədsǭ"xə*, holen: *gəhǭ"l*, Hosen: *hǭ"sə*, Kloben: *dlǭ"wə*, Knoblauch: *dnǭ"wəliχ* (in der Ma. bedeutet

das Wort in spöttischem Ton so viel wie Jude, weil diese angeblich den Genuss von Knoblauch sehr lieben), Knoten : *dnǿ"d/-ə* (Doppelform so zu erklären wie oben *bọ"d/ə* = Boten; das Wort bedeutet in der Ma.: 1. Knoten, Verstrickung, 2. Aufschwellung am Leibe: *dār hǭ'd ən dnọ"d ǭn bẹ̄* = der hat einen Geschwulst am Bein), Kogelhopf: *gǿ"gəlọbf* (kugelformiger Kuchen; der erste Bestandteil ist mhd. *kogel* Kugel, der zweite hopf bayr. *hepfen* = heben, das auch in Hefe steckt; vergl. Schm. I 1141; im nahen Obersfeld lautet das Wort *gọ"gəlhọbf* mit Erhaltung des *h* nach *l*), Kohle : *kǿ"lə*, loben : *gəlǿ"b*, lodern : *gelọ"dər*, lotter : *lǿ"dər* (schlaff, nicht fest sitzend, ahd. *lotar* Greiff II 204), oben : *ǿ"wə* (mehr noch gebraucht man in derselben Bedeutung *dọ"wə* < *da* oben), Ofen : *ǿ"f/-ə* (wegen der Doppelform vergl. oben Boten p. 94), Rotthaue : *rǿ"dhāwə* (Hacke zum Ausrotten von Unkraut), schoren : *gəšǿ"er* (das Gartenland umspaten, mhd. *schorn* mus früh zu schoren geworden sein), solche Leute : *sǿ"də leud* (*sọ"də* < *sotan* > *soten*), Tott : *dǿ"d* (Taufpate), Vogel : *fǿ"xəl*.

Dieselbe Wandlung erfährt ŏ in Wörtern fremden Ursprungs, die durch Entlehnung Eingang in die Ma. gefunden haben: Franzosen : *fransǿ"sə*, Franzosenäcker : *fransǿ"səẹgər* (diesen Namen tragen bestimmte Äcker, auf denen angeblich zur Zeit der Freiheitskriege kranke Franzosen einquartiert waren und zum Teil auch begraben wurden), Grobian : *grǿuwian*, marode : *marǿ"də* (schwach, matt), bemogeln : *bəmǿ"gəl* (aus der Studentenspr. entlehnt), Probe : *brǿ"b* (< ital. prova.), nobel : *nǿ"wəl* (< lat.), Schote : *šǿ"də* (Narr < hebr.), Mode : *mǿ"də* (in der Ma. ausschliesslich für Sitte, Brauch angewendet).

Anm. opern : *ọbən* = Narrenpossen treiben, *ŏbərəs machen* = sich zieren; *nẹ̄r nīd lang ọbərəs gəmǭxd*, wenn man jmd. zureden will, sich nicht zu zieren. Dieselbe Bildung hat die Eifeler Ma. vorgenommen, wo es heisst: Opperer < *operarins* vergl. From. Z. VI p. 17. Junge Ableitung zu Oper. — hebräischen Ursprungs sind: *brǿ"xə/-əs* böse, verstimmt, *kǿ"šər* ritualer Ausdruck geniessbar vom Fleisch < hebr. *kâschêr*, *šǿ"də* = Narr < hebr. *schôtteh*, *šǿ"fəl* = schmutzig, schäbig < hebr. *schâphel*.

Bei Eintreten des Umlautes ergab *ŏ* in freier Stellung *ǫ^i* ganz entsprechend der unumgelauteten Form *ǫ́^{u}*: Deminutiva zu: Boden : *bǫ^{i}dlə*, Bogen : *bǫ^{i}χ(ᵊ)lə*, Bohrer : *bǫ^{i}ərlə*, bröseln : *gəbrǫ^{i}səl* < *brosilôn*, gogelen mhd. : *gəgǫ^{i}gəl* (= hin und her wackeln), Göcker : *gǫ^{i}gər* (gehört zu gogelen mhd. mda. = Hahn, bedeutet im Grunde der sich ausgelassen geberdende Lexer, mhd. Wtb. I 1044). Deminut. zu Hose : *hǫ^{i}slə*, Höhle : *hǫ^{i}lə*, aus-höhlen : *ausgehǫ^{i}l*, Hobel : *hǫ^{i}fəl*, Deminut. zu Kloben : *dlǫ^{i}wələ*, Knoten : *dnǫ^{i}dlə*, Kohle : *kǫ^{i}lələ*; König : *kǫ^{i}niχ* (= Eigenname eines Kaufmanns; oft lautet es auch *kęniχ*, stets wenn es sich um den Landesfürsten handelt; letztere Form mit *ę* beruht auf junger schriftsprachlicher Einwirkung), Kröte : *grǫ^{i}d* (Pl. *grǫ^{i}də*; über die Doppelformen vergl. oben unter Boden p. 94, mhd. *kröte* neben *krote* und *krēte*; in der Ma. bedeutet das Wort sowohl die Kröten als auch die Frösche), löseln : *gəlǫ^{i}səl* (= leise über andere sprechen, alm. *losen*, ahd. *losên* = lauschen), mögen : *gemǫ^{i}χ*, Schaukel : *šǫ^{i}gəl*, schaukeln : *gəšǫ^{i}gəl* (beide gehen auf eine Grundform **schokel* zurück), Vermögen : *frmǫ^{i}χə* (ältere schriftsprachliche Entlehnung), Moos : *mǫ^{i}siχ* (es liegt dieselbe Bildung vor wie bei *gəbǫ^{i}dsiχ* = Menge kleiner, wertloser Abfälle), der oberste : *dr ǫ^{i}wəšd*, Öfen : *ǫ^{i}fə*, Öl : *ǫ^{i}l*, Ölgötze : *ǫ^{i}lgǫds* (= unbeholfener, steifer Mensch), Nichtstauger : *nĭəsdǫ^{i}χər*, taugen : *gədǫ^{i}χ* (zu Grunde liegt der Ma. eine Form *tögen*, die sich zu mhd. *tügen* verhält wie mögen zu mhd. *mügen*), trödeln : *gədrǫ^{i}dəl* (die Ma. geht hier auf ein **trotilôn* zurück; Kluges Form mhd. **tretelen* ist demnach unmöglich), Vögel : *fǫ^{i}χəl*, wöhler : *wǫ^{i}lər*, mhd. *zobilôn* : *gədsǫ^{i}bəl* = (jmd. an den Haaren reissen).

§ 5. -*ŭ*-.

I. *ŭ* in gedeckter Stellung. A) Im mehrsilbigen Wort.

A$_1$) *ŭ* bleibt erhalten mit Ausnahme vor *r*: Brunnen : *brŭn*, brunsen : *gəbrŭns* (= mingere, *brŭnsə* = urina, *brŭnsər* = minctor), Butzen : *bŭdsə* (besonders oft gebraucht als *ǫbfəl-bŭdsə* = Apfelbutzen), da unten : *dŭnə*, Dutte : *dŭde* (ahd. *tutta*), Fuchtel : *fŭxdəl* (Schläge, Rute), Funken : *fŭŋgə*, Funsel : *fŭnsəl* (kleine schlechte Öllampe; der Stamm des Wortes ist

derselbe wie der von Funken), gefunden : *gəfünə*, gesprungen: *gəšbruŋgə*, gestunken : *gəšdüŋge*, getrunken : *gədrüŋgə*, Glucke! *dlŭg* (Henne, *dlŭgəliχ* junge Hühner, *dlŭg-dlŭg* Lockruf für Hühner; die Worte sind onomatopoetischen Ursprungs), Grundbirne : *grŭmbiən* (= Kartoffel, *nb* > *mb*), hucken : *gəhŭg* (1. sich setzen: *hŭg diχ hī* setze dich hin!, 2. eine Last auf sich nehmen; in dieser Bedeutung überwiegt im Gebrauch das bayr. *huckeln*: *aufghŭgəl* auf den Rücken setzen; das Wort wird besonders im obd. und md. für und neben *hocken* gebraucht; vom gleichen Stamm ist wohl abgeleitet: *dr hǭᵘg* Pl. *hǫ'gə* = Leute, die auf den Würzburger Markt fahren), Frau Hulle : *hŭləfrā* (besonders wird das Wort als Schreckruf für kleine Kinder gebraucht: *di hŭləfrā kümd!* die Frau Hulle kommt; auch wenn es schneit sagt man: *di hŭlə frā šŭdəld īər bẹd aus* = die Frau Hulle schüttelt ihr Bett aus), Hulle : *hulə* (Frauenkopftuch, wird nur in der Umgegend gebraucht; ahd. *hulla* = *palla* = Art Mantel), hundert : *hŭnərd*, Hunger : *hŭŋər*, Huppe : *hŭbə* (Blasinstrument, das im Frühling von Knaben aus saftiger Baumrinde gefertigt wird; entsprechend dem daraus hervorgebrachten *hŭbə-hŭb-hŭbə* etc.; der Name ist onomatopoetischen Ursprungs; vergl. Schm. I 1143), juchzen : *gə-jŭxds* (davon auch *juxdsərər* Jauchzer; das *ŭ* geht zurück auf *ū*, das vor *ch* im mhd. eine Kürzung erfuhr; es ist also eine Nebenform zu jauchzen), Junger : *jŭŋer* (= Sohn, z. B. *əm šăfər sei juŋər* dem Schäfer sein Sohn), knuppen : *gədnŭb* (mhd. **knuppen*; in der Ma. bedeutet es jmd. Beulen am Kopf durch harte Stösse beibringen; vom gleichen Stamm ist abgeleitet: *dnŭbər* = Knoten, Beule, Anschwellung), Kruste : *grŭsdə*, Kuckuck : *gŭgŭg* (da der Vogel selten von nahem zu sehen ist, so sagt man, derselbe wolle sich verbergen und rufe: *gŭg-gŭg* = sieh mich! sieh mich! Kinder rufen beim Versteckspielen ebenfalls *gŭg-gŭg*), Kupfer : *kŭbfər*, Muchser : *mŭgsər/ərər* (trotziges Widerreden einem älteren gegenüber; es ist abgeleitet von ahd. *muckazzen*, mhd. *muckzen*; Man sagt drohend; *dūə mr emǭəl nǫ ẹn mŭgsərər* = tu mir einmal noch einen Muchser!), muffeln : *gəmŭfəl* (tüchtig essen; abgeleitet von mundvoll = *mŭmfəl*), mucken : *gəmŭg* (*ə mŭgər* Pferd, das mit allerlei Untugenden behaftet ist),

munter : *mündər*, Pfuchen : *bfüxə* (Pochen, germ. Wurzel *püh*), Plunder : *blündər* (Lumpenzeug), rumpeln : *gərumbəl*, Runzel : *rünsəl*, schlucken : *gəšlüg*, Schluchser : *šlüxdsər*, Schnupfen : *šnübfə* (kleine Erkältung der Nasenschleimhäute), Schultheis : *šüls*, Schunken : *šüŋgə* (die Nebenform zu Schinken beruht auf einem alten ablautenden *schunken*, vgl. p. 80), Stoppel : *šdübfəl*, Stunde : *šdün*, trocken : *drügə* (die Schriftsprache hat hier eine dialektische md. Form aufgenommen), tunken : *gədüŋg*, Tupfen : *dübfə/dübə* (*dupfen* ist die lautgesetzliche Form, *dübə* ist nd. Ursprungs), und : *un*, unser : *unər* (flekt. *ünərer* = masc. Sg. z. B. *dǭs is ünərər*, fem. *unərə*, neutr. *unəš*), hier-unten : *hünə*, unze : *ünsə* (im nahen Hundsfeld sagt man: *īχ ünsə lǭs blei* = ich — lass es bleiben; das *ünsə* nimmt die vorhergegangene Rede wieder auf und verbindet sie mit der folgenden; vielleicht liegt ihm „und + so“ zu Grunde, das als eine Art Verlegenheitslaut aufzufassen ist), Wunder : *wünər*, Zunder, *dsünər* (= Feuerschwamm zum Anzünden der Pfeife).

Anm. 1. Das Suffix *-ung* erfährt in der Ma. durchaus eine Abschwächung zu *-iŋ*, Markung : *mǭərgiŋ*, Wohnung : *wǭniŋ* etc.

Anm. 2. Das Praefix *-un* wird unter Verlust des Nasals und Eintritt von Ersatzdehnung zu *ū*: Unglück : *ūdlüg*, ungewiss : *ūgəwīs*, Unschlitt : *ūšlīd* etc.

Anm. 3. Hier seien eine Anzahl Wörter untergebracht, die in der Ma. ein *u* aufweisen im Gegensatz zu schriftsprachlichem *o*: kotzen : *geküds* (= sich erbrechen; davon abgeleitet ist *ə küdsərər* = ein Huster [wegen des *-ərər* vergl. p. 77]. Das Wort erscheint erst frühnhd. im 15./16. Jahrh.; die Ableitung ist unsicher. Auch rhein. lautet es *kutzen*, bayr. *kutzen*, schles. *kûzen* (Weig. I 996). Vergl, Schm. I 1318; Vilm. 221; From. Z. II p. 32, 33 belegt *kutzenhusten* auch für Nordböhmen. Auch in unserer Ma. sagt man wie im bayr. zu jemand, dem etwas im Halse stecken geblieben ist: *küds, küds, küds dǫ^u raus*. Frommann nimmt an obiger Stelle vielleicht mit Recht *kutzen* als lautmalendes Wort, das mit *gauzen* = bellen verwandt ist), gesoffen : *gəsüfe*, Pochen : *bfüxə* (möglicherweise hat *ch* = *x* besonderen Einfluss gehabt, vergl. Doches : *duxəs*, Woche :

wuxə, stocher : *g'šdŭxər*, Knochen Hdsf. *dnŭxə*; als schriftsprachlich wären dann alle Fälle mit ŏ vor *ch* anzusehen, z. B. kochen, stochern : *g'šdǫxər*, das schon meist neben *g'šdŭxər* steht, gebrochen : *gəbrǫxə*, gestochen : *g'šdǫxə*), Woche : *wŭxə*, Sode : *sŭdə* (= Jauche, *mīsdsŭde* = Mistjauche, *sŭdərsǫg* = Pfeifenabguss; zum gleichen Stamm dürfte wohl auch *gəsŭdəl* = sudeln gehören, es bedeutet im Wasser herumwühlen, schmutzige Arbeit verrichten; hess. thüring. fränk. = *sotte, sutte,* nürnberg. *sutt, sutten* = Lache, Pfütze [Schm. II 339], schwäb. *sutt* (Schmidt 519); das Wort dürfte vielleicht zu sieden gehören und von Haus aus etwas Wallendes, Siedendes bedeuten; got. **sauþ* = ags. *seađe*, im ags. ist der Begriff des Wallens und Siedens immer mehr verallgemeinert worden und bedeutet schlechthin eine Grube mit Wasser; vergl. Grimm Wtb.: *Sode*; Vilm. 389. 408; Pfister, Nachträge Heft II p. 39). Hierher sei auch gestellt, obwohl es einer streng etymolog. Einteilung nicht entspricht, das Wort: Woche : *wŭxə*. In Hundsfeld weist es noch fast stets den *ŭ*-Laut auf, während in Bonnland schon schriftsprachliches *wǫxə* herrscht, ahd. *wëhha*, mitunter im spätahd. schon *woche*, im 11. Jahrh. einmal auch *wohhâ*. Hier hat wohl sicher das *w* eingewirkt und das *ë* zunächst zu *o*, dann weiter zu *ŭ* gewandelt, denn schon mhd. begegnet *woche/wuche*. Die *u*-Form begegnet auch schwäb. und schweiz. und ist nach Sievers, ags. Gr. § 72 ganz ähnlich aufzufassen wie wo < *wâ*, das in der Ma. auch *wū* lautet. Vergl. ags. *wicu, wucu*. Kluge, Wtb. p. 428; Braune, ahd. Gr. § 29 Anm. 4; Ruckert p. 17; Weig. II 1131. Schoppen : *šube* (= ¼ Ltr., die Umgegend hat *ǫ*: Obf. *šǫbə*, Hdsb. *sǫb*).

Kurzes *ŭ* weist die Ma. auf, obgleich offene Silbe vorliegt, bei Sohle : *sŭlə* (die Umgegend hat hier lautgerechtes *sūlə* [Obf. Hdsb.], thüring. *sŭl* [Hertel, Sprachgesch. 229]; die Kürze in der Bonnländer Ma. lässt sich mit Übertragung aus dem Verbum versohlen erklären, wo in flektierten Formen, z. B. er versohlt, Particip. Praet. versohlt die Kürze in der geschlossenen Silbe lautgesetzlich ist; von hier aus drang die Kürze auch in die anderen Verbalformen und versohlen lautet daher: *frsŭl* mit durchgehender Kürze).

Dieselbe Erscheinung zeigt sich in der Ma. auch bei Fremdwörtern: Doches : *dŭxes* = podex < hebräischen entlehnt, Gosche : *gŭšə* = verächtliche Bezeichnung für Mund. Die Herkunft des Wortes ist nicht sicher; nd. *oske*, frz. *osier* = Schlund, afrz. *geuse* = Gurgel (Weig. I 713). Die Ma. steht auf derselben Stufe wie md. *gusch, gusche*; thüring. henneb. hess. bayr. erzgeb. *gŭšə* (Weise p. 79), Schm. I 952 belegt im Gegensatz zu Weise nur *góšn* für das bayr.; Obersfeld hat ein dementsprechendes *gǭ*^{u}*šə*. Vergleiche darüber noch: Lexer, Kärnt. Wtb. 118; Regel 198; Schmid 238; Brenner, Bayr. Maa. II 203. Koffer : *kŭfər* < frz. *coffre* (das Deminut. lautet in der Ma. *kŭfərlə*), Offizier : *ŭfedsīər*, Schlotte : *šlŭdə* (hohles Kraut der Zwiebel; dafür sagt man auch *dswīfəlšlŭdə*; die Ma. kennt ferner ein *kŭšlŭdə* als Bezeichnung für das Kraut der Herbstzeitlose; nach O. Weise p. 112 stammt das Wort aus frz. *échalotte* < mlat. *ascalonium* = Zwiebel, vergl. Litbl. 1899 Sp. 164).

Fremdwörter. Auch hier erscheint *ŭ* in gedeckter Stellung: Dutzend : *dŭdsəd*, Fundament : *fundəmę̄nd*, Geschmack : *gŭsdə* < frz. *goût*, Kapuze : *kabŭdsə*, Kummet : *kŭməd* < slav., kusch : *gŭš* (Zuruf an den Hund, damit er sich legt < frz., Kutsche : *kŭdšə*, Mulde : *mŭldə*, Muster : *mŭsdər*, Nummer : *nŭmər*, Pult : *bŭld*, Pulver : *bŭlfər*, Pumpe : *bumbə* < span., putzen : *gəbŭds*, Trumpf : *drŭmf*, trumpfen : *gədrumf*. Alle diese Worte sind wohl durch Vermittelung der Schriftsprache in die Ma. gedrungen.

Eine besondere Betrachtung erfordern die Fälle, wo germ. *ŭ* vor Nasal steht. Für die Bonnländer Ma. und die der Umgebung gilt ausnahmslos das Gesetz: „Vor Nasal, sei es gedecktem oder freiem, gibt es keinen *o*-Laut, d. h. es wird nicht nur jedes alte *u* in dieser Stellung bewahrt, sondern jedes *o* wird auch im Falle der Entlehnung zu *u* umgewandelt". Was das Eintreten von *o* für *u* in der Schriftsprache anlangt, so kann kein Zweifel bestehen, dass es sich um eine md. Eigentümlichkeit handelt, entgegen E. Wülkers Vermutung Germ. 28, 201. Dem bayr.-österr. ist die Erscheinung fremd vergl. Schm., Bayr. Gr. § 365; From. Z. I p. 19. Weinholds Belege für das alm. (Gramm. § 21) entstammen erst

einer ganz jungen Zeit; es ist daher keineswegs sicher, ob hier wirklich mundartliche Formen oder Entlehnungen aus anderen Maa. vorliegen. Die Entwickelung der Kanzleisprache zeigt, dass die *o*-Formen dem obd. fremd sind und erst ganz allmählich Eingang gefunden haben, vergl. v. Bahder, Grdlg. p. 186. Die Mundart von Bonnland und Umgegend steht also hier auf obd. Stufe, indem sie an dem Wandel von *u* > *o*, wie er dem md. eigentümlich ist, nicht teilgenommen hat.

I. *u* + gedecktem Nasal. a) Mehrsilbige Worte: Sonne : *sŭn*, Sonnabend : *sŭnǫwəd* (= Samstag), Sonntag : *sŭndiχ*, Trommel : *drŭməl*.

b) Einsilbige: fromm : *frŭm* (die Grundbedeutung des Wortes = gut, tüchtig, *dār gaul is frŭm* = das Pferd ist fromm, d. h. es besitzt keine schlechten Eigenschaften, insbesondere beisst und tritt es nicht; das Wort dürfte wegen der Kürze des *ŭ* im einsilbigen Wort aus der Schriftsprache stammen; die Ma. machte alsdann mit Hilfe einer Lautsubstitution fromm zu *frŭm*), sonst : *sŭsd* (Kürze ist hier wohl aus dem häufigen proklitischen Gebrauch zu erklären, für umsonst : *füər ŭməsŭsd*).

II. *u* + freiem Nasal: Honig : *hūəniχ*, Sohn : *sūə* (alle anderen Formen weisen unter dem Einfluss der Schriftsprache kurzes *u* auf), besonnen : *bəsŭnə*, Donner : *dŭnər*, donnern : *gədŭnər* (*dŭnərkeil* Donnerkeil!, *dunərwādər*, mit volkstümlicher Entstellung auch *dunərlādər* Donnerwetter), Donnerstag : *dŭnəršdiχ*, genommen : *gənŭmə*, geronnen : *gərŭnə*, gesponnen : *gəšbŭnə*, geschwommen : *gəšwŭmə*, gewonnen : *gəwŭne*, gekommen : *kŭme*, kommen : *gəkŭm*, Nonne : *nŭnə*, Sommer : *sŭmər*, Sommerzeit : *sŭmərdseid* (die Kürze ist wohl aus folgendem *-er/-en* zu erklären, s. p. 112.

Lehnworte. Auch hier hat die Ma. jedes *o* durch ein *u* ersetzt, ein Beweis, dass das Lautgesetz zur Zeit noch wirkt. Kommode : *kŭmǭdə*, kommod : *kumǭd* (= bequem), kommunizieren : *gəkŭmlədsīər* (der zweite Nasal wurde zu *l* aus Dissimilation zum ersten; das Wort ist besonders in der katholischen Umgegend gebräuchlich; im protestantischen Bonnland sagt man dafür „zum Abendmahl gehen"), Kompanie : *kŭmbanī*, Kompliment : *kumbləmẹ̆nd*, kommandieren : *gəkŭmədīər*, Montur :

mŭndūər (Anzug, Gewand), bombardieren: *gəbŭmbədīər*, Pomade: *bŭmādə*. Vergleiche auch Brombeere: *brŭmbęiər*. Wegen des Ursprungs dieses *ŏ* vgl. Weig. I p. 253 unter Bram.

Im Falle, dass Umlaut eintritt erscheint *ü*: gönnen: *gegŭn*, Mönchsweg: *mŭnχswāg* (bezeichnet einen Weg, der an einer Stelle vorbeiführt, wo ehedem das alte Kloster von Bonnland gestanden haben soll).

u + *i* in gedeckter Stellung > *ŭ*: Brücke: *brŭgə*, brüllen: *gəbrŭl*, *brŭlọ*"*s* = Brüllochse, Faselochse, Büchse: *bŭgsə*, bücken: *gəbŭg*, Bucheln, Frucht der Buche: *bŭχəl*, Büschel: *bŭšəl*, Büttner: *bŭdnər*, düngen: *gədŭŋ*, Dünkel: *dŭŋgəl*, dünn: *dŭn*, drücken: *gədrŭg*, flügg: *flŭg*, flüssig: *flŭsiχ*, Früchtlein: *frŭχdlə* = ungeratener Mensch, füllen: *gfŭl*, Füllen: *fŭl* = junges Pferd, gelüsten: *gəlŭsd* = Lust haben nach, Gerüst: *gərŭsd*, Glück: *dlŭg*, Gulden Pl.: *gŭlə* z. B. *dsęⁱəgŭlə* 10 Gld., Hüfte: *hŭfdə*, Hülfe: *hŭlf/hilf* (*hŭlf* ist lautgesetzlich, während *hĭlf* wohl aus der Schriftsprache stammt), aushulgen: *ausghŭlⁱχ* = aushöhlen von Obst durch Wespen und andere Insekten z. B. (*dǭs hęm di hīməliχ ausghŭlⁱχd* das haben die Wespen ausgehöhlt), mhd. **hülgen*, Hölzlein: *hŭlslə* (nur noch ganz vereinzelt; meist braucht man *hęlslə*, *šwāfəl-hŭlslə* = Streichholz), Hülse: *hŭlsə*, hüpfen: *gəhŭbf*, Hütte: *hŭdə*, jucken: *gəjŭg*, mhd. *jücken* < **jukjan*. Die Form der Schriftsprache ist eine spezifisch obd. Bildung, wo *ck* den Umlaut hinderte), Kissen: *kŭsə*, Deminut. *kŭsələ*, Kitt: *kŭd* (auch hier hat die Ma. altes *ü* gegenüber der Schriftsprache erhalten), Knüttel: *dnŭdəl*, du kommst: *du kŭnsd*, er kommt: *ār kŭnd*, Krippe: *grŭbə* (hd. schweiz. *krüpfe*, *ü* lautgesetzlich; Stalder führt schon das Deminutiv *krupfli* (*krüpfli* an. Es muss also jedenfalls ein ahd. *chrupfa/-i̯a* bestanden haben neben *cripfa*. Beide Formen stehen im Ablautsverhältnis und gehen sowohl durch das hd., md., wie nd. In der Bo. Ma. ist die Form mit *ü* zur herrschenden geworden. *i* kann für die Bo. Ma. nicht zum Ausgangspunkt genommen werden, da von einem etwaigen Wandel von *i* > *ü* vor lab. *b* nichts zu merken ist), Krüppel: *grŭbəl* (mhd. *krüppel*, obd. schon im 12. Jahrh. *kruppel*, nd. Lehnwort), Küche: *kŭχə*, Küssen: *gekŭs*, Lücke: *lŭgə*, Mücke: *mŭgə/mŭgə* (vergl. obd.

mŭgə p. 105), Müller : *mülər*, mündig : *mündiχ*, Nüsse : *nüs* * Pfütze : *bfüdšə*/*bfüdsə* (*əs pfüdšə* = die Pfütsche ist der Name einer Bauernfamilie, die einen früher sehr feucht gelegenen Hof besitzen. Es gibt 2 Pfütschenhöfe : *dr ǫ'wərə bfüdšəhǫ"f* = der obere = *dr ünər bfüdšəhǫ"f* = der untere = *bfüdš* dient ausserdem noch zur Verstärkung von Adjektiven z. B. *bfüdšnǫs* = sehr nass. Wegen *bfŭdsə* vergl. p. 105), rücken : *gərüg*, rüstig : *rüsdiχ*, rutschen : *gərüdš* (schon spmhd. *rütschen*, *šdęrüdšə* = Steinrutsche = schlechter Acker, md. *steinrütsche*. Auch im hess. begegnet im 15. Jahrh. diese Bezeichnung als Flurname), Schlüssel : *šlüsəl*, schnüffeln : *gəšnüfəl* = schneuzen < nd. *snüfeln* aufgenommen. Abgeleitet von *snuff* = Nase, Schnauze, *ərümgšnüfəl* = herumschnuffeln bedeutet ein neugieriges Eindringen und Einmischen in fremde Geheimnisse. Schippe : *šübfə* (die Ma. hat wieder das *ü* des alten Stammes *schup-* von dem das Wort abgeleitet ist bewahrt. Das Wort ist verwandt mit Schaufel. Die Formen mit *i* sind md. und zeigen unverschobenes *p*), Schüssel : *šüsəl*, schlüpfen : *gəšlübf*, Schulden Pl. : *šülə*, schuldig : *šüliχ*, spritzen : *gəšbrüds*, Spritze : *šbrüdsə* (vergl. v. Bahder, Grdlg. p. 180), *šbrüdsəhaus* Spritzenhaus, *gəšbrüdsd* eingebildet. (Vergl. p. 107 *šbrŭds* = Stolz), strüpfen : *gəšdrübf* (etwas abstreifen. In der Ma. wird es figürl. verwendet für jmd. im Spiel ausplündern. *dăn hęmr šüə gšdrübfd*, den haben wir schön gestrüpft), Stück-e Pl. : *šdüg* (in der Bedeutung von ungefähr sagt die Ma. *ə šdügərər 3* = ungefähr 3), Stütze : *šdüdsə* (davon abgeleitet ist *šdüdsəl*, Stütze für Obstbäume; schon mhd. *stüzel*. Abgeleitet davon ist *gəšdüdsəl* = stützen, die Obstbäume mit Stützen versehen), Stütze : *šdüdsə* (kleiner Wasserbehälter, aus dem man im Zimmer zu trinken pflegt, mhd. *stutze* bedeutet ein kegelförmiges Gefäss mit einer Seitenhandhabe), Sprünge : *šbrüŋ*, süffig : *süfiχ*, Sünde : *sünd*, ab-trocknen : *ǭgədrügəl* (gehört zu mhd. *truckenen*, eigentlich *trückenen*. Über das Suffix *-əl* bei frequentativen Verben vergl. p. 77, unter

* In Bo. sagt man: *dər gęəd heuər ă nǫ"* *naus di nüs* = der stirbt heuer auch noch. (Besonders von alten kranken Personen.) Grund zu diesem Ausdruck gaben zweifellos die häufig beim Einernten von Nüssen vorkommenden Unfälle.

bitzeln), tüchtig : *dūχdiχ*, um : *ūm*, warum : *wrūm/wərūm*, umher : *ūmərə*, umsonst : *ūməsūst*, unter : *ūnər* < *untari/untiri* (auch als Nomen begegnet unter = *ūnər* = Wenzel beim Kartenspiel z. B. *ęχəlūnər* : Eichelunter), unterste : *ūnəšd*, zullen : *gədsūl* (am Sauglappen saugen. Davon abgeleitet: *dsūlər* = zuller). Herkunft des Wortes ist dunkel.

Lehnworte: Bimstein : *bimšdę̄*, düster : *dūsdər* (das Wort ist wohl als Einwanderung aufzufassen aus Gegenden, wo *iu* > *u* wurde z. B. westmd. *dūster* as. *thiustri*), Gurke : *kūmərliŋ* (entlehnt aus *cucumis* Genet. *cucumeris* > *kūmər* + *liŋ*, Pilz : *bils* (lautgesetzlich wäre *būls* < ahd. *buliʒ*. *i* beruht wieder auf schriftsprachlichem Einfluss), Plüsch : *blūš/bliš* (die Nebenform mit *i* ist lautgesetzlich nicht zu erklären; vielleicht liegt auch hier eine Entlehnung vor und zwar aus Maa. wo *ü* zu *i* entrundet wurde).

Anm. Eingewandert sind: tifteln : *gədĭfdəl* (zu Grunde liegt hier älteres *ü* mhd. *tüften*. In der Ma. bedeutet es nachdenken, nachsinnen, etwas herausbringen. Dazu gehört auch der Ausdruck *dĭfdlər*, Hauptkerl).

Nichteintreten des Umlauts. Während die Ma. sonst stets den Umlaut zeigt, wo die Bedingungen dazu gegeben waren, hat sie doch eine ganze Anzahl von Wörtern, die lautgesetzlich Umlaut zeigen müssten, ihn aber trotzdem nicht aufweisen. Beispiele dafür finden sich auch in der Schriftsprache. Die Bo. Ma. könnte sie sowohl direkt aus dem obd. wie aus der Schriftsprache entlehnt haben.

a) Der Umlaut ist unterblieben in einer Anzahl Wörter, wo dem *u* der Stammsilbe Liquid + Kons. folgte.

α) *u* + *l* + Kons.: dulden : *gədūld*, ahd. *dult(j)an*, geduldig : *gədūldiχ*, Geduld : *gədūld*, Gulden : *gūldə* (mhd. *guldîn*. Daneben hat die Ma. auch lautgerechtes *gūlə*), Huld : *hūld*, ahd. *hūldî*, Schulden : *sūldə* (neben lautgerechtem *šūlə*), schuldig : *šuldiχ* neben *šūliχ*, wollenes : *wuləs* < *wulliną*.

Obige unumgelautete Formen dürften alle bis auf Wollenes durch Vermittelung der Schriftsprache in die Ma. gekommen sein; bei den einen stehen die alten umgelauteten Formen daneben und die anderen sind wenig volkstümlich.

β) *u* + *r* + Kons. Antwort : *andwüəd* < *antwurtî*, Bürgermeister : *bu'r'χəmęsdər* neben schriftsprachlichem *büər'χərmęsdər*, Geburt : *gəbüəd* < *giburti*, Gurt : *güəd* neben *güed* (Ableitung zu *gürten*), purzeln : *gəbüədsəl*, Sturzel : *šduədsəl* (ahd. **sturzil*), stürzen : *gəšdüəds*, würgen : *gəwüər'χ* (neben *gəwüər'χ*), er-würgen : *drwuər'χ* neben *drwüər'χ*.

b) *u* + *ck*: Buckel : *bügəl* dagegen *bücken* : *gəbüg*, drucken : *gədrüg* (von Haus aus identisch mit *drücken*, mhd. *drucken*, *drücken*), drucksen : *gədrügs* (= säumig sein bei der Arbeit, ist eine Iterativbildung zu drücken), ducken : *gədüg*, mhd. *tucken*, *tücken*, Duckmäuser : *dügmeusər*, gucken : *gəgüg*, mhd. *gucken*, *gücken*, jucken : *gəjüg*, (neben *gəjüg*, mhd. *jucken*, *jücken*), luck : *lüg* = locker neben lautgerechtem *lüg*, mhd. *lücke*, Mücke : *müge*, mhd. *mücke*, *mucke*, ahd. *mucka*, Stücke Pl. : *šdüg* (neben *šdüg*, *šdüg* ist besonders in Hundsfeld zu Hause; in Bonnland fast nur schriftsprachliches *šdüg*), zucken: *gədsüg*, mhd. *zucken*, *zücken*, zurück : *dsərüg* neben schriftsprachlichem *dserüg*.

Im obd. sind fast ausschliesslich die *u*-Formen im Gebrauch; auch hier können einzelne Formen durch Vermittelung der Schriftsprache in die Ma. gekommen sein, andere wie *šdüg*, *bügəl*, *lüg* werden wohl direkte Entlehnungen sein.

c) *ü* + *tz*: Hutzel : *hüdsəl* getrocknete Birne, kitzeln: *gəküdəl*, ahd. *kuzilon*, Mütze : *müdsə* (Name für die Sonntagskleidung der Frauen), nütz : *nüds*, Pfütze : *bfüdsə* neben *pfüdšə*, putzen : *gəbüds*, stutzen : *gəšdüds*. Vergl. Stütze = Wasserbehälter p. 103, Stutzhahn : *šdüdsgę'gər*.

d) *ü* + *pf*: Stoppel : *šdübfəl*, ahd. *stupfila*, stoppeln : *gəšdübfəl* (nicht eingeerntete Früchte einheimsen), stupfen : *gəšdübf*, zackern, tupfen : *gədübf* < **tup-jan*, zupfen : *gədsübf*.

e) *u* + Nas. + Muta: kundig : *kündiχ* < Schriftspr., Vormund : *füərmündər* statt *füər mündər* (die Ma. hatte Vormund entlehnt aus der Schriftsprache und versah es nach Analogie der Nomina agentis mit *-er* vergl. Behaghel, Zeitschr. f. deutsche Wortforschung).

f) Vereinzelte obd. Entlehnungen: Butte : *büdə*, mhd. *bütte*/*büte*.

A_2) Folgt *r*, so geht *ü* in *üə* über: Furche : *füərχə*/*pfüer'χ*

(der Anlaut der Nebenform *pf* ist jedenfalls aus dem Kompositum. Pflugsfurche, das in der Ma. als *bflūəgsbfuər'χə* erscheint zu erklären, indem der Anlaut des zweiten Bestandteils sich an den ersten assimilierte; von dieser Zusammensetzung aus bildete man durch Loslösung des zweiten Teils ein neues Simplex *bfūəriχ*. *fūəriχə* ist schriftsprachlich), Furcht : *fūər'χd*, Gurgel : *gūər'χəl* (ahd. *gurgula* < lat. *gurgulio* entlehnt. Auffällig ist, das hier das Lehnwort das ächt germ. Wort *quërchala* verdrängt hat. Nur in dem jetzt noch ganz selten gebrauchten Kompositum *gęnsgwęrχələ* hat sich das alte Wort noch erhalten; *gęnsgwęrχələ* bedeutet ein aus Brotteig hergestelltes Gebäck, das den Gänsen eingestopft wird, um sie zu mästen; seit 5—10 Jahren ist das Gänsestopfen ganz abgekommen und damit auch obiges Wort), hurtig : *hūədig* = Adv. schnell. Eine Nebenform zu *huədiχ* ist *hūədliχ*.

Für das Adv. *schnell* hat die Ma. noch andere Worte: *figs* : fix, *füərǭ* : voran, *dsu* : zu z. B. *mǭx ə węŋg dsū!*, murksen : *gəmūərgs* (grob schlachten, so dass das Tier grosse Schmerzen erleiden muss), purzeln : *gəbūədsəl*, Sturzel : *šdūədsəl*, Urteil : *ūədəl*, Wurzgatten : *wūədsgǭᵘdə*.

Fremdwort: turnen : *gədūen* (erst nhd. aus fz. *tourner* entlehnt.

u + *r* ergibt umgelautet *ǖə*: Bürger : *büər'χər*, Bürste : *büəšdə*, Bürstenbinder : *büəšdəbīnər* (in der Ma. ist auch die Redensart beliebt: *dār seufd wī ə büəšdəbinər* der säuft wie ein Bürstenbinder. Vergl. From. Z. III p. 358), dürfen: *düəfə*, dürr : *düər* (*düər flęs* = geräuchertes Fleisch), dürren: *gədüər*, fürchten : *gəfüər'χ*, fürder : *füədər* (z. B. *fürdər hī* fürder hin), Fürst : *füəšd*, Gürtel : *güədəl*, Hürde : *hüədə*, Kürbis : *küərwis*, schürgen : *gəšüərχ* = schieben, Stürze : *šdüədsə* (Topfdeckel, mhd. *stürze*, stürmen : *gəšdüərm*, Türken : *düərgə*, Türschlinke : *düəršliŋgə* (*-schlink* = Schlinge zum Verschluss der Türe, Verschlusshaken), der vorderste : *drfüədəšd* (statt der Präpos. ahd. *fora* liegt in der Ma. stets ahd. *furi* zu Grunde), bevor : *bəfüər*, vor : *füər* : *gīə füər* : gehe vor! Vormund : *füərmündər*, würgen : *gəwüəriχ*, Würfel : *wüərfəl*, Würmer : *wüərmər*.

Fremdwort: Jacke : *küərs* (nur in Hundsfeld und Umgebung gebräuchlich < frz.)

B) a) *u* > *ū* in einsilbigen Worten, wenn kein *r* folgt: Bruch : *brūx* (wird auch fig. gebraucht in der Bedeutung von Unglück: *dǭs ĭs brūx* = das ist Pech [Unglück]), Brust : *brūsd*/*brŭsd*, Bund : *būnd* (*ə gəbūnd šdrǭə* = ein Gebund Stroh), Busch : *būš*, Druck : *drūg*, Duft : *dūfd*, dumm : *dūm*/*dŭm* (*dŭm* ist entweder Einfluss der Schriftsprache oder der flektierten Formen), dumpf : *dūmf*, Dunst : *dūnsd*, Fluss : *flūs*, Flug : *flūx*, Ge-schwulst : *gəšwūlsd*, Ge-nuss : *gə-nūs*, Ge-ruch : *gə-rūx*, gesund : *gsūnd*, Guss : *gūs*, Grund : *grūnd*, jung : *jūŋg*, krumm : *krūm*/-*ŭ*, Kunst : *kūnsd*, Kuss : *kūs*, Luft : *lūfd*/*ŭ*, Lust : *lūsd*, Nuss : *nūs*, Pfund : *bfūnd*, Ruck : *rūg*, Schluck : *šlūg*, Schuss : *šūs*, Schutz : *šūds* (Vorrichtung zum Stauen des Wassers, mnd. *schutte*. Es ist dasselbe Wort wie unser Schutz und bedeutet in der technischen Sprache Sperrung gegen Wasser, damit dieses über etwas fliessen soll z. B. über Wiesen, schwäb. = Damm), Schmutz : *šmūds* = Kuss schwäb. *šmotz* = schmatz, Spruch : *šbrūx*, Sprung : *šbrūŋg*, Sprutz : *šbrūds* (= Stolz z. B. *dārhǭ'd ǭwər ən šbrūds* = der hat aber einen Hochmut. Gehört zu spritzen, vergl. p. 103), stumpf : *šdūmf*, Stumpf : *šdūmf* (*grǭs-šdūmf*, Grasstumpf, kleine Handsichel zum Abschneiden des halbhohen Grases), Strumpf : *šdrūmf*/*šdūmf*, stumm : *šdūm*, Sumpf : *sūmf*, Trotz : *drūds* (beruht auf der neben dem gewöhnlichen mhd. *traz* bestehenden Nebenform *truz*), Trumm *drūm* (langes Stück *ə šūəs drūm* = ein schönes Stück, *ə drūm leiχdər* = ein gut Teil leichter, viel leichter), Trunk : *drūŋg*, Tuck : *dūg*, Verlust : *frlūsd*, Wunsch : *wūnš*, Zug : *dsūx*.

Nicht überall ist die alte lautgerechte Länge erhalten; wie wir aber oben gesehen haben und unten auch sehen, bestehen bei einzelnen Worten schon Formen mit *ŭ* neben denen mit *ū*; dieselben können eines teils auf den Einfluss der flektierten Formen zurückgeführt werden, andernteils auf den immer stärker werdenden Einfluss der Schrift.

Bei einer Reihe von Worten mit *ŭ* handelt es sich zweifellos um schriftsprachliche Entlehnungen: Frucht : *frŭxd*, Fuchs : *fŭgs*, Gruft : *grŭfd*, Hund : *hŭnd*, Klumpen : *dlŭmb* < nd. *klump*, plump : *blŭmb*, Puls : *bŭls*, rund : *rŭnd*.

b) *ŭ* > *ūə* wenn *r* folgt: Durst : *dūəšd*, Geburt : *gəbūəd*, kurz : *kūəds*, Schurz : *šūəds*, Sturz : *šdūəds*, Wurst : *wūəšd*.

Lehnworte aus der Schriftsprache zeigen Kürze: Burg : *bŭərʻχ*, Wurm : *wŭərm*, Turm : *dŭərm* (neben *dŭərm* hat die Ma. noch die ältere Form *dŭən* (< mhd. *turn*) besonders auch in der Zusammensetzung *duənblŭds* = Turnplatz; *duənblŭds* bezeichnete früher einen freien Rasenplatz hinter der Kirche und wurde wegen den darauf abgehaltenen Turnübungen der Schuljugend als Turnplatz in volksetymologischer Weise gefasst; das Simplex *duən* = Turn kommt auch allein in der Ma. vor, vergl. Kluge, Etym. Wtb.; Gröbers Z. Bd. XVIII: *torn* < *tournelle*), Sturm : *šduərm*.

Anm. durch : *dŭərʻχ* (die Kürze in diesem Wort ist wohl durch den häufigen proklitischen Gebrauch zu erklären; der Einschub des *i* zwischen *r* und *ch* ist in der Ma. Lautgesetz und rührt jedenfalls daher, dass in der Ma. *χ* besonders weit am vorderen Gaumen artikuliert wird).

II. *ŭ* in offener Stellung > *ū*: Butter : *būdər* (während in Bo. das Wort schriftsprachliche Kürze aufweist, hat die Umgegend Dehnung des *u* in offener Silbe eintreten lassen, Hdsf. *būdər*, Obf. *būdərə*), Jugend : *jūxəd*, Kugel : *kūxəl*, Achsnagel : *lūnə* (ahd. mhd. *diu lun*, wetterau. *lun*), verstrobelt : *fršdrūwəld*, Stube : *šdūwə*, stufen, besonders hineinstufen : *neigšdūf* = das Kartoffelsamengut in die stufenförmigen Vertiefungen des Ackerlandes) eingraben, Truhe : *drūə* (Kasten zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen, ahd. *truha*, mhd. *truhe*, vergl. Lexer II 1541; sehr auffallend ist die Form mit gutturalem Reibelaut *x*, die in der Umgegend erscheint; eine Erklärung dieses völlig isolierten Falles ist schwer, vielleicht liegt eine Entlehnung aus einem andern Dialekt vor [?]; Oberfeld : *drūxə*, Hundsbach : *drūxə*).

Entlehnungen. a) Aus nd. Maa. sind eingedrungen: Dusel : *dūsəl* (kleiner Rausch, *dūsəliχ* = schwindlich), Fusel : *fūsəl* (schlechter Schnaps), Schlamm : *mūd* (Obersfeld : *mūdə*, Hundsbach : *mūdə*, *mūdiχ* = schlammig; vielleicht verwandt mit nd. *mode*), Pudel : *būdəl* (1. Name der Pudelhunde, 2. Fehlwurf beim Kegeln < nd. *pudel* = Fehler, Versehen; *gəbūdəl* = ans Seitenbrett schieben beim Kegeln).

b) Fremden Ursprungs d. h. nicht deutsch: dudeln : *gədūdəl*, jubeln : *gəjūwəl*, Musik : *mūsik*, Nudel : *nūdəl* (Herkunft unsicher).

u + *i* in offener Silbe ergibt: a) wenn kein *r* folgt > *ṻ*: Flügel : *flǖχəl*, grübeln : *gəgrǖwəl*, Hübel : *hǖwəl* (kleine Unebenheit, mhd. *hübel*), da üben : *dǖwə*, hie üben : *hǖwə*, Hügel : *hǖχəl*, Kübel : *kǖwəl*, Demin. zu Kugel : *kǖχələ*, Lüge : *lǖχ* (im nahen Hundsfeld kommt eine Form *līᵉχ* vor, die unter Einfluss des Verbums lügen : *gelīᵉχ* steht, ahd. *liogan*, mhd. *liegen*), Lügner : *lǖχnər*, Schübel : *šǖwəl* (ahd. *scubil* Graff VI 409), schütteln : *gəšǖdəl*, Strohschütte : *šǖd* (ein Bündel ausgedroschenen Strohs, das aber nicht zerkrümmt ist, mhd. *schüte*), Stube Deminut. : *šdǖwlə*, Jude : *jǖd* (Sg.-Pl. *jǖdə*, ahd. *judéo* > **júdjo*; in der Ma. wird das Rotbuchenholz als Judenbuchenholz : *jǖdəbǖχəs* bezeichnet, weil es schlechtes Brennholz abgibt und zu nichts zu verwerten ist), Mühle : *mǖl*, Süde : *sǖdə* (Häcksel, in ahd. *salzsuti*; es bezeichnet die zum Füttern verwendete abgesottene und abgebrühte Häcksel, *sǖdnǭs* = ganz nass), über : *ǖwər*, übrig : *ǖwəriχ*/*ǖwər*, Übel : *ǖwəl*.

b) Wenn *r* folgt: > *ǖᵉ*: für : *fǖər*, gebühren : *gəbǖər* : schüren : *gəšǖər*, spüren : *gešbǖər*, Türe : *dǖər*.

Quantitätsverhältnisse der Bonnländer Mundart*.

I. Kurze Vokale im mehrsilbigen Wort vor Doppelkonsonanz bleiben kurz: Alter : *ăldər*, handeln : *gehănəl*, zanken : *gədsăŋg*, zapfen : *dsǫ̆bfə*, fasten : *gfǫ̆sd*, wachsen : *gəwǫ̆s*, barfuss : *bǫ̆ʳrwəs*, Garten : *gǫᵃdə*, albern : *ǫlwər*, Fetzen : *fędsə*, dreschen : *gədrę̆š*, Felsen : *fęlsə*, flechten : *gəflăxd*, Gerste : *găšdə*, Hände : *hen*, Länge : *leŋ*, drängen : *gədreŋ* brennen : *gəbręn*, Fässlein : *fęslə*, Erbsen : *ărwəs*, Asche : *ęšə*, binden : *gəbĭnd*, Distel : *dĭsdəl*, Hitze : *hĭds*, Kirchweih : *kĭʳrwə*, mischeln : *gəmĭ̈šəl*, Schmiede : *šmĭdə*, Brocken : *brogə*, wohlfeil : *wǫlfəl*, horchen : *ghŭ̈rᶦχ*, Knorpel : *dnŭ̈ərwəl*, Funken : *fŭ̈ŋgə*, gefunden : *gəfŭ̈nə*, Hundert : *hŭ̈nəd*, Sonntag : *sŭ̈ndiχ*, Brücke : *brŭ̈ge*, Gulden Pl. : *gŭ̈lə*, unter : *ŭ̈nər*, dulden : *gədŭ̈ld*, Sturzel : *šdŭ̈ədsəl*.

* Die Zahl der in folgendem aufgeführten Beispiele lässt sich aus der Gesamtdarstellung des Vokalismus leicht vermehren.

Vereinzelte Dehnungserscheinungen sind folgende: 1) *E*-Laute werden vor *r* + *d*, *r* + *s* gedehnt, wobei *r* schwindet: Erde : *ādə*, Ferse : *fāšə*, Herde : *hād*, werden : *gəwār*, zärter : *dsḗdər*, Bärde : *bḗd*, Bärdlein : *bḗdlə*.

2) Frühahd. *ë* vor *ss/st* + *i* der folgenden Silbe wird über *ę* zu *ę́ⁱ*: Fessel : *fę́ⁱsəl*, Schwester : *šwę́ⁱsdər*.

Derselbe Vorgang findet statt bei Umlauts-*E* vor *ss*, *st*, *ft*, *chs*, *cht*: der beste : *dr bę́ⁱsd*, Ästlein : *nę́ⁱsdlə*, Kessel : *kę́ⁱsdəl*, Kräfte : *grę́ⁱfdə*, Schäfte : *šę́ⁱfdə*, Gemächt : *gəmę́ⁱχd*, Gewächs : *gəwę́ⁱs*.

Auch *o* + *ss*, *st*, *ch* führte über *ǭ* zu *ǿ*ᵘ: Flosse : *flǿᵘsə*, Sprossel : *šbrǿᵘsəl*, Kosten : *kǿᵘsdə*, Tochter : *dǿᵘxdər*.

II. In einsilbigen Wörtern wird jeder kurze Vokal gedehnt: Art : *ǭd*, Fass : *fǭs*, Flachs : *flǭs*, Tag : *dǭg*, Amt : *āmd*, Hand : *hānd*, alt : *āld*, Wald : *wāld*, gram : *grǭm*, zahm : *dsǭm*, Bär : *bār*, er : *ār*, frisch : *frūš*, Fisch : *fūš*, Bis : *bīs*, Gift : *gīfd*, ich : *īch*, Mist : *mīsd*, Schrift : *šrīfd*, Tritt : *drīd*, mir : *mīər*, Bock : *bǿᵘg*, Frost : *frǿᵘsd*, Hof : *hǿᵘf*, Ochs : *ǿᵘs*, voll : *fǿᵘl*, Busch : *būš*, Guss : *gūs*, Luft : *lūfd*, Schutz : *šūds*, Trunk : *drāŋg*, Durst : *dūəšd*, Wurst : *wūəšd*.

Wo entgegen obiger Regel in der Ma. doch kurzer Vokal erscheint, handelt es sich um Einfluss 1) der Schriftsprache: Dags : *dǭgs* (vgl. oben Flachs : *flǭs*), Tracht : *drǭxd*, Arm : *ǭ́ərm*, Mark : *mǭ́ərg* (neutr.), Mark : *mărg* (fem.), Halm : *hǫlm*, hell : *hęl*, Werk : *węrg*, Feld : *fĕld*, Frist : *frĭsd*, Filz : *fĭls*, Kinn : *kĭn* (neben lautgerechtem *kī*), Schild : *šĭld*, Gold : *gǫld*, Gott : *gǫd*, Wolf : *wǫlf*, Holz : *hǫls*, Furcht : *fŭərⁱχd*, Fuchs : *fŭgs*, Hund : *hŭnd*, Wurm : *wŭərm*, Burg : *bŭəriχ*, Luft : *lŭfd* (neben lautgerechtem *lūfd*).

Nach obigem dürfte es wohl auf einem Irrtum beruhen, wenn H. Fischer in seiner Geographie der schwäb. Ma. § 7 den Einfluss der Schriftsprache nur auf den Wortschatz beschränkt, dagegen in prinzipiellen Fragen nicht gelten lassen will; mehr und mehr zeigt sich nämlich auch auf dem Gebiet der Vokalquantität die Schriftsprache als Zerstörerin der alten Verhältnisse, die Schritt für Schritt den uralten Bau der Ma. seiner Eigentümlichkeit beraubt.

2) Der Unbetontheit: es : *ăs*, den : *dăn*, dem : *dăm*, wen : *wăn*, bis : *bĭs*, ist : *ĭs*, sonst : *sŭsd*, durch : *dŭəriχ*.

Anm. *weg* : *wăg* verdankt seine Kürze wohl Formen wie weggehen : *wăggəgīə* u. a. m., wo vor Doppelkons. die Kürze lautgesetzlich ist. (Nicht zutreffend dürfte Ritzerts Erklärung Beitr. XXIII p. 173 sein, da gerade in der Unbetontheit Kürze einzutreten pflegt, während zur Dehnung umgekehrt Betonung erforderlich ist.) Paul führt Beitr. IX p. 110 die Dehnung in obigen Worten auf zirkumflektierende Betonung zurück. Nach C. Frankes Ausführungen (Bay. Maa. hgg. von Brenner-Hartmann Bd. I p. 23) ist es ein wesentliches Merkmal der ostfränk. Ma. gegenüber den anderen md. Maa., dass der Silbenakzent in expiratorischer Beziehung im ostfränk. speziell eingipfelich ist d. h. die Stimme setzt anfangs mit besonderer Kraft ein, ohne im Laufe der weiteren Artikulation zu steigen und schliesst dann noch ziemlich kräftig ab; die Tonhöhe ändert sich nicht, sondern verläuft konstant. Daraus erklärt dann Franke ib. p. 28 die Neigung des ostfränk. kurze Vokale zu dehnen, besonders auch in einsilbigen Wörtern.

Bei denjenigen einsilbigen Worten, die auf Doppelkonsonant ausgehen, tritt Kürze des Vokals ein, sobald das Wort irgend eine Flexionsendung erhält: Fass : *fǭs* Pl. *fęser*, Hand : *hānd* Pl. *hęn*, Kopf : *kǫ́ᵘbf* Pl. *kębf*, Amt : *āmd* Deminut. *ęmdlə*, alt : *āld* Komp. *ęldər*, Tisch : *dīš* Deminut. *dĭšlə* (neben *dīšlə*, das auf Anlehnung an *dīš* beruht), Tritt : *drīd* Deminut. *drĭdlə*.

III. In offener Silbe sind alle kurzen Vokale gedehnt: Fade : *fǭdə*, Nagel : *nǭxəl*, Hammer : *hǭmər*, Kammer : *kǭmər*/ *kǭmər*, Magd : *mād* < *maget*, Besen : *bāsə*, betteln : *gəbādəl*, Bettler : *bādlər*, Bettel : *bādəl*, flattern : *g'flādər* < *vlēdern* (s. p. 52), Feder : *fādər*, Leder : *lādər*, Teller : *dālər*, Wetter : *wādər*, Ebene : *ę́ⁱwənə*, Elle *ę́ⁱlə*, Kette : *kę́ⁱdə*, Zettel : *dsę́ⁱdəl*, ledig : *lę́ⁱdiχ*, Wedel : *wę́ⁱdəl*, Gläser : *dlę́ⁱsər*, Kegel : *kę́ⁱχəl*, Blätter : *blę́ⁱdər*, Blättlein : *blę́ⁱdlə*, Bretter : *brīdər*, Gäbelein : *gęwələ*, Keller : *kālər*, Mägelein : *mōxələ*, Diele : *dīlə*, Giebel : *gīwəl*, Wiese : *wīsə*, Schlitten : *šlīdə*, gelitten : *gəlidə*, geschnitten : *gəšnīdə*, geritten : *gərīdə*, Bogen : *bǫ́ᵘxə*, Kloben : *dlǫ́ᵘwə*, rotten : *gərǫ́ᵘd*, Mode : *mǫ́ᵘdə*, Dotter : *dǫ́ᵘdər*, gesotten : *gəsǫ́ᵘdə*, Sohn : *sūə*, Jugend : *jūxəd*, Truhe : *drūxə*, Musik : *mūsig*, Butter : *būdər* (nur Umgegend Bo.: *bŭdər* = schriftspr.), schütteln : *gəšūdəl*.

Eine Ausnahme machen hier einige Wörter auf *-er*/*-el*/*-en*: Vater : *fǭ'dər*, Klammer : *dlămər*, Donner : *dŭnər*, donnern : *gədŭnər*, Sommer : *sŭmər*, Butter : *bŭdər*, Sattel : *sǭdel*, Schatten : *šǭdə*, Namen : *nǭmə* (s. p. 38), zusammen : *dsǭm*, genommen : *gənŭmə*, gesonnen : *gəsŭnə*, gewonnen : *gəwŭnə*, gekommen : *gəkŭm*.

IV. Alte Längen werden gekürzt:

1. Vor folgender Doppelkonsonanz: brachen : *gəbrǭx*, Nachbar : *nǭxbər*, Klafter : *dlǭfdər*, gebracht : *gəbrǭxd*, gedacht : *gədǭxd*, Buche : *bŭ'xə*, Gummet : *grŭəmət*, Schuster : *šŭəsdər*, Tücher : *dŭəxər*, Tüchlein : *dŭəxlə*, Bücher : *bŭəxər*, fluchen : *gəflŭəx*, Kuchen : *kŭəxə*, Husten : *hŭəsdə*, Eichel : *ę̄xəl*, Eimer : *ęmər* < *eimber*, Meister : *męsdər*, Kloster : *dlǭəsdər*, Hochzeit : *hǭəxdsəd*, speutzen : *gəšbęds*, Mäulchen : *męlə*, Gäulchen : *gęlə*.

2. vor *ʒ*: beizen : *gəbęs*, heizen : *gəhęs*, Weizen : *węs*, Geissen : *gęs* < *geiʒə*, ich weiss : *ī χ węs*, schliessen : *gəšlīəs*, schiessen : *gəšīəs*, geniessen : *gənīəs*, spriessen : *gəšbrīəs*, giessen : *gəgīəs*, verdriessen : *frdrīəs*, der grosse : *dr grǭəs*, stossen : *gəšdǭəs*, grösser : *grę̄əsər*, Strasse : *šdrǭəs*, lassen : *gəlǭəs*, müssen *gəmŭəs*, Füsse : *fŭəʒ*, süss : *suəs*, Grüsse : *grüəs*.

3. Des öfteren auch vor *-er*/, *-en*/, *-el*: kleiner : *dlęnər*, Leiter : *lędər*, Steine : *šdęnər* Hdsf., tiefer : *dīəfər*, Bücher : *bŭəχər*, Futter : *fuədər*, füttern : *g'fŭədər*, Hühner : *hŭənər*, Mutter : *mŭədər*/*mŭədər* Hdsf. mit Umlaut, schöner : *šŭənər*, höher : *hęəxər*, Jammer : *jǭmər*, Läufer : *lefər*, Blumen : *blŭəmə*, Haken : *hǭgə* s. p. 27, Lehmgrube : *lęməgrŭəwə* (ahd. *leimo*, sw. mhd. *leimen*- Lexer, mhd. Wtb. I 1868), Pfriemen : *bfrīəmə*, Riemen : *rīəmə*, Samen : *sǭmə*, Schnake : *šnǭgə*, mhd. *snâke*, *swmf*. s. p. 27, verleugnen : *frlęgəl*.

Die Fortsetzung zu dieser Arbeit wird in der Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten erscheinen.

Lebenslauf.

Am 15. Dezember 1881 wurde ich, Otto Schmidt, katholischer Konfession, als Sohn des Apothekers August Schmidt zu Marktbibart in Mittelfranken geboren. Von meinem Heimatdorfe Bonnland (in Unterfranken) aus besuchte ich 4 Jahre lang die Volksschule des benachbarten katholischen Hundsfeld und trat Ostern 1892 in das Realgymnasium zu Mainz ein. Ostern 1901 verliess ich dasselbe mit dem Zeugnis der Reife und bezog zunächst die Universität Würzburg, woselbst ich 2 Semester neuere Philologie studierte. Im folgenden Jahre setzte ich meine Studien in München fort. Sommer 1903 begab ich mich nach Giessen, um hier meine Studien zum Abschluss zu bringen.

Vorlesungen und Übungen habe ich während meiner Studienzeit besucht bei den verehrten Herren Professoren und Dozenten:

Geh. Hofrat Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Behrens, Lektor Blinkhorn, Prof. Dr. M. Förster, Lektor Goetschy, Prof. Dr. Groos, Prof. Dr. Güttler, Prof. Dr. W. Horn, Dr. v. d. Leyen, Prof. Dr. Lipps, Prof. Dr. Muncker, Prof. Dr. H. Paul, Dr. Petsch, Prof. Dr. Rötteken, Lektor Saulze, Prof. Dr. Schick, Lektor Schilling, Prof. Dr. H. Schneegans, Prof. Dr. Schnitzler, Prof. Dr. Siebeck, Lektor Dr. Simon, Lektor Verdand.

Ihnen allen spreche ich an dieser Stelle meinen Dank aus; zu ganz besonderem Danke bin ich verpflichtet Herrn Geheimen Hofrat Prof. Dr. Behaghel, der mich zu meiner Dissertation angeregt und mir stets mit seinem Rat zur Seite gestanden hat; ebenso auch Herrn Prof. Dr. W. Horn, der mir des öfteren sachdienliche Mitteilungen zukommen liess. Die mündliche Doktorprüfung bestand ich am 20. Juli 1904, zu welcher Zeit ich mich im Examen für das höhere Lehramt befand.